Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 170 | **Bromberg,** Sonntag, den 29. Juli 1934 | **58. Jahrg.**

Papens Wiener Sendung.

Der Wunsch des Führers.

Die Entsendung des Vizekanzlers von Papen auf den Posten des Deutschen Gesandten in Wien, die am Donnerstag in den ersten Morgenstunden bekanntgegeben wurde, hat die halboffizielle Wiener „Reichspost" zu einer Extraausgabe veranlaßt, in der sie das Schreiben des Führers an Papen bekanntgab unter der Überschrift: „Reichskanzler Hitler macht Frieden mit Österreich". Diese Worte entsprechen durchaus den Empfindungen, von denen das Schreiben des Führers an Herrn von Papen beseelt ist. Die freudige Genugtuung, die darüber nicht allein in Deutschland und in Österreich herrscht, ist deshalb begreiflich und gerechtfertigt.

Die Klarheit in der Darstellung von Tatbeständen, die von jeher die Reden des Führers auszeichnet, findet sich auch in diesem Schreiben wieder. Die Reichsregierung verurteilt auf das schärfste und bedauert das Attentat gegen Dollfuß, weil dadurch die an sich schon labile politische Lage Europas ohne deutsche Schuld weiter verschärft worden ist. Der deutsch-österreichische Konflikt, der im Mai des vergangenen Jahres begann, und der nach dem Willen der Reichsregierung eine Angelegenheit sein sollte, die zwischen Berlin und Wien bereinigt werden würde, ist in der Zwischenzeit zu einer europäischen Angelegenheit geworden. Deshalb mußte diese innerdeutsche Frage wieder auf ihren Ausgangspunkt zurückgeführt werden. Nur dann ist es möglich, zu einer Verständigung zwischen Berlin und Wien zu kommen. Mit Recht betont der Führer, daß es sein Wunsch sei, das seit langem getrübte Verhältnis zu dem Deutsch-österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen. Ist dies geschehen, wird die Entspannung der Gesamtlage von selbst erfolgen.

Die Entschließung des Führers ist also ein hochpolitischer Akt. Zunächst nach der sachlichen Seite hin. Die diplomatische Vertretung des Deutschen Reiches in Wien ist heute nicht mehr, wie früher in monarchischen Zeiten, eine Botschaft, sondern eine Gesandtschaft. Wenn auch nach der diplomatischen Rangordnung der Wiener Posten an zweiter Stelle steht, hat Hitler gerade den ihm besonders nahestehenden Vizekanzler des Deutschen Reiches gebeten, ihn zu übernehmen. Um die Bedeutung dieser Entsenoung noch besonders zu unterstreichen, ist der Auftrag für Herrn von Papen in die Form einer Sondermission gekleidet. Die außerordentliche Bedeutung der Neuregelung wird noch dadurch verstärkt, daß Papen als Sondergesandter der Reichsregierung in Wien unmittelbar dem Reichskanzler unterstellt wird. Diese Befugnisabgrenzung ist eine Neuheit in der modernen diplomatischen Geschichte; denn Papen erhält dadurch das Recht der unmittelbaren Berichterstattung an den Kanzler, ohne den Umweg über das Auswärtige Amt. Andererseits nimmt der neue Wiener Gesandte seine Instruktionen und Aufträge unmittelbar vom Reichskanzler entgegen. Dadurch kann die Bedeutung der Entsendun. Papens mit Recht dahin ausgelegt werden, daß es sich nach der Enthebung des bisherigen Deutschen Gesandten in Wien nicht eben um eine Verlegenheitslösung handelt, zunächst mit dem Zweck, in Wien zu beruhigen und zu beschwichtigen, sondern daß Herr von Papen in der Donaustadt als Beauftragter des Führers gelten soll, nicht nur um zu beobachten, sondern um zu verhandeln.

In dieser Verhandlungstätigkeit wird sich zunächst die eigentliche Sendung Papens nach Wien erschöpfen. Man darf dabei nicht vergessen, daß seine Aufgabe nicht leicht sein wird, denn er trifft auf dieselben Männer und Richtungen, die unter dem System Dollfuß in dessen Kabinett vereinigt waren. Der einzige Unterschied gegen früher besteht nur darin, daß das Haupt dieser Regierung nicht mehr vorhanden ist. Es bedarf also einer ganz besonderen Geschicklichkeit und Klugheit, um die ersten Fäden zu knüpfen. Aber gerade hierfür scheint Franz von Papen der rechte Mann am rechten Ort zu sein.

Der Entschluß des Führers ist in Verbindung mit der Absetzung Habichts als der Beginn einer neuen Ära anzusehen. Hitler will Ausgleich und Verständigung mit Österreich. Der Friedenswille des Führers, unzählige Male ausgesprochen und bewiesen, zeigt sich auch in diesem neuen politischen Akt. Auch heute noch stehen die Worte in Geltung, die vor Jahren der vorbildlich deutsch empfindende Bundeskanzler Dr. Schober ausgesprochen hat, daß es trotz staatlicher Unterschiede nur ein deutsches Volk gebe, das am Rhein wohne, an der Weichsel und an der Donau.

*

Hindenburg ernennt den Vizekanzler zum Gesandten in Wien.

Amtlich wird in Berlin mitgeteilt:

Im Anschluß an das von dem Herrn Reichskanzler an den Vizekanzler von Papen gerichtete Schreiben vom 26. Juli 1934 hat sich der Herr Reichspräsident einverstanden erklärt, den Vizekanzler von seinem Amt als Stellvertreter des Reichskanzlers und als Saarbeauftragten zu entbinden, um ihn mit der vom Reichskanzler vorgeschlagenen wichtigen Aufgabe zu betrauen.

Demzufolge hat der Reichskanzler beschlossen, den Vizekanzler von Papen zum Gesandten in Wien in befristeter Sondermission zu ernennen. Das Agrement wurde in Wien **nachgesucht.**

Das Ende des Wiener Aufstandes.

Das freie Geleit.

Authentische Erklärung des Gesandten Dr. Rieth.

Berlin, 28. Juli. (Eigene Meldung.) Zu den Vorgängen in Wien gibt der nach Deutschland zurückgekehrte Deutsche Gesandte in Wien **Dr. Rieth** folgende authentische Erklärung ab:

„Es sind über meine Intensionen bei den Ereignissen, die sich im Bundeskanzleramt in Wien abgespielt haben, in Österreich und im übrigen Ausland so verschiedenartige Meldungen sowie Vermutungen über meine diesbezüglichen Beweggründe geäußert worden, daß ich mich veranlaßt sehe, rein sachlich die Ereignisse darzustellen, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben.

Wie bekannt hatte die in das Bundeskanzleramt eingedrungene Gruppe, nachdem Herr Dollfuß verwundet worden war und weitere Mitglieder der Regierung, sowie etwa 150 Beamte gefangen gehalten wurden, gedroht, daß diese Gefangenen erschossen würden, wenn sie die das Gebäude umlagernden Truppen und Schutzkorpsmannschaften desselben angreifen sollten.

Nach mehreren Stunden, während derer von Regierungsseite mit der eingedrungenen Truppe verhandelt worden war, stellte Minister Neustädter-Stürmer, der den Befehl außerhalb des Gebäudes führte, ein kurzfristiges Ultimatum, nach dessen Verlauf der Angriff auf das Bundeskanzleramt erfolgen würde.

Knapp vor Ablauf dieser Frist wurde ich auch im Bundeskanzleramt von dem Befehlshaber der eindringenden Truppe, der sich als Hauptmann Friedrich vorstellte, telephonisch angerufen. Er teilte mir mit, daß eine Vereinbarung mit den Regierungsvertretern abgeschlossen worden sei, laut der, um keine Menschenleben mehr zu opfern, die gesamte Truppe, der die österreichische Staatsangehörigkeit aberkannt worden sei, **mit gesichertem freien Geleit, unter militärischer Bedeckung aus Österreich abtransportiert** und an eine Grenze gebracht werden müsse, für die sie die deutsche gewählt hätten. Friedrich fügte hinzu, daß die Ausführung des Abkommens noch deswegen unmöglich sei, weil seine Leute fürchteten, auf der Fahrt oder vorher niedergemacht zu werden. Infolgedessen bat mich Friedrich, daß ich mir die Zusage des freien Geleits für den Abtransport von dem zuständigen Minister bestätigen lasse.

Ich habe dies zunächst nicht zugesagt und erklärt, daß ich mit den gesamten Vorfällen nicht das geringste zu tun habe und mich nicht damit befassen könne.

Darauf bestätigte Herr Fey, einer der im Bundeskanzleramt gefangen gehaltenen Minister, mir telephonisch die Abmachung wiederholte seinerseits die von Friedrich vorgebrachte Bitte, daß ich sofort vor das Bundeskanzleramt komme und mir die von dem dort befehlführenden Minister Neustädter-Stürmer getroffene Abmachung bestätigen lasse, weil hiervon die Durchführung derselben abhänge. Da bis zum Ablauf des gestellten Ultimatums nur noch wenige Minuten übrig blieben, und nach den mir übereinstimmend abgegebenen Erklärungen eine friedliche Lösung nur möglich sei, wenn ich dem an mich gerichteten Ersuchen stattgebe, habe ich Minister Neustädter-Stürmer aufgesucht. **Zu Beginn dieser Unterredung teilte mir dieser mit, daß Herr Dollfuß tot sei. Sodann bestätigte der Minister mir den Inhalt der getroffenen Vereinbarung und das zugesicherte freie Geleit für die gesamte im Gebäude befindliche bewaffnete Truppe. Die gleiche Bestätigung erhielt ich von dem ebenfalls anwesenden Minister Fey.** Ich habe hierzu keine Zustimmung oder sonstige Erklärung abgegeben, jedoch betont, daß, wenn ich diese Mitteilung aus den erwähnten Gründen entgegennehme, ich dies nur persönlich tue.

Der sich noch in dem belagerten Gebäude eingeschlossenen Staatssekretär Karwinsky ließ mich daraufhin zu einer Unterredung ans Fenster dieses Gebäudes bitten. Herr Minister Neustädter-Stürmer, den ich um seine Stellungnahme hierzu befragte, erwiderte, er wolle hierzu keine Stellung nehmen und dies meinem Ermessen überlassen. Darauf habe ist die Unterredung abgelehnt. Als ich im Begriff war, mein Auto zur Wegfahrt zu besteigen, wurde ich von herbeieilenden Polizei-Offizieren dringend ersucht, noch zu verweilen, weil Herr Staatssekretär Karwinsky selbst aus dem Gebäude zu mir heraufkomme. Dieser schritt eilig auf mich zu und bat mich, mit ihm und dem ebenfalls herbeigekommenen Minister Fey zu einem Tor des Bundeskanzleramts zu gehen, um Hauptmann Friedrich mitzuteilen, daß sie mir das Abkommen bestätigt hätten. In der Begleitung der beiden Männer begab ich mich dann dorthin und teilte die Bestätigung dem in einem Türspalt sichtbar werdenden Hauptmann Friedrich mit, worauf ich den Platz verließ.

Aus dieser Schilderung der stattgehabten Vorgänge geht zunächst hervor, daß ich nicht, wie behauptet wird, eine Vermittelungsaktion eingeleitet, oder mich daran beteiligt habe, sondern daß ich lediglich die Mitteilung einer bereits stattgehabten Vereinbarung gewissermaßen als Zeuge entgegengenommen habe, ohne mich zu äußern. Es erklärt sich ferner daraus, daß ich nicht auf Veranlassung der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Gruppe gehandelt habe, sonder daß ich nur im Einvernehmen mit dem mir zum Ausdruck gebrachten Wunsche österreichischer Regierungsmitglieder vorgegangen bin. Es ist schließlich klar — dies betone ich besonders — daß ich mich nur zu dem beschriebenen Schritt entschlossen habe, um noch in letzter Minute, als der militärische Angriff auf das Gebäude des Bundeskanzleramts beginne sollte, dazu beizutragen, das dann unvermeidliche Blutvergießen, nicht zum mindesten unter den zahlreichen im Gebäude gefangenen österreichischen Ministern und Beamten, zu verhindern.

*

Das Reich hat sich nicht in österreichische Angelegenheiten eingemischt.

Berlin, 29. Juli. (PAT) Das Organ des Reichsaußenministers, die Diplomatisch-politische Korrespondenz, veröffentlichte gestern einen Artikel, der eine Antwort auf die Deutschland vom Auslande gemachten Vorwürfe darstellt, als ob es an den Vorgängen in Wien beteiligt sei. Trotz des bedauernswerten Vorfalles, daß Bundeskanzler Dollfuß den Tod gefunden habe, ändere dies nichts an der Tatsache, daß er bis zu einem bestimmten Grade das Opfer seines eigenen Systems geworden sei. Von deutscher Seite habe man niemals daran gedacht, in irgend einer Form sich in österreichische Angelegenheiten einzumischen. Die Unabhängigkeit Österreichs war von Deutschland niemals bedroht. Die Diplomatisch-politische Korrespondenz erinnert daran, daß Österreich eine große internationale Anleihe erhalten habe, und daß Italien eine besondere Hilfsaktion der Heimwehr zukommen ließ. Diese Tatsachen seien in Wirklichkeit eine Einmischung in innere Angelegenheiten Österreichs gewesen.

*

Die Attentäter.

Wien, 28. Juli. (PAT) Die „Reichspost" berichtet, daß der Hauptteil der Aufständischen, die in das Bundeskanzleramt eingedrungen waren, sich aus ehemaligen Soldaten zusammensetzt, die wegen nationalsozialistischer Umtriebe aus der Armee entfernt worden waren. Der Plan zum Attentat war schon seit langem vorbereitet worden. Am Montag hätten die Aufständischen den Befehl erhalten, sich in Alarmbereitschaft zu halten. Dies geschah dadurch, daß man in die Briefkästen der einzelnen Teilnehmer ein Kärtchen mit dem Befehl warf, daß sich alle in der Mittagszeit im gymnastischen Saal des Turnvereins zu versammeln hätten. Die Attentäter entwaffneten die vor dem Bundeskanzleramt stehenden Polizisten mit den Worten: „Im Namen des Polizeipräsidenten Steinhäusl und des Generalinspekteurs Dr. Gotzmann."

Gegen Polizeipräsident Steinhäusl und Generalinspekteur Dr. Gotzmann ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Beide befinden sich in Haft. Was den Mann anbelangt, der auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß die tödlichen Schüsse abgegeben hat, so weiß die halbamtliche „Reichspost" zu berichten, daß er in der Person des 35jährigen ehemaligen Mitgliedes des österreichischen Bundesheeres Otto Panetta zu suchen ist. Panetta habe 17 Jahre lang in der Armee der ehemaligen Donaumonarchie gedient; in der Kriegszeit gehörte er dem Regiment der Kaiserjäger an. Im gleichen Regiment diente als Offizier Bundeskanzler Dollfuß.

Bisher nicht kontrollierbaren Gerüchten zufolge soll Polizeidirektor Brandl, der wegen seiner nationalsozialistischen Sympathien seines Amtes enthoben worden ist, Selbstmord verübt haben.

Wachtmeister Holzweber Führer der Aktion.

Die Führung der Aktion hatte der ehemalige Wachtmeister Holzweber, der als Hauptmann verkleidet war. Die Leute hatten sich in der Turnhalle in der Stiftskaserne gesammelt und waren in mehreren Lastautos zum Bundeskanzleramt gefahren. Die Lastautos stammen von einer Verleihfirma, die offenbar keine Ahnung davon hatte, welchem Zweck die Wagen dienen sollten.

Die Aktion durch Verräter ermöglicht.

Die Aktion im Bundeskanzleramt war offenbar in ihrer Promptheit nur möglich, weil umfangreicher Verrat vorgelegen hat. Sie war ersichtlich von langer Hand vorbereitet und mit völliger Kenntnis der Örtlichkeit durchgeführt worden. Die Leute, die in das Bundeskanzleramt eingedrungen waren, trugen die Uniform der Viererjäger, also jener militärischen Abteilung, die in der Hauptsache den Wachtdienst im Bundeskanzleramt besorgte.

Gegen den Vizekanzler Starhemberg sind Todesdrohungen aus dem Auslande bekannt geworden. Die Nachrichten, die seinen baldigen Tod ankündigen, **tragen den Poststempel Danzigs!**

Die **Wiener Polizeidirektion** hat alle auf Urlaub befindlichen **Kräfte einberufen.**

Die Vorbereitungen des Ueberfalls.

Aus Wien wird gemeldet:

Nach Mitteilungen von Augenzeugen und den polizeilichen Einvernehmen lassen sich heute schon die Vorbereitungen zu dem verwegenen Handstreich gegen das Bundeskanzleramt im Detail rekonstruieren. Die Vorgänge spielten sich wie folgt ab:

Die Turnhalle als Rüstkammer.

Am Mittwoch um 12.15 Uhr fuhren vor der Bundesturnhalle des Deutschen Turnerbundes in der Siebensterngasse sechs Lastautos, durchweg Eigentum verschiedener Privatfirmen, vor. Sie waren mit großen Paketen beladen, die Uniformen und Waffen enthalten haben. Teils in den Autos, teils zu Fuß waren etwa hundertfünfzig Personen zu gleicher Zeit in die Turnhalle gekommen. Dort kleideten sie sich sehr rasch um, zogen Uniformen des Deutschmeisterregiments und Polizeiuniformen an. Dem diensthabenden Rayonsposten der Sicherheitswache fiel es auf, daß sechs Autos vor der Turnhalle hielten. Er erkundigte sich, was los sei. Man wies ihn an den Kommandanten der Aktion, der sich in der Turnhalle befinde. Darauf ging der Wachtbeamte in die Halle hinein und wurde dort sofort von einem kleinen Mann in Hauptmannsuniform verhaftet und entwaffnet. Man nahm ihm den Revolver und die Munition ab und ließ ihm lediglich den Überschwung und den Gummiknüppel. Ungefähr um 12.45 war die Umkleidung beendigt. Die Aufrührer bestiegen die sechs wartenden Autos und nötigten auch den Wachtbeamten, als Gefangener mitzufahren.

Vor dem Bundeskanzleramt.

Nun nahmen die Autos den Weg durch die Siebensterngasse, Breitegasse, Bellaria, Hansenstraße, Ring, Löwelstraße und teilten sich dann, indem drei zum vorderen, drei zum rückwärtigen Eingang des Bundeskanzleramtes fuhren. Die drei Autos, die nach vorn gefahren waren, fuhren durch die Toreinfahrt hinein. Drinnen sprangen die Insassen herab und verteilten sich nach einem offenbar vorher minutiös ausgearbeiteten Plan in einzelnen Gruppen über sämtliche Stiegen und Gänge des Hauses.

Vergessene Ausweispapiere.

Inzwischen hatte aber die Polizei von den Vorgängen in der Turnhalle Kenntnis erlangt. Die entsandten Beamten trafen noch vor dem Eingang ein Lastauto, dessen Chauffeur, gleichzeitig auch der Eigentümer, in Haft genommen wurde. Er gab an, Dienstag für eine Fahrt angenommen worden zu sein, wobei man ihm sagte, es handle sich um eine Fuhre von altem Eisen. Nun drangen die Polizeibeamten in die Turnhalle ein und fanden dort umherliegend Patronen, Waffen, Ausrüstungsgegenstände, sowie einen ganzen Berg von Zivilkleidern, deren sich ihre Eigentümer so schnell entledigt hatten, daß sie sogar ihre Legitimationen oder andere Ausweispapiere in den Taschen vergessen hatten, wodurch ein großer Teil der Aufrührer agnosziert werden konnte. An den zurückgebliebenen Gegenständen sah man, daß die Leute vollkommen neue Revolver und gleichfalls noch unbenutzte Überschwänge in ihren Besitz gebracht hatten.

Verhaftung des Turnwarts.

Die Turnhalle des Deutschen Turnerbundes ist die frühere Reitschule der Stiftskaserne und liegt an der Siebensterngassenfront des riesigen Stiftskasernenkomplexes. Nach den Februarunruhen wurde sie als Notarrest verwendet. Die Polizei sprach noch am Mittwoch mittag Verhaftung des Turnwarts als der verantwortlichen Person für die Turnhalle aus. Der Turnwart gab an, er habe von der ganzen Aktion nichts gewußt, vielmehr sei der Hauswart durch Zivilisten getäuscht worden, die sich ihm gegenüber mit gefälschten Kokarden als Kriminalbeamte ausg'ewiesen und zu angeblich amtlichen Zwecken den Schlüssel der Turnhalle abverlangten. Der Turnwart und der Chauffeur befinden sich noch in Haft. Auch der angetroffene Lastwagen befindet sich in polizeilicher Verwahrung.

Die falschen Stabsoffiziere.

Der Handstreich gegen das Bundeskanzleramt wurde von zwei Männern dirigiert, die die Uniformen eines Oberstleut'nants und eines Majors trugen. Es konnte festgestellt werden, daß der erste ein Zugsführer, der zweite ein Gefreiter ist, die beide vor Jahresfrist wegen nationalsozialistischer Umtriebe aus dem Heeresverband entlassen worden sind.

*

Die Opfer bei der „Rawag".

Bei der Besetzung und nachherigen Erstürmung der „Rawag", des Wiener Sendehauses, sind von seiten der Exekutive, beziehungsweise der Verteidiger des Gebäudes, drei Personen ums Leben gekommen. Der erste ist Bezirksinspektor Fluch, der durch einen Kopfschuß getötet wurde, der zweite ein Chauffeur namens Czermak, der einen Lungenschuß erlitt, dann schwer verletzt in einen Nebenraum gesperrt wurde und dort verblutete. Bei sofortiger Berufung eines Arztes wäre er wohl noch zu retten gewesen. Schließlich wurde auch der Schauspieler Rudolf Ferstel getötet, der eben bei einer Probe im „Rawag"-Senderaum zugegen war und sich den Eindringlingen entgegenstellte. Ein zweiter Schauspieler wurde von so hochgradigen Erregungszuständen und Nervenkrämpfen befallen, daß er auf die psychiatrische Station gebracht werden mußte. Er hatte sich in den Besitz eines Revolvers gesetzt und schoß damit blindlings im Senderaum und in den Gängen um sich.

Die Ueberführunk

der Leiche des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß vom Bundeskanzleramt in das Rathaus fand am Donnerstag nachmittag um 6 Uhr unter riesiger Beteiligung der Wiener Bevölkerung statt. Über den Heldenplatz durch das äußere Burgtor hindurch bewegte sich unter Trommelschlag der Kondukt auf die Ringstraße und dort an einem vieltausendköpfigen Spalier tieferschütterter Zuschauer aus allen Schichten der Bevölkerung vorbei zum Rathausplatz. Hier wurde der Metallsarg mit der irdischen Hülle des toten Kanzlers aus dem Galaleichenwagen gehoben und über die Freitreppe in die in tiefes Schwarz ausgeschlagene und im Pflanzenschmuck prangende Volkshalle getragen und in deren Mitte auf einem von hohen Leuchtern umgebenen Katafalk aufgesetzt. Auf der Freitreppe präsentierte die aufgezogene Rathauswache vor dem Sarge.

Als der Sarg bereits auf dem Katafalk ruhte, erschienen die Stiefgeschwister des toten Kanzlers. Die Witwe des Bundeskanzlers, die im nächsten Monat der Geburt ihres dritten Kindes entgegensieht, hatte an der Überführung nicht teilgenommen. Es ist auch nicht gewiß, ob sie an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnehmen kann, die Sonnabend nachmittag um 14.30 Uhr beginnen.

Das ärztliche Gutachten.

Wien, 29. Juli. PAT) Die Untersuchung der Leiche des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß hat erwiesen, daß die Kugel, die den Hals traf, keineswegs tödlich wirken konnte. Die zweite Kugel, die den Kanzler in die Schulter traf, hatte ebenfalls keine tödliche Wirkung zur Folge. **Der Tod des Bundeskanzlers ist nur als Folge des allzu starken Blutverlustes eingetreten.** Wenn ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wäre, würde der Tod des Bundeskanzlers nach menschlicher Voraussicht nicht eingetreten sein.

*

Dr. Rintelen lebt.

Wien, 26. Juli. (DNB) Am Donnerstag abend fand im Bundeskanzleramt eine Pressekonferenz statt, in der Gesandter Ludwig die amtliche Mitteilung machte, daß Dr. Rintelen noch lebt. Die Mittagsmeldung von dem Tod Dr. Rintelens kam ebenfalls aus dem Bundeskanzleramt. Dort wurde den versammelten Diplomaten durch Minister Ludwig die Mitteilung gemacht, daß Rintelen gestorben sei. Eine ähnliche Auskunft hatte der Bundespressedienst erteilt.

Über die widersprechenden Nachrichten bezüglich des Todes des Gesandten Rintelen erfährt man jetzt von amtlicher Seite folgende Aufklärung: Dr. Rintelen fiel um 13 Uhr in eine tiefe Agonie. Um 13.30 Uhr war kein Atem mehr erkennbar. Die Ärzte nahmen an, daß der letzte Augenblick gekommen sei. So kam es zu den Nachrichten von seinem Tode um die Mittagsstunde. Rintelens kräftige Natur überwand aber die Krise, und es ging ihm wieder besser. In den Abendstunden wurde er operiert. Sein Befinden soll im großen und ganzen befriedigend sein.

*

Wien, 29. Juli. (PAT.) Der Österreichische Gesandte Dr. Rintelen, der bekanntlich Selbstmord verübt hat, lebt und befindet sich auf dem Wege zur Besserung. Um die politische Rolle aufzuklären, die Dr. Rintelen gespielt hat, haben die österreichischen Behörden eine Untersuchung eingeleitet. Es ist auffällig, daß die Aufrührer sich stets auf Dr. Rintelen und zwei seiner Freunde berufen haben, und zwar auf Wagner und Hofrat Böhm, die verhaftet wurden. Bei dieser Gelegenheit erinnern Wiener politische Kreise daran, daß Dr. Rintelen als Gesandter in Rom vor nicht allzu langer Zeit Mussolini ein Angebot gemacht haben soll, daß er bereit sei, binnen 24 Stunden den Frieden in Österreich wieder herzustellen und Frieden mit den Nationalsozialisten in Deutschland zu stiften, sofern er die Regierung in Österreich übernehmen würde. Mussolini habe damals Bundeskanzler Dollfuß von diesem Angebot in Kenntnis gesetzt. Dr. Rintelen habe im letzten Jahr in scharfem Gegensatz zu Dr. Dollfuß gestanden.

*

Ministerausschuß gegen Terrorakte.

Wien, 28. Juli. (Eigene Meldung.) Der gestern tagende Ministerrat beschloß die Bildung eines **Ministerausschusses zur Bekämpfung der Terorakte,** der unter dem Vizekanzler, Fürst Starhemberg, stehen soll. Dem Ministerausschuß gehören noch die Minister Berger und Fey, sowie die Staatssekretäre Karwinsky und Zehner an.

Die Verluste des Bundesheeres

betragen nach den bisherigen Meldungen 25 bis 30 Mann, die Verluste der übrigen regierungstreuen Informationen und der Aufständischen sind in ihrer Gesamtheit noch nicht bekannt.

Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Chefredakteurs Petvaidic von den großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten", die von der Wiener Presse gemeldet wird.

*

Keine diplomatische Intervention.

Entgegen anderslautenden Meldungen einer gewissen Auslandspresse wird jetzt auch in Wien darauf hingewiesen, daß — nach übereinstimmenden Meldungen aus London, Paris und Rom — an eine diplomatische Intervention anläßlich der revolutionären Vorgänge in Österreich nicht gedacht wird.

Dagegen soll die Schweiz in Berlin wegen eines Waffenschmuggels am Bodensee interveniert haben, an dem reichsdeutsche Personen angeblich beteiligt gewesen sind.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 28. Juli 1934.

Krakau + 2,23 (+ —), Zawichost + 3,47 (+ 3,70), Warschau + 4,24 (+ 4,41), Plock + 3,80 (+ 4,13), Thorn + 5,30 (+ 5,68), Fordon + 5,03 (+ 5,36), Culm + 5,44 (+ 5,86), Graudenz + 5,70 (+ 5,97), Kurzebrak + 6,06 (+ 6,16), Piekel + 6,42 (+ 6,34), Dirschau — 6,37 (— 6,24), Einlage + 3,82 (+ 3,98), Schiewenhorst **+ 3,38 (+ 3,46). (In Klammern die Meldung des Vortages).**

Polen, Estland und Lettland in einheitlicher Front.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die halboffiziöse **„Iskra"**-Agentur bringt folgende Meldung aus **Riga:**

„Die polnischen Journalisten, die den Außenminister Beck auf dessen Reise nach Estland und Lettland begleitet haben, sind heute vom Generalsekretär des lettischen Außenministeriums Minister Munters und hierauf zusammen mit den lettischen Journalisten vom Minister Beck empfangen worden.

Beide Erklärungen: des Min. Munters und des Min. Beck, die unabhängig von einander abgegeben wurden, bestätigen **die volle Übereinstimmung der Ansichten Lettlands und Polens über die Probleme der Beziehungen zwischen den beiden Staaten und über die aktuellen Probleme der internationalen Politik.**

Auf Grund der Übereinstimmung der Ansichten Polens und Estlands, die in Reval festgelegt worden ist, gewinnt an besonderer Bedeutung **die nachdrückliche Feststellung des Ministers Munters bezüglich der durch spezielle Verträge sichergestellten Einheitlichkeit der Außenpolitik Lettlands und Estlands.**

Daraus geht hervor, daß **Polen, Estland und Lettland konkrete Daten und Aufklärungen bezüglich der Projekte von internationalen Pakten erwarten, weil sie der Ansicht sind, daß die bisherigen Angaben und Informationen eine definitive Präzisierung der Ansichten noch nicht gestatten.**

Die polnischen Journalisten befragten Minister Munters auch **über den Standpunkt Litauens.** Aus der Antwort, die sie erhalten haben, geht hervor, daß **die Diplomatie Litauens, Lettlands und Estlands bemüht ist, eine einheitliche Außenpolitik dieser drei Staaten festzulegen.** Die Verhandlungen in diesen Fragen dauern an."

*

Beck wieder in Warschau.

Riga, 27. Juli. (DNB) Der polnische Außenminister hat, nicht zuletzt wegen einer plötzlichen Erkrankung seiner Gattin, nur 26 Stunden in Riga zugebracht, und ist am Freitag nach Warschau abgereist. Wirklich aufschlußgebende amtliche Verlautbarungen über das Ergebnis der Rigaer Erörterungen stehen noch aus. Oberst Becks Erklärungen der Presse gegenüber entsprechen im allgemeinen dem schon bekannten Revaler Interview.

Am Sonnabend ist Außenminister Beck in Warschau eingetroffen.

*

Eine lettische Erklärung zum Besuch Becks in Riga.

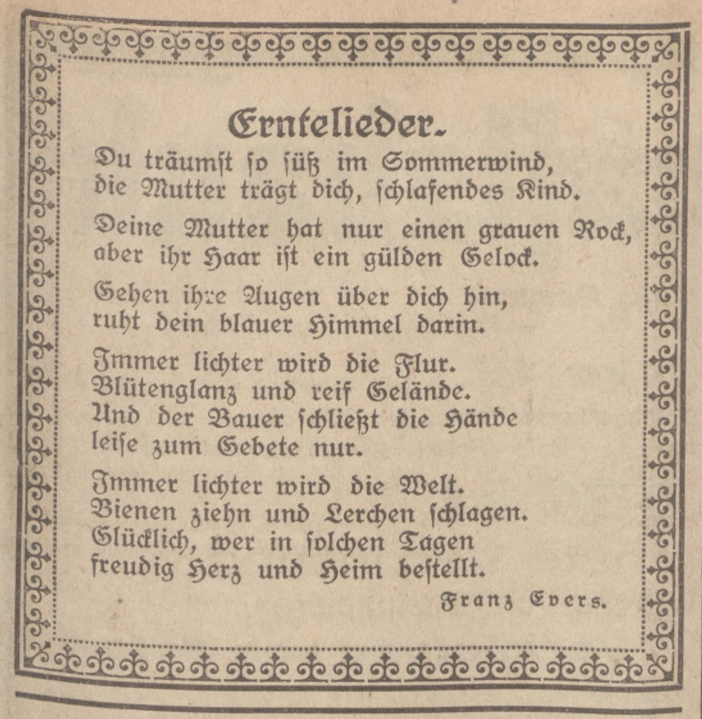
Riga, 28. Juli. Nach der Abreise des polnischen Außenministers aus Riga wird eine Erklärung des Unterstaatssekretärs Munters vom lettländischen Auswärtigen Amt bekannt, in der es heißt, **daß der persönliche Kontakt mit dem Leiter der Außenpolitik des großen Nachbarlandes Polen hergestellt worden sei.** Wie schon Oberst Beck hervorgehoben habe, spielten Doktrinen nur eine unwesentliche Rolle in den internationalen Beziehungen. Besonders wichtig sei der **unmittelbare Meinungsaustausch zwischen den politischen Leitern. Dabei sei festgestellt worden, daß sich das Sicherheitssystem in Osteuropa erfolgreicher entwickle als in anderen Teilen des Kontinents. In Osteuropa bestehe kein Konfliktsstoff. Der osteuropäische Paktgedanke sei außerordentlich weitgehend und so wichtig, daß er von allen interessierten Staaten mit größter Vorsicht erwogen werde.**

Kein Eingriff in die Wirtschaft!

Eine Danziger Verordnung.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Der Regierung ist zu Ohren gekommen, daß immer noch von unbefugten Stellen Eingriffe in die Wirtschaft versucht werden und daß Gerüchte verbreitet werden, die Regierung bereite noch viel weitergehende Eingriffe ähnlicher Natur vor. Die Regierung wird gegen alle unbefugten Eingriffe, die ihr zur Kenntnis kommen, gemäß ihrer Verordnung zum Schutze des Wirtschaftslebens vom 6. Februar 1934 unnachsichtlich vorgehen und stellt allen Betroffenen anheim, von dem im § 4 dieser Verordnung vorgesehenen Recht der Beschwerde an den Senator der Abteilung Wirtschaft Gebrauch zu machen. **Im übrigen ist die Regierung zwar entschlossen, ohne Verzug alles Notwendige zur dauerhaften Gesundung und Erstarkung unserer Wirtschaft zu tun und wird, wo es nötig ist, auch nicht vor einschneidenden Maßnahmen zurückschrecken. Die Regierung behält sich aber die Führung der Wirtschaft selbst vor und wird sich durch nichts von der bisher beobachteten besonnenen Mäßigung und von dem Grundsatz abdrängen lassen, alles zu seiner Zeit zu tun und auf dem Gebiete der Wirtschaft nur Maßnahmen zu treffen, deren Auswirkung in voller Klarheit erkannt ist.**



Erntelieder.

Du träumst so süß im Sommerwind,
die Mutter trägt dich, schlafendes Kind.

Deine Mutter hat nur einen grauen Rock,
aber ihr Haar ist ein gülden Gelock.

Gehen ihre Augen über dich hin,
ruht dein blauer Himmel darin.

Immer lichter wird die Flur.
Blütenglanz und reif Gelände.
Und der Bauer schließt die Hände
leise zum Gebete nur.

Immer lichter wird die Welt.
Bienen ziehn und Lerchen schlagen.
Glücklich, wer in solchen Tagen
freudig Herz und Heim bestellt.

Franz Evers.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Juli.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Erfolgreiche Sammelaktion.

Die von dem städtischen Hilfskomitee angesetzte Sammlung von Geldmitteln und Kleidungsstücken ist am gestrigen Tage zur Durchführung gekommen. Überall, wo die Sammler erschienen, fanden sie offene Türen und offene Herzen. Überall wurde gespendet und in manchen Straßen mußte der Wagen die Fahrt zweimal unternehmen, da er die Gaben an Kleidungsstücken nicht fassen konnte. Die Leitung des Hilfswerkes ist, wie sie uns gestern telephonisch mitteilte, mit dem Ergebnis der Sammelaktion durchaus zufrieden und dankt den Spendern. Wie wir erfahren, soll in der nächsten Woche die Sammelaktion noch einmal wiederholt werden.

Auch die deutsche Bevölkerung hat, wie immer in den Zeiten der Not, jetzt erneut bewiesen, daß sie es versteht, zu opfern, wenn es heißt, Bedrängten Hilfe zu leisten. Immer wieder beweist die deutsche Bevölkerung ihre Verbundenheit mit den Geschehnissen des Landes, ihre Loyalität gegenüber den Behörden. Sie hat den Aufruf zur Hilfeleistung für die durch das Hochwasser Geschädigten ebenso befolgt, wie sie es für ihre staatsbürgerliche Pflicht hielt, den Aufruf zur Zeichnung der Nationalanleihe zu befolgen. Freiwillig und ohne irgend einen Druck hat sie sich immer diesen Pflichten unterzogen. Aber nicht immer hat die andere Seite ihr auch die Rechte zugebilligt, die ihr zukamen. In den Steuereinschätzungs-Kommissionen und in den Schulausschüssen ist die deutsche Bevölkerung nicht vertreten. Wir werden immer wieder auf diese Haltung, die man uns gegenüber anwendet, verweisen, ebenso wie wir immer wieder unsere Mitbürger deutscher Nationalität auf die Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber dem Polnischen Staat hinweisen werden.

Wir wissen, daß ein hoher Beamter dieser Stadt bei der Instruktion der Beamten für die Durchführung der Nationalanleihe darauf hingewiesen hat, daß man sich gerade die Äußerungen der deutschen Bürger aufschreiben müsse, um festzustellen, wie denn diese Loyalität sich auswirke. Wir wissen nicht, was die einzelnen Beamten sich notiert haben und es ist uns unbekannt, in welcher Form man etwa gefallene Äußerungen verwandt hat oder zu verwenden gedenkt. Wir wissen aber, daß ein Mißtrauen aus dieser Haltung spricht, das die deutsche Bevölkerung nicht verdient. Sie hat — das können die Sammler des gestrigen Tages beweisen — immer ihre Pflicht getan und dürfte sich die langen Jahre hindurch das Vertrauen der Behörden erworben haben. Hoffentlich hat der gestrige Tag das eine Gute, daß die maßgebenden Stellen dieses Vertrauen künftighin der deutschen Bevölkerung gegenüber bezeugen und sie auch zu positiver Arbeit heranziehen werden, nicht nur wenn es heißt, in Hilfs- und Organisations-Ausschüssen die Werbetrommel unter den eigenen Landsleuten zu rühren.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntags-Dienst** haben bis zum 30. d. M. früh: Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, Bleichfelder-Apotheke, Danzigerstraße 91, und Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa) 39. Vom 30. Juli bis zum 6. August: Engel-Apotheke, Danzigerstraße 65, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orla) 8.

§ **Der bienenwirtschaftliche Verein** hielt seine letzte Monatsversamlung i· Ostrometzko bei Herrn Mąka ab. Dank des schönen Wetters versammelte sich eine große Anzahl Imker, welche kamen, um gute und lehrreiche Fingerzeige alter und erfahrener Bienenzüchter zu hören. Augenblicklich, d für den Landmann die Ernte erst begonnen hat, ist sie für den Imker schon lange beendet. Der Honig ist herausnommen, geschleudert, zum Teil schon verkauft, die Honigräume sind gesäubert, die Früchte der ganzen Jahresarbeit gesammelt. Geblieben sind nur die Bienen. Was ist mit ihnen nun anzufangen. Gerade hier beginnt die Arbeit für den Imker. Nur die gut vorbereitete und für den Winter mit ausreichendem Vorrat versehenen Leute gibt volle Garantie für eine ausgiebige nächstjährige Ernte. Über alle diese Tätigkeiten wie auch über das Verhalten beim Schwärmen und Schleudern gab der Vorsitzende den Mitgliedern überaus reiche Auskunft. Mit großem Interesse folgten die Versammelten dem Vortrage über Königinnenzucht, ohne .. eine rationelle und neuzeitlich geführte Bienenzucht heute nicht mehr denkbar ist. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand für den Lehrbienenstand zwei Königinnen re...er Rasse aus Österreich von dem berühmten Imker L. Guido Sklener erworben hat. Aus der Brut dieser Königinnen begann man auf dem Lehrbienenstande die Zucht rassereiner Weisel, womit alle Völker dortselbst versehen werden. Nach Beendigung des offiziellen Teiles der Versammlung schritt man zur Besichtigung der Bienenstände des Gastgebers und des Herrn Donarski, bei denen einige praktische Arbeiten ausgeführt wurden.

§ **Tödlicher Sturz aus dem Zuge. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich auf dem Gelände des Bahnhofs in Inowrocław, als am Donnerstag abend der aus Bromberg dort einlaufende Personenzug auf dem genannten Bahnhof einfuhr. Der in Bromberg wohnhafte, 36jährige Eisenbahnschaffner Jan Kortas öffnete während der Fahrt eine Tür, um in ein anderes Abteil zu steigen, da er die Fahrkarten-Kontrolle noch nicht beendet hatte. Die Tür schlug jedoch gegen einen Telegraphenmast und der Beamte wurde durch den Anprall vom Trittbrett heruntergerissen und stürzte auf den Fahrdamm. Man brachte den Zug sofort zum Stehen und schaffte den Verunglückten zu einem Arzt, der jedoch nur noch den Tod feststellen konnte.**

§ **Für ihr gutes Herz schlecht belohnt** wurde die 25jährige Marja Szukała, Wilhelmstr. (Jagiellońska) 16. Sie hatte bereits des öfteren ihre 22jährige Freundin, die seit längerer Zeit arbeitslos ist, zu sich gebeten, und ihr ein warmes Mittagessen gereicht. Letztens begab sie sich nach dem gemeinsamen Mahl in die Stadt und ließ die Freundin in ihrer Wohnung zurück. Als sie wieder nach Hause zurückkehrte, mußte sie die Überraschung erleben, daß ihre Freundin bereits verschwunden war und mit ihr ein Sommer- und Wintermantel der mildtätigen Wohnungsinhaberin.

§ **Gewarnt** werden muß vor einem Schwindler, der angeblich für eine Krakauer Firma in Bromberg Gasplätteisen zum Kauf anbietet. Er läßt sich dabei Anzahlungen in jeder Höhe machen und verschwindet dann, ohne die bestellten Plätteisen liefern zu lassen. Anfragen bei der betreffenden Firma haben ergeben, daß es sich um einen Betrüger handelt.

§ **Falschspieler und Taschendiebe** arbeiteten an der Brücke in der Wilhelmstraße wieder einmal wie so oft zusammen. Da auf das bekannte Dreiblattspiel offensichtlich niemand mehr hereinfällt, scheinen die Spielbankhalter sich mit Taschendieben zusammenzufinden, die dann einen Andrang hervorrufen und in dem Gedränge Diebstähle ausführen. So wurde am Donnerstag dem Arbeiter Pajusz, Kurfürstenstraße (Senatorska) 15, die Uhr aus der Tasche gestohlen.

§ **Vom Rade gestürzt** ist, als er die Schwedenstraße nach dem Wollmarkt zu herunterkam, der 40jährige Stefan Morwus. Er blieb besinnungslos liegen und mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

§ **Feuer** brach am Freitag gegen ½8 Uhr abends in der Eisengießerei von Eberhardt, Berlinerstraße (Św. Trójcy) Nr. 11, aus. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte in ganz kurzer Zeit jede Gefahr beseitigen.

§ **Verschwunden** ist der 32jährige Josef Klein, zuletzt in den Baracken hinter der Kriegsschule wohnhaft. Er hat Frau und Kinder zurückgelassen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

§ **Wegen angeblichen Fischdiebstahls** den er mit einem Freunde in Brahemünde ausgeführt haben soll, fielen dort Fischer über den 25jährigen Arbeiter Emil Zittlau aus Langenau her. Während der Freund des Genannten verschwinden konnte, wurde Z. von den Fischern ergriffen und mit einem Ruder derart bearbeitet, daß er besinnungslos zusammenbrach. Nach einiger Zeit kam er wieder zu sich und fuhr mit dem Boot, mit dem er gekommen war, wieder nach Hause zurück. Hier mußte er sich niederlegen und verlor nach einigen Tagen die Besinnung. Man schaffte ihn in das Kreiskrankenhaus, wo festgestellt wurde, daß der junge Mann einen Schädelbruch erlitten hatte. Es wurde sofort eine Operation vorgenommen. Der Zustand ist ernst.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte regen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 110—1,20, für Eier 0,90, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,50. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Blumenkohl 0,20—0,40, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Mohrrüben 0,05, Bohnen 0,15, Wirsingkohl 0,10, Gurken 0,10, Zwiebeln 0,15, Radieschen 0,10, Tomaten 0,55—0,60, Salat 0,05, Rote Rüben 0,10, Kirschen 0,25, Erdbeeren 0,80, Blaubeeren 0,20, Äpfel 0,20—0,40, Pflaumen 0,40—0,50, Birnen 0,20—0,40. Für Geflügel zahlte man: Enten 2,50—3,50, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 0,80—1,50, Tauben 0,50. Der Fleischmarkt lieferte Speck zu 0,70, Schweinefleisch zu 0,50—0,60, Rindfleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60. Für Fische zahlte man: Hechte 0,80—1,00, Aale 0,80—1,20, Schleie 0,80—1,00, Bressen 0,80, Barse 0,60—0,80.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Auch die Hochwassernot wird von Dieben ausgenützt

cz **Fordon**, 27. Juli. Gestern wurden vier Männer dabei abgefaßt und der Polizei übergeben, als sie mit einem Kahn auf der Weichsel nach den höher gelegenen Stellen fuhren und dort die noch gebliebenen, vom Wasser verschonten Kartoffeln stahlen.

Tragischer Verlauf einer Hochzeit.

ss **Mogilno**, 27. Juli. Am Mittwoch fand in der etwa fünf Kilometer entfernt gelegenen Ortschaft Wilatowen in der Wohnung des Landwirts Surówka die Hochzeit von dessen Tochter statt. Als sich nachts die Hochzeitsgesellschaft in bester Stimmung befand, **verließ der 40jährige Andrzej Sikorski aus Blütenau den Hochzeitsraum und begab sich nach draußen, wo er aus noch unbekannter Ursache durch einen wohlgezielten Revolverschuß den 15jährigen Bruder der Braut, Franciszek Surówka, tödlich verletzte.** Der blutige Vorfall hatte unter den Hausbewohnern und Gästen ein großes Durcheinander und Geschrei hervorgerufen. Der hinzugerufene Arzt Zbykowski aus Mogilno erteilte dem Bewußtlosen die erste Hilfe, worauf er die Überführung desselben in das Kreiskrankenhaus in Strelno anordnete. Dort mit ihm angekommen, wurde er nicht aufgenommen. Es wurde vielmehr geraten der schwierigen Operation wegen, den Unglücklichen nach Inowrocław zu befördern, was die schwer getroffenen Eltern infolge der vorgerückten Stunde und des 25 Kilometer langen Weges nicht tun konnten und so ihren Sohn wieder nach Hause nahmen, wo er am Donnerstag um ½5 Uhr nachmittags, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen Geist aufgab. Inzwischen war die Gembitzer Polizei erschienen, verhaftete den unglücklichen Hochzeitsgast und Täter, der sich trotz der Augenzeugen zur Tat nicht bekannte, und brachte ihn in das Untersuchungsgefängnis.

❑ **Crone** (Koronowo), 26. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkte brachten Mastschweine 30—35 Złoty der Zentner, Baconschweine 25—26 Złoty, Absatzferkel 8—14 Złoty das Paar.

Kürzlich wurde in Abwesenheit des Besitzers bei Johann Jaworski aus Sanddorf am hellen Tage eingebrochen. Die Diebe entwendeten zwei Damenmäntel. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Ebenfalls eingebrochen wurde bei dem Gutsbesitzer Schlieter in Neu-Glinke, wo Diebe nach Eindrücken einer Fensterscheibe eindrangen und 300 Złoty Bargeld entwendeten.

k **Czarnikau** (Czarnków), 27. Juli. Im vergrößerten Kreis Czarnikau wird jetzt, nach einer Bestätigung des Innenministeriums, eine einschneidende Einteilung der Kreisbezirke eintreten. Das Wojtamt in Sarben (Sarbia) wird aufgelöst und der Bezirk Sarben dem Wojtbezirk Czarnikau zugeteilt. Die Wojtbezirke Polajewo und Lubasz bleiben unverändert. Vom Wojtbezirk Dratzig (Drawsko) werden die Gutsgemeinden Laski, Potrzebowica, Zawady und Jaryn dem Wojtbezirk Rosko zugeteilt. Das Wojtamt Schneidemühlchen (Piłka) wird aufgelöst und der Bezirk dem Wojtamt Dratzig zugeteilt.

ex **Exin** (Kcynia), 27. Juli. Das ununterbrochene Regenwetter benutzten Diebe, um der Feldscheune des Rittergutsbesitzers Körner in Stołęcyn einen Besuch abzustatten. Die Diebe müssen einen Tag vorher ca. zwei bis drei Fuhren Raps ausgedroschen haben und begaben sich dann gegen 8 Uhr abends mit den Rädern in die Scheune, um die gefüllten Säcke zu holen. Der Förster, der das bemerkt hatte, verfolgte die Spitzbuben noch eine gute Strecke. Der hereinbrechenden Dunkelheit wegen mußte er aber die Verfolgung aufgeben. Ein Besitzer in der Gegend will einen Spitzbuben erkannt haben.

cz **Fordon**, 27. Juli. Der heutige Wochenmarkt war wegen des Hochwassers schlecht besucht und beschickt. Es kosteten Butter 1,00—1,20, Eier 0,80 die Mandel, junge Hühnchen pro Paar 1,50—2,20, Suppenhühner 1,80—2,20. Gemüse war reichlich zu den üblichen Preisen vorhanden.

Gnesen (Gniezno), 27. Juli. 10 Kilogramm Seife entwendeten Diebe bei dem Kaufmann Kasprzak, Grünmarkt 7, durch Einschlagen einer Fensterscheibe. — Aus seiner Hofwohnung wurden dem Einwohner Piątkowski, Lorenzstraße 34/35, Wäsche gestohlen. In beiden Fällen gelang es den Dieben, unerkannt zu entkommen.

z. **Inowrocław**, 27. Juli. Lange Zeit wurde die Umgegend von Rojewo hiesigen Kreises von einer Diebesbande heimgesucht, ohne daß es gelang, ihrer habhaft zu werden. Als nun letzthin der Landwirt Rosenfeld aus Glinki sich mit seiner Familie bei den Erntearbeiten befand, drang wiederum ein Dieb durch Einschlagen der Fensterscheibe in die Wohnung desselben, durchsuchte die ganze Wohnung, sämtliche Schränke und alle Schubkästen und entwendete zwei Brieftaschen mit 70 Złoty Bargeld, eine goldene Herrenuhr mit Kette, zwei goldene Trauringe, zwei Paar Ohrringe und ein Fleischermesser im Gesamtwerte von 400 Złoty. Als der Dieb die Wohnung gerade verlassen wollte, wurde er von den zurückkehrenden Kindern des Geschädigten überrascht, die sofort Alarm schlugen und ihn verfolgten, doch gelang es ihm, zu entwischen. Bald darauf konnte jedoch die Polizei den schon vielmals vorbestraften, als notorischen Dieb bekannten Arbeiter Józef Retkiewicz aus Dąblin festnehmen. Als er sich in Rojewo in Arrest befand, durchbrach er die Mauer und floh wiederum. Jedoch erfreute er sich nicht lange seiner Freiheit, denn er wurde bald darauf wieder ergriffen und hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Er bestreitet, der Täter gewesen zu sein und versucht angestrengt, sein Alibi nachzuweisen. Nach der Vernehmung von Zeugen wird er schuldig gesprochen und zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

i **Nakel** (Nakło), 27. Juli. Zu einem sehr bedauerlichen Unglücksfall kam es auf einem Wege kurz vor Nakel. Eine ältere Frau namens Galubińska aus Nakel überhörte das Klingeln eines Radfahrers. Der Fahrer, der auf dem schmalen Wege nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte, fuhr die alte Frau in vollem Tempo an, wobei sie sich einige Rippen brach und innere Verletzungen davontrug. Sie mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Posen, 27. Juli. Die Brüder Stanisław und Adam Bielak drangen in die Wohnung des Drechslers Ludwig Ellmann, fr. Niederwall 4, ein, verprügelten ihn und zertrümmerten die ganze Wohnungseinrichtung. Herbeigerufene Polizei nahm die beiden Übeltäter fest.

Aus der Warthe wurde in der Nähe von Owinsk die Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts gezogen. Da die Leiche verschiedene Strangulationsmarken zeigte, scheint es sich um das Opfer eines gewaltsamen Todes zu handeln.

Eine der ältesten Bewohnerinnen der Stadt Posen, die Witwe Klara Streich, ist gestern im 92. Lebensjahre gestorben. Sie war lange Zeit Besitzerin einer bekannten Posener Kur- und Dampfbadeanstalt.

Pudewitz (Pobiedziska), 27. Juli. Der Knecht Alfred Wegner in Góra hiesigen Kreises stürzte von einer hochbeladenen Fuhre Getreide und brach sich dabei den linken Arm.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: J. V. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der Hausfreund Nr. 170 und „Die Scholle" Nr. 30.

Heute „Illustrierte Weltschau" Nr. 30

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373. — Postscheckkonto Poznań Nr. 200182,
Drahtanschrift: Raiffeisen. — Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Registermark.

2727

Donnerstag, den 26. Juli 1934, nachmittags 3,30 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, mein unvergeßlicher Mann, unser treusorgender, geliebter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der **Besitzer**

Reinhold Templin

im 56. Lebensjahre. 5389

In tiefem Schmerz
Bertha Templin geb. Thielmann
und Kinder.

Swicie wieś (Dorf Schwetz), den 27. Juli 1934.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Juli 1934, nachmittags 3,30 Uhr, vom Trauerhause, Dorf Schwetz, aus statt.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2451
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen
Dolacińska, Chrobrego 10
918

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 4864
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

Mit dem 1. August d. J. **verlege** ich mein Geschäft nach den neuen umfangreichen Geschäftsräumen in der

ul. Gdańska 28a, Ecke Krasińskiego (früher Fa. „B. Cyrus").

Gleichzeitig bemerke ich höflichst, daß es mein größtes Bestreben sein wird, auch fernerhin allen Ansprüchen meiner geschätzten Kundschaft gerecht zu werden und bitte ich höflichst um weitere gütige Unterstützung meines Unternehmens. 5383

Mit vorzüglicher Hochachtung
„STAŁA OKAZJA" Antykwarjat i Dom Komisowy
Telefon 1530. Inh. **K. Jung.** Telefon 1530.

Bilanz

per 31. Dezember 1933.

Vermögen:	zł
Kasse	4 130.37
P. K. O.	14.46
Wechsel	52 463.58
Wertpapiere	160.—
Konto-Korrent	402 426.80
Hypotheken	16 656.46
Beteiligungen	9 069.14
Mobilien nach 10% Abschreibung	645.75
	485 566.56
Verbindlichkeiten:	zł
Geschäfts-Anteile	38 948.25
Reserve-Fonds	16 685.75
Spezial-Reserve-Fonds	38 718.78
Rückstellung f. zweifelh. Forderungen	14 360.90
Zur Verfügung des Vorstandes	800.—
Konto-Korrent	18 525.73
Landesgenossenschaftsbank	18 849.—
Andere Banken	6 438.70
Spareinlagen	327 836.17
On call-Steuer	871.10
Vorauserhobene Wechselzinsen	336.34
Gewinn	3 195.84
	485 566.56

Zahl der Mitglieder am 1. 1. 1933: 158.
Eingetreten im Jahre 1933: 5, ausgeschieden im Jahre 1933: 34, mithin Bestand am 31. 12. 1933: 129 Mitglieder. 5363

Vorschußverein Więcbork
Bank spółdzielczy z nieogr. odpowiedz.
(—) Gruber (—) Draheim (—) Schulz

Waagen

aller Art und Wiegefähigkeit
C. Herrmann, 5346
Brückenwaagen-Fabrik — Breslau I.

Dankſagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir auf diesem Wege unsern **herzlichsten Dank** für die Kranzspenden und anderen Beweise der Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen. Besonderen Dank Herrn Superintendenten **Fengler** für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe.

Ewald Schröder
Familie **M. Zempel.**

Radzicz (Hermannsdorf) und Nowawieś (Neudorf). 5390

Oberhemden nach Maß von gelieferten und eigenen Stoffen — **Wäsche jeder Art** — fertigt
3558 **Wäsche-Atelier Hasse,** Marsz. Focha 26.

Ein in Bydgoszcz zugereister **Herr,** 26 J. alt, m. höh. Bild., wünscht mit junger Dame od. Herrn **Verkehr zw. Konversat. in deutscher Sprache.** Betreff. interess. sich für Kunst, Literat. u. Sport. Offert. unt. „**Kulturell**" **C. 2544** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. erb.

Erstklassiges Pelzwarengeschäft u. **Kürschneratelier**

Kazimierz Nitecki

Dworcowa 48 — Tel. 325

5384

Dienstag, den 31. Juli d. J.

Neu-Eröffnung!

Aufbewahrung von Pelzen für den Sommer

Reichhaltiges Lager sämtl. Pelze, Pelzbesätze, Felle u. Pelzkragen. - Prima Kürschner-Neuanfertigung und -Umarbeitung unter Leitung eines hervorragenden Warschauer Fachmannes. - Besichtigung ohne Kaufverpflichtung

---

Erfolgr. Unterricht
in **Englisch u. Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach. Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.
2460

Tennisschläger

repariert billigst und gut
B. Paul, Pomorska 3
Eingang vom Tore 5154
Tennisbälle, gute inl. und ausl. **Schläger** u. dgl. ständig auf Lager.
Fachmännische Bedienung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Gürtler** beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau **Emilie Krüger**

sagen wir **herzlichsten Dank.**
Die Hinterbliebenen.
Graudenz, im Juli 1934. 5388

Handelskurse
in **Buchführung. Maschinenschreiben, Stenographie** erteilt **Bücher-Revisor**
G. Vorreau,
Bydgoszcz, 4567
Marszałka Focha 10.



Achtung! Ausschneiden! — *Achtung! Aufbewahren!*

Landwirte!

Mehr Verdienst 2529
und angemessene Abgaben erzielt man billigst durch diesbezügl. fachmännische Beratung. Näher. durch:
***ASTRA,** Bydgoszcz, Gdańska 16, W. 6.*

Louise Loepper, Ostseebad Oliva
Privatschule und Pension
für **Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib.** empfiehlt ihre sehr beliebt. Sommerkurse. Beginn der Kurse täglich. Prospekt frei. 3742

Ert. schnelle Methode.
Erlernen des Klavierspielens, monatlich 5 zł. **Hetmańska 5,** Aufgang rechts, Whg. 5.
2060

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 4814 **und Goldarbeiter. Pomorska 35, Erich Luckszat.**
Radio-Anlagen billigst

Mode-Salon
empf. anerkannt bestsitzende sehr bequeme **Korsetts nach Maß. Swietlik,** Długa 40, m. 5.
2636



Wer könnte **Reparaturen sauberer** und **sachgemäßer** ausführen als ein Unternehmen, das sowohl moderne Werksmaschinen zur Verfügung hat, als sich auch auf eine **35jährige fachmännische** Erfahrung stützt? Darum sollten Sie sich stets bei Reparaturen Ihrer Land- und Industriemaschinen an ein solches wenden und zwar an: 1015

Paul i August Goede,
Warsztat reparacji maszyn, Więcbork-Pom.
Gegr. 1898. Tel. Nr. 8.

Erdbeerpflanzen

garantiert sortenrein, **pikierte Ware**

Afrika, sehr früh, flach, dunkelrot,
100 Stück **10.— zł,** 1000 Stück **90.— zł,**
Deutsch Evern, beste allerfrüheste, kegelig, helleuchtendrot.
Mad. Moutet, spät, unregelmäßig geformt, riesenfrüchtig, hellrot,
100 Stück **6.— zł,** 1000 Stück **54.— zł.**
Laxtons Noble, früh, groß, rund bis stumpfkegelig, leuchtend rot, sehr gute Erwerbs- und Einmach-Sorte.
Sharpless, mittelspät, groß, unregelmäßig geformt, leuchtendrot,
100 Stück **5.— zł,** 1000 Stück **45.— zł**

empfiehlt zur sofortigen Lieferung

Gärtnerei G. Hentschel
Toruń-Mokre. 5386

Ingenieur-Schule Strelitz
Mecklb. Staatl. anerk.
Flugzeugbau, Heizung, Maschinenb., Elektrotechn., Autob., Hochb., Tiefb., Stahl- u. Betonb.
Progr. fr. Für Abiturienten kürzeres Studium.
FLUGBETRIEB



Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen, Kyffh.
Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau. 6090
Eigener Flugplatz. Programme frei.

Schlagleisten
Kugellager
kompl. 5181
mit Gehäuse für **Dampfdreschmaschinen Lanz, Marshall, Ransome u. a.** sofort lieferbar.
J. Szymczak,
Maschinenfabrik, Bydgoszcz,
Dworcowa 28.

Nagelbare
Ton-Leichtziegel
6 × 13 × 27 cm 5096
für Zwischenwände, porös und feuerfest, gegen Schall, Kälte u. Wärme isolierend,
empfiehlt **A. Medzeg, Fordon n. W.**
Cegielnia Parowa. Tel. Nr. 5.

Grabdenkmäler
in best. Ausführ. u. zu billigst. Preis. empfiehlt **L. Glon, Bydgoszcz,** Gdańska 124. 2640

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 19-62
4340

„Sisal"
Bindegarn
Erntepläne
Getreidesäcke
liefert billigst
Landw. Ein- u. Verk.-Verein
ul. Dworcowa 67
Telefon 100. 5405

Matratzendrelle
Markisen-Stoffe 4816
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Autobus-Verbindung
zwischen Bydgoszcz-Toruń
durch Fordon—Czarnowo.
Abfahrt Bydgoszcz pünktlich 6.30 und 16.00
Abfahrt Toruń 10.30 und 19.00 Uhr. 2583
Fahrtdauer 80 Minuten, Preis Złoty 2.70.
Stefan Niewitecki.

Bad Inowrocław
Pensionat Venetia
(Bes. Kolmann)
Solankowa 18. 4954
36 sonnige, saubere Zimmer
mit fließendem Wasser.

Sämtlich. Dachdeckerarbeiten werden gut und billig ausgeführt.
B. Pubanc, 2632
Sniadeckich 20.

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.25
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50
A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6.



Alexander Maennel, Nowy Tomyśl (W. 6).



Dampferfahrten nach Brdyujście
am Sonntag, dem 29. Juli d. Js.
finden — wie immer — nach dem Fahrplan für Sonn- u. Feiertage statt.
LLOYD BYDGOSKI S. A.



in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 170.

Bromberg, Sonntag, den 29. Juli 1934.

Pommerellen.

28. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Der Anschluß Kl. Tarpens an Graudenz

gab Veranlassung zu einer in Tarpen anberaumten Sitzung, in der Vizestadtpräsident Michalowski in Begleitung des Bureaudirektors Krzyżanowski mit der bisherigen Gemeindeverwaltung Tarpens Fühlung nahm. Die Versammlung fand im Schulgebäude statt, und es nahmen an ihr das Personal des Schulzenamts sowie die Gemeindevertretung mit ihren sämtlichen 20 Mitgliedern teil.

Vizestadtpräsident Michalowski legte den Versammelten die Vorteile dar, die aus der Verbindung Tarpens mit Graudenz für ersteren Ort erwüchsen, während Bureaudirektor Krzyżanowski die Anwesenden mit der Technik der Magistratsarbeiten und der Einteilung der Bureaus der Graudenzer städtischen Verwaltung vertraut machte. Da die Zahl der Mitglieder der Graudenzer Stadtverordneten-Versammlung nicht vergrößert werden darf, und deshalb Wahlen in Tarpen für dieses Kollegium nicht angesetzt werden können, wird die Stadtverwaltung Kl. Tarpen eine gewisse Vertretung und damit die Möglichkeit des Vorbringens von Wünschen in anderer Weise verschaffen: nämlich in der Art, daß Kl. Tarpen in alle Graudenzer Kommissionen je einen Vertreter entsenden soll.

Unter den Wünschen, die seitens der Tarpener gehegt werden, ragten folgende hervor: Verlängerung der Straßenbahnlinie bis zum Hauptteil Kl. Tarpens, Verbesserung der elektrischen Beleuchtung auf den dortigen Straßen, Anlegung von Bürgersteigen (wenn auch nur einseitigen), Umgestaltung des Gemeindehauses zu einem Heim mit sozialem Charakter. Von Kl. Tarpen wird der Stadt Graudenz folgendes als „Mitgift" zuteil: die massive siebenklassige Volksschule mit Wohngelegenheiten für Leiter und Lehrer, das neuerbaute, freilich noch nicht gänzlich fertige Gemeindehaus, 4 Morgen Land (dessen Nutzung der Schulleiter hat), sowie ebensoviel Morgen Wiesen. Das ist gewiß nur ein bescheidenes Mitbringsel, das Tarpen Graudenz zu bieten hat. Ihm gegenüber stehen die erheblichen Lasten, die Graudenz durch die Übernahme und Erhaltung der zahlreichen Tarpener Arbeitslosen und Gemeindearmen erwachsen, so daß also der Vorteil der Eingemeindung zweifellos in weit überwiegendem Maße dem neuen Graudenzer Stadtteil Kl. Tarpen zugute kommt.

Die Schließung des Kl. Tarpener Gemnindevorsteher-Amts, sowie die Übernahme der dortigen Bureaus und Gemeindegeschäfte erfolgt am nächsten Montag, 30. d. M. *

× **Apotheken- Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 28. Juli, bis einschließlich Freitag, 3. August d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orlem), Oberthornerstraße (3-go Maja), sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Der 6. Pommerellische Remontemarkt,** der am 25. und 26. d. M. auf dem Platze des 16. Feldartillerie-Regiments in Graudenz stattfand, hatte trotz des teilweise ungünstigen Wetters ein recht gutes Ergebnis. Die Zahl der gestellten Pferde war bedeutend. Der Markt brachte außer dem Ankauf der Pferde eine Vorführung von im Vorjahre verkauften Remonten und im Gespann, sowie eine Prämiierung. Die gezahlten Preise betrugen im Durchschnitt 1000 Złoty pro Stück. *

× **Autokatastrophe bei Graudenz.** In der Nähe des Städtischen Wasserwerks stieß dem von drei Personen besetzten Auto P. M. 52 514 ein schwerer Unfall zu. Vermutlich infolge Versagens der Steuerung fuhr der Kraftwagen an einen Chausseebaum und wurde erheblich beschädigt. Alle Passagiere erlitten Verletzungen. Am schlimmsten erging es der Sekretärin des Majorats Melno, Kr. Graudenz, Zofja Żółkowska, die verschiedene Verletzungen davontrug, während das vierjährige Söhnchen des Melnoer Majoratsherrn v. Bieler, Gerhard v. Bieler, einen Bruch des rechten Armes und sonstige Beschädigungen erlitt. Der dritte Insasse des Autos, der Chauffeur Kaiser, trug ebenfalls Verletzungen davon. Alle drei Verletzten wurden ins Graudenzer Krankenhaus gebracht. Ihr Befinden ist befriedigend und gibt zu ernsten Bedenken keinen Anlaß. *

× **Um einen Fall von versuchtem Selbstmord** handelte es sich, wie nunmehr festgestellt worden ist, bei dem aufgefundenen Stanisław Szczygielski. Sz. ist Bäcker und stammt aus Warschau. Er hatte eine schädliche Flüssigkeit (Alaun) zu sich genommen. Nach den erfolgten ärztlichen Maßnahmen ist das Befinden des Mannes so befriedigend, daß er in Kürze völlig gesund sein wird. *

× **Unzufriedene Häftlinge.** Im Straf- und Untersuchungsgefängnis in der Amtsstraße (Budkiewicza) kam es am Mittwoch nachmittag zu Ausschreitungen von Insassen. Diese glaubten nämlich, Grund zum Protest über angeblich ungenügende Ernährung zu haben. Sie erhoben mehrere Stunden an den Fenstern ein großes Gebrüll. Als abends die Bläser mit dem Spielen des Abendgebetes „Wszystkie nasze dzienne sprawy" (Alle unsere täglichen Angelegenheiten) begannen, schrien die Aufsässigen mit unflätigen Ausdrücken dazwischen, die sich nicht zur Wiedergabe eignen. Da entschloß sich die Gefängnisverwaltung zu energischsten Mitteln. Man ließ, wie der „Dzień Grudziądzki" berichtet, auf dem Gefängnishof eine Abteilung mit Karabinern aufstellen und befahl mit der Androhung, daß nach zweimaliger vergeblicher Aufforderung zu den von den Tumultanten belagerten Fenstern geschossen werden würde, Schweigen an. Das half, die Schreie hörten auf. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** ging innerhalb der letzten 24 Stunden um 38 Zentimeter zurück und betrug Freitag früh am Thorner Pegel 5.68 Meter über Normal. Er nimmt weiterhin ab. — Aus dem Thorner Überschwemmungsgebiet ist zu melden, daß der Sicherheitsdienst auf den Deichen usw. nach wie vor Tag und Nacht ausgeübt wird. Auf dem linken Weichselufer oberhalb der Stadt haben sich gewissenlose Elemente im Schutze der Dämmerung mit Kähnen in überschwemmte Obstgärten begeben, wo sie die Früchte von den Bäumen sich aneigneten. — Dampfer „Hydria" traf aus Warschau ein, Schlepper „Poseidon" startete mit zwei Kähnen nach dort. Außerdem fuhren die Schlepper „Jupiter" bezw. „Uranus" von hier nach Bromberg bezw. Danzig ab. Auf der Strecke Warschau—Dirschau bezw. in entgegengesetzter Richtung verkehrten die Tourendampfer „Krakus" bezw. „Stanisław". **

* **Die Bezirks-Eisenbahn-Direktion Thorn** hat die Verpachtung der Bahnhofsrestauration in Kornatowo ab 1. September 1934 und die des Bahnhofsbüfetts in Lautenburg ab 1. Oktober 1934 öffentlich ausgeschrieben. Offerten mit Lebenslauf, Staatsbürgerschaftsbescheinigung, Zeugnisabschriften und evtl. Kriegsinvaliditäts-Bescheinigung sind bis zum 14. August 1934, mittags 12 Uhr in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Oferta na dzierżawę restauracji w Kornatowie" bezw. „... bufetu w Lidzbarku" einzureichen. Nähere Informationen in der Personalabteilung der Direktion, Zimmer 141, wochentags zwischen 11 und 13 Uhr. **

‡ **Ein aufregender Vorfall** spielte sich Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe des Anlegeprahms der „Vistula"-Schiffahrtsgesellschaft oberhalb der neuen Straßenbrücke ab. Der in der Araberstraße (ul. Rabiańska) 14 wohnhafte, 40 Jahre alte Stefan Janiszewski bestieg hier mit seinem neunjährigen Sohne Marjan und einem Hunde ein Boot, um trotz des Hochwassers auf die andere Weichselseite hinüberzufahren. Als er das Boot vom hiesigen Ufer abgestoßen hatte, stieß der Segelmast gegen eine den Prahm haltende Trosse und das Boot kenterte, wobei die Insassen in die hochgehenden Fluten stürzten. Es gelang dem Vater, seinen Sohn zu ergreifen und über Wasser zu halten, bis die Arbeiter der „Vistula" beide aus dem nassen Element retten konnten. **

t **Wegen Taschendiebstahls,** ausgeführt auf einem Wochenmarkt Ende Juni zum Schaden einer Marta Rybacka wurden Maksymiljan Wiśniewski und Jan Pelpliński vom Burggericht zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Dasselbe Gericht verurteilte die 19 Jahre alte Zigeunerin Zofja Dolińska wegen Diebstahls eines Kopftuches zu 3 Monaten Arrest. **

‡ **Wegen Herumtreibens** auf eisenbahnfiskalischem Gebiet und unter dem Verdacht hier versuchten Kohlendiebstahls wurden am Donnerstag zwei Personen durch die Polizei festgenommen und der Burgstarostei zur Disposition gestellt. Dasselbe widerfuhr auch drei Vertreterinnen des schwachen Geschlechts, die unter sittenpolizeilichen Verdacht gerieten. Zwei wegen Diebstahlsverdacht Arretierte wurden nach erfolgter polizeilicher Untersuchung der Gerichtsbehörde zugeführt. — Zur Anzeige bei der Polizei kamen an demselben Tage drei kleine Diebstähle, ein Fall unrechtmäßiger Aneignung, dreizehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine Zuwiderhandlung gegen handelsadministrative Bestimmungen und ein Fall öffentlicher Ruhestörung. **

‡ **Der Freitag-Wochenmarkt,** der wiederum sehr stark beschickt war, erfreute sich trotz erheblicher Regengüsse guten Besuchs. Man notierte folgende Preise: Eier 0,80—1,00, Butter 1,00—1,20, Sahne desgl., Glumse 0,20—0,50, Kochkäse 040—0,50, junge Hühnchen pro Paar 1,50—2,50, Suppenhühner 2,00—3,50, Enten 1,50—3,00, Tauben 0,50—0,80, Rehfüßchen pro Liter 0,30—0,35, Preißelbeeren 0,40, Blaubeeren 0,20—0,30, Brombeeren 0,40, Stachelbeeren 0,40—0,50, Himbeeren 0,40, Johanisbeeren 0,10—0,25: Sauerkirschen 0,20—0,30, Pflaumen 0,40—1,20, Pfirsiche 1,00, Birnen 0,20—0,60, Äpfel 0,10—0,50, Gurken pro Stück 0,05—0,50, Tomaten 0,60—0,80, Rharbarber pro Kilo 0,15, Salat pro Kopf 0,01—0,05, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl pro Kopf 0,10—0,60, Blumenkohl 0,05—0,50, Kohlrabi 0,10, grüne Bohnen 0,10—0,15, gelbe Bohnen 0,15—0,20, Karotten 0,10, Schoten 0,40, Radieschen pro Bund 0,05, Zwiebeln 0,10 usw.; Kartoffeln 0,04; Bananen à 0,30—0,50, Zitronen 2 bis 3 Stück 0,25 Złoty. — Der gleichfalls sehr stark beschickte Fischmarkt auf der Neustadt brachte Zander zu 1,50, Aale zu 1,20—1,50, Karauschen zu 1,20, Karpfen zu 1,00—1,20, Hechte zu 0,90—1,00, Schleie zu 0,70—1,00, Krebse zu 0,25 pro Stück, Wels zu 1,00, Matjesheringen à 0,25—0,30, Salzheringe à 0,07—0,15 Złoty. **

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 28. Juli. Aus bisher unaufgeklärten Gründen brach auf dem Anwesen des Wegemeisters Kalinowski in Groß Radowisk Feuer aus, wobei das Wohnhaus gänzlich niederbrannte. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 4000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt.

Am 11. August um 3 Uhr nachmittags verpachtet die Gemeinde Orzechówko im dortigen Gasthause Sachowski ihre 1040 Hektar umfassende Gemeindejagd. Nähere Bedingungen dortselbst.

d **Gdingen** (Gdynia), 26. Juli. Verunglückt ist im Hafen der Arbeiter Franz Schmidt. Infolge eigener Unvorsichtigkeit fiel er in eine Schiffsluke und erlitt hierbei einen doppelten Armbruch und andere schwere Verletzungen. In hoffnungslosem Zustande brachte man ihn ins Krankenhaus.

Feuer entstand aus bisher unbekannter Ursache auf dem Gehöft der Agnes Chrabowska, dem das Wohnhaus und der Stall zum Opfer fielen. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf über 6000 Złoty.

Ein Autounfall ereignete sich in der Seestraße. Das Auto von Fr. Kahl von hier fuhr infolge Steuerdefektes gegen einen Baum und wurde zerschmettert. Der Besitzer des Wagens erlitt erhebliche Verletzungen. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 3000 Złoty.

Ertrunken ist beim Baden der 26jährige C. Szloma aus Warschau, der sich bei hohem Wellengang weit auf das Meer hinausgewagt hatte.

ef **Gollub, 28. Juli. Ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen mußte die 26. jährige M. Lewinson. Sie geriet beim Baden in der Drewenz bei Lisewo in einen Strudel und versank. Ihr Kusin eilte ihr zu Hilfe, wurde jedoch von der sich an ihn Klammernden niedergezogen, sodaß beide ertranken.**

d **Hela** (Hel), 27. Juli. Eine männliche Leiche wurde hier vom Wasser an Land gespült. Die Identität der Leiche konnte der bereits weit vorgeschrittenen Verwesung wegen bisher nicht festgestellt werden.

tz **Konitz** (Chojnice), 27. Juli. Von Beamten wurde auf dem hiesigen Bahnhof Alfons Skupiński aus Tuchel aus dem Zuge geholt, der die Fahrt ohne Fahrkarte unternehmen wollte. — Ein Mann aus Groß-Jencnik wurde beim illegalen Grenzübertritt von der Grenzpolizei angehalten und dem Burggericht übergeben.

Ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging über Zamarte nieder. Das Getreide wurde größtenteils zu Boden gepeitscht und auch in den Obstgärten entstand großer Schaden.

Einem Mann namens J. Piekarski aus Konitz wurde von einem unbekannten Täter ein Portemonnaie mit 50,00 Złoty Inhalt gestohlen. — Unbekannte Täter drangen in den Laden des Kaufmanns Dakowski in Czersk ein und stahlen ein Damen-Fahrrad und verschiedene Rauchwaren und Schnapsflaschen im Werte von etwa 200,00 Złoty.

Am Freitag mittag fand im Rathaus unter dem Vorsitz des Bürgermeisters eine Sitzung statt, an der die Vertreter von Handel, Gewerbe und der freien Berufe teilnahmen und in der die Sammlung für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe besprochen wurde. Es wurde beschlossen, die Sammlung von Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken im Rahmen der einzelnen Vereine vorzunehmen. Außerdem übernehmen die Konitzer Vereine die Sammeltätigkeit in der Stadt, die straßenweise zugeteilt wurde. Selbstverständlich soll jeder nur einmal spenden und es muß deshalb jeder in den anderen zu ihm kommenden Listen vermerken, daß er bereits auf der und der Liste gezeichnet hat. Es wird erwartet, daß jeder nach Kräften zur Linderung der großen Not beiträgt.

f Strasburg (Brodnica), 27. Juli. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht die hiesige Feuerwehr zu einem Brande oder sogar zu mehreren Bränden alarmiert wird. Am Donnerstag erscholl um ca. 2 Uhr mittags wiederum die Sirene. Und zwar stand diesmal die Scheune des Mühlenbesitzers Dulczewski in Nissiebrodno in Flammen. Funken aus der beim Dreschen in Gang befindlichen Lokomobile hatten das strohgedeckte Scheunendach erreicht und entzündet. Das Feuer griff so rasend schnell um sich, daß nicht einmal der in der Scheune stehende und dem Besitzer Chachulski gehörende Dreschkasten gerettet werden konnte. Bei den Lokalisierungsarbeiten waren außer der hiesigen Wehr die Karbener sowie die Eisenbahnfeuerwehr beschäftigt. Der entstandene Schaden ist enorm, da weder die mit Getreide gefüllte Scheune noch der Dreschkasten versichert waren.

Einem Manne aus Strasburg wurde auf dem Flur der Starostei ein Fahrrad entwendet.

Freie Stadt Danzig.

Berufung Professor Heusers nach München.

Der ord. Professor der Landwirtschaftslehre an der Technischen Hochschule Danzig, Dr. Otto Heuser, erhielt einen ehrenvolle Berufung auf die, durch die Emeritierung des Geheimrats Kulisch freigewordene Professur für Wirtschaftslehre des Landbaues an der Technischen Hochschule München. Eine Entscheidung darüber, ob Professor Heuser dieser Berufung Folge leisten wird, ist noch nicht gefallen.

Auflösung von deutschen Schulen in der Tschechoslowakei.

Im letzten tschechischen Ministerrat wurden verschiedene Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens beschlossen, die sich auf die deutschen Mittelschulen besonders drückend auswirken. Im ganzen werden zehn deutsche Mittelschulen in der nächsten Zeit aufgelöst werden.

Die beiden deutschen Realschulen in Brünn werden zusammengelegt. In Reichenberg, Böhmisch-Leipa und Leitmeritz werden die Gymnasien und Realschulen vereinigt und aus ihnen Realgymnasien gebildet. Die Oberstufe des Realgymnasiums in Arnau und das Reformrealgymnasium in Leutschau in der Zips werden sofort aufgelöst, die Unterstufen werden im Laufe von weiteren vier Jahren liquidiert. Die staatlichen Lehrkräfte der privaten Mädchenreformrealgymnasien in Teplitz, Troppau, Eger und Karlsbad werden abberufen und an andere Schulen versetzt. Bei diesen Mädchenschulen wurde der Sachaufwand von einem privaten Verein (in Karlsbad von der Gemeinde) getragen, während den Personalaufwand der Staat bestritt, indem er staatliche Lehrkräfte an diesen Anstalten unterrichten ließ. Die Vereine, die den Sachaufwand nur mit Mühe tragen konnten, besitzen keine Mittel, die Lehrkräfte selbst zu besolden, ebenso ist die Finanzlage der Stadt Karlsbad ungünstig. Diese Mädchenschulen werden somit ihre Tätigkeit einstellen müssen.

Die Zusammenlegung der Gymnasien und Realschulen in Reichenberg, Böhmisch-Leipa und Leitmeritz wird Klassenanstalten mit ungefähr je 1000 Schülern entstehen lassen. Andererseits werden von der Auflösungs-Aktion nur drei tschechische Mittelschulen betroffen.

Beim Umsturz gab es in der Tschechoslowakei 140 deutsche Mittelschulen, wovon bisher 70 aufgelöst wurden. Durch die jetzt durchgeführte Auflösung von weiteren zehn Anstalten wird die Zahl der deutschen Mittelschulen auf 43 Prozent des Standes vom Jahre 1918 herabgesetzt.

Vermeidet Millionenschäden durch Stromregulierung!

Langsames Fallen des Hochwassers.

Eine Aufgabe.

Die Hochwasserkatastrophe, die Schäden mit sich gebracht hat, wie man sie für möglich hielt, hat mit zwingender Deutlichkeit auf das Problem der Flußregulierung verwiesen. Diesen Hinweis sollte man an den maßgeblichen Stellen nicht übersehen.

Jetzt, da das Hochwasser langsam von dem Oberlauf der Weichsel abzufließen beginnt, ist es erst möglich, einen Überblick über die ungeheueren Verwüstungen zu erhalten, die die Unwetter-Katastrophe angerichtet hat. Noch ist die Zahl an Menschenleben nicht bekannt, die das Unwetter forderte. Es dürften weit mehr als 150 sein. Noch ist unbekannt, wieviel menschliche Existenzen zerstört wurden, noch weiß niemand, wieviele von den Wirtschaften jemals wieder bezogen werden können. Mit der Welle des Hochwassers ist eine Welle der Hiobsbotschaften über das Land gezogen. Zerstörungen von Gebäuden, die Vernichtung der Ernte, die Beschädigung von Eisenbahnlinien — Millionenschäden überall. All die Meldungen erst ergeben ein ungeheuer trauriges Mosaikbild von dem Ausmaß dieser Katastrophe. Erst wenn man Einzelheiten erfährt, gibt man sich ein Bild von der ganzen Größe des Unglücks.

Es ist schön und richtig, daß man die Wunden, die die Katastrophe verursacht hat, durch Hilfsmaßnahmen zu heilen versucht. Überall haben sich Komitees gebildet, an deren Spitze Männer mit bedeutenden und wohlklingenden Namen stehen. Die Bevölkerung, immer wieder zum Opfern aufgefordert, hat sich auch diesmal nicht umsonst bitten lassen. Spenden laufen in erfreulich starker Zahl ein und werden dazu beitragen, etwas die Not zu lindern, die so urplötzlich über das Land hereingebrochen ist. Auch im Ausland haben sich Ausschüsse gebildet, die das Ziel verfolgen, den durch das Hochwasser Geschädigten Hilfe zu bringen.

So erfreulich diese Tatsache ist, so kann man nicht umhin, festzustellen, daß all diese Maßnahmen zwar geeignet sind, das Elend, das verursacht wurde, zu verringern, daß man darüber hinaus aber nicht vergessen sollte, der Wiederholung eines Unglücks vorzubeugen. Als eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft schiebt sich in den Vordergrund diejenige der Regulierung der Flüsse. Es handelt sich hauptsächlich um den Dunajec, den San und vor allen Dingen um den Oberlauf der Weichsel. In den Vorkriegsjahren war die Regulierung dieser Flüsse in Galizien stets eine der Hauptaufgaben der öffentlichen Arbeit. Selbst in schwierigsten Zeiten verstand man es, Mittel zur Durchführung der Regulierungsarbeiten zur Verfügung zu stellen. Es fanden nicht nur Uferregulierungen statt, sondern es wurden auch Wälle errichtet, die zum Teil auf den alten Wällen, die noch der Kasimir der Große hatte anlegen lassen, aufgeschüttet wurden. Auch während dieser Arbeiten gab es Unwetterkatastrophen, aber keine hat derartige Ausmaße angenommen wie die des Hochsommers 1934. Bedauerlicherweise hat man in letzter Zeit das Problem der Flußregulierung sehr stark vernachlässigt. Und doch wäre gerade hier Gelegenheit, einen Großteil der Arbeitslosen anzusetzen und damit einerseits ein kulturelles Werk erster Größe und andererseits vielen Familien Arbeit und Brot zu schaffen. Man darf nicht vergessen, daß sich diese Arbeiten ohne große Investitionen für Maschinen usw. durchführen ließen. Man muß bedenken, daß man gerade bei diesen Arbeiten die Massen der nichtqualifizierten Arbeiter beschäftigen könnte. Hier ist eine große Aufgabe, die der Arbeitsfonds lösen könnte und die u. E. unverzüglich begonnen werden müßte. Ganz abgesehen davon, daß man Schäden verhinderte, so könnte Faktor machen und dem Schiffsverkehr einen prächtigen Aufschwung verleihen.

In der Gegend von Parsken und Sackrau hat, wie von dort gemeldet wird, das Wasser der ausgetretenen Weichsel über das ganze Tal der unteren Ossa sich ausgebreitet. Aus der riesigen Wasserfläche erheben sich nur die Bäume und Weiden, und stellenweise die Ähren von überflutetem Korn. Zwar haben die Landwirte alles das, was irgend fortnehmbar war, zu retten versucht. Aber es bleibt dennoch ein gewaltiger Schaden. Die Überschwemmung reicht von der Weichsel bis zur Chaussee in Mockrau. Die starken Regenfälle der letzten Tage haben das ihrige zur Vergrößerung des Unheils beigetragen. Auf hügeligem Gebiet, und speziell bei dem Dorfe Parsken, bildete das strömende Wasser auf den öffentlichen Wegen breite und tiefe Einrisse und verschlammte die niedriger gelegenen Terrains. Stellenweise rief das Wasser Teiche und Lachen auf den Feldern hervor — ein trauriger Anblick. Diese Gegend hat infolge ihrer gefährdeten Lage bei besonders starkem Weichselhochwasser leider stets sehr zu leiden.

Das städtische Hilfskomitee hat in seinem inzwischen aufgestellten Programm u. a. vorgesehen: heute, Sonnabend, wird der Obermeister der Fleischerinnung die Läden seiner Kollegen besuchen und um Räucherfleisch bitten. Vom 30. d. M. ab soll eine Sammlung von Kleidung, Schuhwerk, Heil- und Verbandmitteln, Lebensmitteln usw. in den Häusern stattfinden. Das Sammellager befindet sich in der Schule, Nonnenstr. (Klasztorna) 11. Am 2., 4. und 5. August werden Straßensammlungen abgehalten.

*

Mussolini stiftet 200 000 zł für die Opfer der Ueberschwemmung.

Warschau, 27. Juli. Der Präsident des Hilfsausschusses für die Unwettergeschädigten empfing einen Brief der italienischen Botschaft in Warschau, in dem mitgeteilt wird, daß der Chef der Italienischen Regierung Mussolini 200 000 Zloty als Hilfe für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe in Polen zur Verfügung gestellt hat.

Das Hochwasser bei Graudenz

ist, nachdem es schon seit dem frühen Morgen des Freitag, wo es um 7 Uhr 6 Meter über Null betrug, leicht fallende Tendenz zeigte und um 9 Uhr ein Sinken um 3 Zentimeter zu verzeichnen war, bis 2 Uhr nachmittags um weitere 3 Zentimeter gefallen. Der Wasserstand betrug um diese Zeit 5,94 Meter über Null. In der Zeit von 14—19 Uhr trat am Freitag ein weiteres Sinken des Wasserspiegels ein, so daß dann der Wasserstand 5,90 Meter über Null betrug. Im ganzen belief sich bis dahin die Verminderung der Stromhöhe, von ihrem höchsten Stande ab gerechnet, auf 10—12 Zentimeter.

Was die Lage im Landkreise anbetrifft, so waren besonders zwei Gegenden bedroht oder sind überflutet worden. Bei Rondsen, wo das Schöpfwerk das in den niedrigen Terrainteilen angesammelte Wasser zur Weichsel befördert, war der Ansturm des Wassers so stark, daß

ein Dammbruch droht.

Die Angehörigen des Graudenzer 53. Arbeitslagers begannen deshalb unter Leitung ihres Kommandanten mit intensiven Abwehrmaßnahmen. Von Mittwoch 18 Uhr an wurde die ganze Nacht hindurch geschafft, und mit Faschinen, Erde und Sandsäcken wurden die Schutzdämme verstärkt, so daß diese voraussichtlich dem Wasserdruck auch weiterhin widerstehen und die Culmer Niederung vor Überschwemmung bewahren werden.

Steuermann Heise.

Skizze von Paul Großkopf.

Als Peter Heise, Steuermann auf dem Passagierdampfer „Elisabeth", in Rio an Bord seines Schiffes ging, trat mit leichtem Erröten eine weißgekleidete Dame auf ihn zu und bat ihn in deutscher Sprache, sie einen Augenblick anzuhören. Nun gehört Peter Heise nicht zu den Männern, die sich in die Schultern werfen oder lächeln, liebenswürdig, geschmeichelt oder gar väterlich, wenn eine fremde Dame sie außerhalb ihres Dienstes errötend anspricht. Und so kam es, daß Peter Heise, über dessen ausgezeichnete seemännischen Fähigkeiten bei seinen Vorgesetzten keine Zweifel bestehen, ebenfalls leicht errötete, soweit das unter seiner gebräunten Haut sichtbar wurde.

Das Anliegen, das die Landsmännin an ihn hatte, war auch nicht gerade dazu angetan, Peter Heise mehr Sicherheit zu verleihen. Hätte sie ihn gefragt, wie spät es sei, wann sein Dampfer wiederkomme, wieviel Tonnen die „Elisabeth" verdränge, ja dann wäre ein Ruck durch den Steuermann gefahren... Sie fragte ihn aber, die Finger verlegen um die Handtasche spannend, ob er die große Liebenswürdigkeit haben wolle, wenn er die Gelegenheit habe, zu einem kleinen Waldsee, zwei Stunden Bahnfahrt von Hamburg entfernt zu gelangen, ihr eine Aufnahme von diesem Waldsee, von der nördlichen Seite aus gesehen, zu schicken oder mitzubringen. Er käme ja doch wohl bald wieder nach Rio. Dann wolle sie auf ihn warten. Das fragte die weißgekleidete Deutsche den Steuermann Peter Heise von der „Elisabeth" auf dem Kai von Rio, ohne jeden Schalk in den Augen oder um den Mund.

Er mußte sie immer nur ansehen. Ob er ihr den großen Gefallen tun würde? Ja, aber natürlich. Ob er es auch nicht vergessen würde? Aber nein! Weiter sagte er nichts; er war eben zu befangen. Da lächelte die Fremde, das Rot in ihrem Gesicht verschwand, sie reichte ihm die Hand. Und Peter Heise verabschiedete sich ganz wie im Dienst und ging an Bord seines Schiffes. Als er sich noch einmal umwandte, sah er, wie ihm die Dame nachwinkte. Erst da ärgerte sich Peter Heise, daß er nicht ein einziges Mal gelächelt hatte.

Hella Klüg, so hieß die Deutsche aus Rio. Peter Heise hatte immer eine Schwäche für die blonden Damen in Weiß. Wie war das doch damals? — Ach es ist gut, daß es so lange her ist... Hella Klüg würde gut zu ihm passen, er dreiundreißig, sie siebenundzwanzig schätzungsweise. Aber, wie gesagt, es ist gut, daß alles so lange her ist... Und denn der Waldsee! Etwas lebte dort in ihrer Erinnerung. Ein Liebster? War sie deshalb nach Brasilien gegangen? Peter Heise war traurig, als er daran dachte: In der heißen Sonne Brasiliens sehnte sich eine Frau, eine schöne, blonde, deutsche Frau nach dem Waldsee in Norddeutschland, an dem sie — — Und er, Peter Heise? — „Das alles geht Sie nichts an, Herr Steuermann", sagte Peter Heise zu sich. Dann wolle sie auf ihn warten, hatte sie gesagt. Auf ihn warten... wie ungewohnt vertraulich sich das für den Steuermann anhörte. Er hatte niemand, der auf ihn warten konnte. Auf ihn warten — doch nur wegen der Aufnahme! Peter Heise griff in die Seitentasche und kniff sich in die Rippen — —

In der Heimat führte er seinen Auftrag getreulich aus. Der kleine Waldsee, ringsherum von Schilf umwachsen, erschien ihm so reizvoll, daß er sich verleiten ließ, anzunehmen, man könne sich nach diesem Fleckchen Heimat sehnen, ohne einen — —

Aber als Peter Heise mit dem Bild in der Tasche wieder nach Rio fuhr, waren alle vernünftigen Überlegungen verschwunden. Er war mißlaunig und gedrückt. Er sah das Bild an, wieder und wieder, und immer sah er dort am Abhang das weiße Kleid und daneben. Und dann stieg es in ihm auf: Niemand sehnte sich seinetwegen nach einem See, nach einem Baum, nach einer Erinnerung. Peter Heise schlief kaum auf dieser Fahrt nach Rio. Was aber schlimmer war, Peter Heise wurde feige, um nicht einen anderen Ausdruck zu gebrauchen.

Denn als die „Elisabeth" in Rio anlegte, tat er keinen Fuß vom Schiff, obwohl er Hella Klüg — sie trug wieder das weiße Kleid — am Kai auf und abgehen sah. Immer wieder sah sie zu dem Schiff hinauf. Sie stand noch da, als die „Elisabeth" wieder aus dem Hafen dampfte.

Es waren schwer Tage für Peter Heise, die nun folgten. Aber als er wieder in Deutschland war, hatte er sich durchgerungen. Er würde auf dem Kai von Rio auf Hella Klüg zutreten, ihr sagen, daß er krank gewesen sei. — Das stimmte ja auch in einem gewissen Sinne —, daß es ihn gefreut habe, ihr einen Dienst erweisen zu können, ihr, die sich nach der Heimat sehne. Er würde ganz so sein wie im Dienst. Und dann bliebe nichts als die Erinnerung zu finden, die ihn nicht verlassen — von seinem sicheren Kurs abgewichen war.

Doch es kam ganz anders! Denn als er vor Hella Klüg stand und ihr das Bild gab, da fehlten ihm plötzlich die Worte, so daß er nur nicken konnte, als sie teilnehmend fragte, ob er krank gewesen sei. Er schwieg und schluckte und wäre am liebsten gegangen, aber Hella Klüg dachte, wie es schien, gar nicht daran, sich von ihm zu verabschieden. Eine feine Röte überzog ihr Gesicht, und sie sagte, es freue sie sehr, daß gerade er ihr das Bild gebracht habe, da sie zufällig gesehen, wie er, Peter Heise, trotz seiner schönen Uniform einmal hier am Hafen einer alten Frau den umgestürzten Karren wieder aufgerichtet habe. Da habe sie es sich schön gedacht, gerade von einem solchen ritterlichen Mann eine Erinnerung an ihre Kindheit aus der Heimat...

„An Ihre Kindheit?" fragte Peter Heise verwirrt und mit so seltsam glänzenden Augen, daß Hella Klüg den Kopf senkte und heimlich lächelte.

Und diesem heimlichen Lächeln muß noch manch heimliches Wort gefolgt sein. — Jedenfalls war Peter Heise auf dieser Rückfahrt nach Deutschland der glücklichste Mensch an Bord der „Elisabeth".

Japan übervölkert.

Von Dr. Colin Roß.

Die Japaner sind scheinbar ein „Volk ohne Raum". Sie behaupten es wenigstens nachdrücklich, und viele andere sprechen es ihnen nach. Wenn sich Japan — so erklärt Colin Roß in seinem fesselnden Buch „Das Meer der Entscheidungen" (Brockhaus, Leipzig), dem wir untenstehende Zeilen entnehmen — jedoch zu einer Umstellung seiner Ernährungsgrundlage vom Reis und Fisch auf Korn und Fleisch verstehen könnte, wäre es mit einem Schlage schwerwiegender Sorgen ledig . . .

Wie eine Gezeitenwelle schlägt alljährlich die Schar der maritimen Saisonarbeiter vom japanischen Stammland auf die Inseln im Norden hinüber. Mit Aomori auf der Nordspitze von Nippon ist Japan eigentlich zu Ende. Was dann kömmt, ist bestenfalls Kolonie, noch nicht eingegliedertes, fremdartiges, rauhes, unfreundliches Land, und vor allem

leeres Land.

Leben rings um die japanische Inlandsee mehr als 200 Menschen auf dem Quadratkilometer, so sind es auf Hokkaido nur 19, auf dem japanischen Sachalin ist die Bevölkerungsdichte unter 1 pro Quadratkilometer, und auf den ganzen Kurilen wohnen überhaupt nicht mehr als 5000 Menschen.

Aber wenn sich die großen Heringszüge nähern, schwillt die Bevölkerung. Dann kommen die Sachsengänger aus dem eigentlichen Japan zum Fang, und an manchen Plätzen auf den Nordinseln steigt die Bevölkerung auf das Fünf- bis Zehnfache.

Japan lebt von Reis und Fisch.

Fisch und Reis wird gleich nach dem Erwachen zum Frühstück genossen, auf der Mittagstafel steht Fisch in den verschiedensten Formen, gekocht, gebraten, geräuchert und roh, und auf dem Abendtisch nicht minder. Die Beschaffung von Fischen in ausreichenden Mengen ist für Japan eine Lebensfrage. Die Bevölkerung des Inselreiches ist durch Jahrhunderte hindurch mit etwa 30 Millionen gleichgeblieben. Seit der Erschließung des Landes durch den Westen hat sie sich nahezu verdoppelt. Damit wurde die Reisdecke zu knapp. Reis muß aus China, Indochina und Indien eingeführt werden. Doppelt wichtig ist es daher, daß der zweite Hauptfaktor der Ernährung im eigenen Macht- und Wirtschaftsbereich in genügender Menge beschafft werden kann. Die Ausdehnung Japans nach Norden diente nicht zum wenigsten japanischen Fischereiinteressen und der iScherung reicher Fischgründe. Auch im Frieden von Portsmouth, der den Russisch-Japanischen Krieg endete, verfolgten die Japaner die gleiche Politik und forderten und erhielten Fischereigerechtsame an den russischen Küsten des Amurgebietes und vor Kamtschatka. Diese Rechte liefen allerdings nur auf 12 Jahre, wurden jedoch auf „einige" Zeit verlängert.

Die japanische Hochseefischerei steckt

technisch noch in den Kinderschuhen.

Organisatorisch und finanziell ist sie zwar überwiegend Großbetrieb. Die Fischer in den armseligen Küstendörfern sind nur zum geringsten Teil eigene Unternehmer, die meisten arbeiten in festem Lohn für eine Fischereigesellschaft, aber sie fahren in ihren alten primitiven Kähnen auf See. Flachbooten, die nur beschränkt segelfähig sind und die zahlreiche Besatzung als Ruderer benötigen. Da man sich in diesen Booten nicht allzu weit vom Land entfernen kann, braucht Japan Küsten, die in neue Fischgründe reichen, und gewann sie mit Hokkaido, Sachalin und den Kurilen.

Der Gedanke der Japanischen Regierung war, mit der Erschließung Hokkaidos nicht nur Fisch-, sondern auch Reisnahrung für seine rasch wachsende Bevölkerung im eigenen Lande zu sichern. Gleich hinter Hakodate kamen wir in Reisfelder. Allein das dauerte nicht lange, und bald traten an ihre Stelle Äcker mit Gerste, Weide und schließlich Wald, Wald, endloser Wald.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß Japan an Übervölkerung leidet. Die Tatsache drängt sich einem auf, wo immer man durch die japanische Hauptinsel reist.

Bis an den Rand der kahlen, nackten Felsen sind die Reisfelder herangeschoben. Wo ein Bach oder ein sumpfiger Grund die Bergketten durchbricht, kriechen die schlammigen Felder mit den zartgrünen Reispflanzen in die Berge hinein, terrassenförmig sich abstufend und immer kleiner werdend bis zu Abmessungen, die für unsere Begriffe puppenhaft und lächerlich sind. Wo es irgend geht, hat man Hänge trassiert und pumpt mühsam Wasser hinauf, um die bebaute Fläche zu vergrößern.

Für das moderne, so rasch anwachsende Japan liegt eine Kette von Schwiertgkeiten darin, daß es in manchen Dingen so zäh am Überlieferten hängt, vor allem was die Ernährung anbetrifft. Fisch muß es sein und Reis muß es sein. In der Abneigung der breiten, vor allem der ländlichen Massen, sich auf eine andere Ernährungsweise einzustellen — der verwestlichte Intellektuelle ißt sehr gern europäische Kost —, liegt eine wesentliche Schwierigkeit der japanischen Bevölkerungs- und Übervölkerungsfrage. Die pazifische Welt steht unter schweren politischen Spannungen infolge der Weigerung Amerikas, seine Küsten dem japanischen Bevölkerungsüberschuß zu öffnen. Japan vertritt gegenüber dieser Weigerung den Standpunkt, daß die Verhältnisse es zur Abstoßung durch Auswanderung zwängen. Dieser Standpunkt ist jedoch nur bedingt richtig. Er ist es, wenn man nur das für Reiskultur geeignete Land berücksichtigt. Aber schon in den Bergen der Hauptinsel wäre noch erheblich Platz, wenn dem Japaner rationelle Viehwirtschaft beizubringen wäre. Der Japaner ist der geborene Gärtner. Jedes Feld sieht wie ein Garten aus, in dem Mann und Frau von früh bis spät mit liebevoller Sorgfalt arbeiten. Aber

von Viehhaltung verstehen sie nichts.

Milch und Butter kannte man bis zum Eintreffen der Fremden so gut wie gar nicht, und in den Bergen sind weite Flächen ungenützt, weil der Japaner sie nicht zu nützen versteht.

Noch viel krasser stellen sich diese Verhältnisse auf Hokkaido mit seinem mittel- und nordeuropäischen Klima dar. Infolge der intensiven Sommerhitze gedeiht trotz des langen kalten Winters in einzelnen geschützten Strichen noch Reis, allein es ist auch hier bereits die Frage, ob nicht rationeller andere Früchte angebaut würden. Die ganze übrige Insel ist Land für Korn, Gerste, Hafer, Zuckerrüben und Viehwirtschaft, kurz für norddeutsche Landwirtschaft.

Die Regierung hat auch

einige deutsche Landwirte

nach Hokkaido verpflanzt, die dort Musterfarmen anlegen und japanischen Kolonisten Zuckerrübenbau und Viehwirtschaft beibringen sollen. Aber die schönsten Musterfarmen nützen nichts, wenn die Siedler fehlen, um daran zu lernen. Die Regierung stellt zwar jedem japanischen Kolonisten Land frei zur Verfügung, das nach fünfjähriger Bestellung in sein Eigentum übergeht. Allein der Japaner trennt sich so ungern von der überkommenen Lebensweise und scheut kaltes Klima derart, daß trotzdem der Erfolg gering bleibt und nur wenige dem Anreiz folgen. Diese wenigen aber haben meist so geringes Betriebskapital, daß sie von Anfang an verschulden und oft genug ihr Land nach fünf Jahren losschlagen müssen, kaum daß es in ihr Eigentum übergegangen ist, um ihre Schulden abzutragen. Dazu kommt, daß man von den Verhältnissen im Stammland ausgehend die Landfläche, die jeder Siedler zugewiesen erhält, zu klein ansetzte.

Hokkaido bietet, vorsichtig gerechnet, Raum für vier Millionen Menschen. Seine Besiedlung ist dabei seit 1907

nur um einen einzigen Hundertteil

vorangekommen. Ein gut Teil der japanischen Übervölkerungsfragen mit all den internationalen Verwicklungen, die sie in sich bergen, könnte jedoch gelöst werden, wenn es gelänge, die japanischen Bauern mit nordischem Klima, nordischen Produktionsmethoden und Lebensformen vertraut zu machen.

Wir saßen in dem Bauernhof, in den der deutsche Pater uns geführt hatte, um die Feuerstelle. Aus dem Loch im Lehmboden stieg der Rauch, fand keinen rechten Auslaß und kroch beizend in die Augen. Der Kolonist, der neben uns kauerte, hatte ein Fell auf den Rücken gebunden, so daß er in seiner geduckten Haltung wie ein unheimlich großer Dachs aussah. Draußen wucherte niederes Bambusgestrüpp über die Felder. Ich erzählte von meinen Reisen durch Japan, und wie Visionen erschienen mir die sauberen kleinen Bauernhäuschen zwischen den zierlichen gepflegten Feldern, die wie niedliche Gartenbeete wirkten, die Kirschblüten vor dem dunklen Hintergrund der Föhren, die Tempel und die bunten Kimonos der Frauen, und ich verstand das sehnsüchtige Leuchten in den Augen des Siedlers, verstand die Leere Hokkaidos.

Unter den Herzen der Mütter

Von

Will Vesper

Unter den Herzen der Mütter
haben wir alle geruht.
Durch die Herzen der Mütter
fließt die ewige Flut.

Ewige Flut des Lebens,
nicht im Menschen allein,
auch in dem Tier und der Pflanze,
ja in Erde und Stein.

Dumpf in den schweren Dingen,
die sie dunkel durchkreist,
immer lichter sich läuternd
auf zu Güte und Geist.

Bis sie im höchsten Bereiche
von sich das Irdische streift,
in die Gottheit mündend
selber zum Göttlichen reift.

Durch die Herzen der Mütter
fließt die ewige Flut.
Unter den Herzen der Mütter
haben wir alle geruht.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, den 31. Juli.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: **Konzert.** 12.00: Konzert. 13.00: Musik und Liebe (Schallpl.). 15.15: Frauenballaden. 15.40: Der Tod des Indianers „Allmächtige Stimme". Aus den Erinnerungen des Häuptlings Büffelkind Langspeer. 16.00: Konzert. 17.10: Jugendsportstunde. 17.45: Musik unserer Zeit. 18.35: Hauptschriftleiter Hans Fritzsche: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Unterhaltungskonzert. 20.15: **Stunde der Nation. „Die dunklen und die heitren Lose".** 20.45: **Konzert.** 22.00: Nachrichten. Anschl.: **Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg: Vorbereitungen zum Reichsparteitag.** 22.30: P. G. Römer: Aufgaben des Bundes der Auslanddeutschen innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft. 23.00—00.30: Heitere Nachtmusik.

Breslau - Gleiwitz.

05.10: Konzert. 06.25: Konzert. 08.10: Schallplatten. 11.45: Für die Bauern. 12.00: Konzert. 15.10: Brahms-Lieder. 16.00: Konzert. 17.35: Für die Frau. 17.55: Oberschlesische Arbeitsstätten. 18.15: Kleine Cellomusik. 19.00: Musik. 20.15: **Stunde der Nation. „Die dunklen und die heitren Lose".** 20.45: Musik. 22.50: **Vorbereitungen zum Reichsparteitag.** 23.05: Nachtmusik.

Königsberg - Danzig.

05.00: Konzert (Schallpl.). 06.20: Konzert. 11.30 :Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Drei Wandergesellen. Erzählung von Max Eyth. 16.00: Konzert. 17.50: Stunde der Arbeit. 18.20: Jugendstunde. 18.45: **Ungarische Rhapsodie** zum 85. Todestag von Alexander Petöfi, zusammengestellt von Alfred Hein. 19.40: Unterhaltung auf Schallplatten. 20.15: **Stunde der Nation. „Die dunklen und die heitren Lose."** 20.45: Schäferlieder. 21.15: **Reichswehr-Musikabend.** 22.40: Tanzmusik.

Leipzig.

06.25: Konzert. 08.20: Konzert. 12.00: Konzert. 16.00: Konzert. 17.25: Hausmusik. 18.20: Bunte Stunde. 20.15: **Stunde der Nation. „Die dunklen und die heitren Lose."** 20.45: **„Häuptling Abendwind"** oder **„Das greuliche Festmahl"**, Posse in einem Aufzug von Johann Nestroy. 21.45: Einjährige Arbeitsdienstzeit. 22.20: Nachrichten, Sportfunk. **Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg: Vorbereitungen zum Reichsparteitag.** 22.50—00.30: Heitere Nachtmusik.

Warschau.

06.35: Schallplatten. 12.10: Tanzmusik. 13.20: Spanische Lieder (Schallpl.). 16.00: Große Komponisten dirigieren eigene Werke (Schallpl.). 17.15: Solistenkonzert. Stefan, Violine und Zalechowski, Gesang. Am Flügel: Urstein. 18.15: Klaviervortrag. 19.15: Liedervortrag (Schallpl.). 20.12: **„Das Hollandweibchen".** Operette in drei Akten von Kálmán. 22.30: Tanzmusik.

Schwarz und Weiß in Südafrika.

Von Heinrich Schulz.

Mit der Losung „Südafrika über alles" hat sich kürzlich die nationalistische Burenpartei des Generals Hertzog mit der von General Smuts geführten südafrikanischen Partei verschmolzen. Ein seit 25 Jahren zwischen den beiden Parteien erbittert geführter Kampf ist endgültig beigelegt. Gemeinsam will man dem Wohl des Landes dienen. Gemeinsam will man aber auch an das schwerste Problem, das Rassenproblem, herangehen und es zu einer Lösung bringen. Gerade vor dieser Frage verschwindet alles Trennende. Denn mit ihr ist das Schicksal der weißen Herrschaft in Südafrika und das Schicksal der Südafrikanischen Union eng verbunden. Und so ist die erste große Aufgabe der neuen Partei die Schaffung eines Eingeborenenrechtes.

Die weiße Bevölkerung Südafrikas stellt nur einen Bruchteil der Gesamtbevölkerung dar. Den Weißen steht außer einer hohen Zahl Farbiger und Mischlinge eine millionenstarke schwarze Masse gegenüber. Unaufhörlich wächst die Zahl der Schwarzen. Während man 1904 noch 1 100 000 Weiße und 3 000 000 Schwarze zählte und die Volkszählung von 1921 1 500 000 Weiße und 4 500 000 Schwarze ergab, standen 1933 1 800 000 Weißen 5 000 000 Schwarze gegenüber. Wenn in irgend einem Lande der Erde, so kann man in Südafrika von einer schwarzen Gefahr sprechen, von einer schwarzen Springflut, welche die weiße Zivilisation zu überschwemmen und mitzureißen bedrohe.

Bereits früh hat man die Neger für die Industrieunternehmen und Minen geworben. Die Lust, Geld zu verdienen, hat dann nach und nach große Scharen in die Städte und die europäischen Siedlungen gelockt. Heute ist der Schwarze in allen Städten und fast allen größeren Dörfern zu treffen. Sein Wettbewerb wird überall spürbar. Er verdrängt Weiße und Farbige aus den Fabriken und den Handwerksbetrieben. Denn da der Lohnunterschied bedeutend ist, die Fähigkeit und die Arbeitskraft des Schwarzen aber denen des Weißen fast gleich kommen, ist es natürlich, daß der Arbeitgeber dazu neigt, mehr und mehr Eingeborene in seinen Dienst zu stellen. Trotz allem aber sind Schwarz und Weiß sozial völlig geschieden. Man lebt nicht mit-, sondern neben-, ja gegeneinander. Auch räumlich ist die Trennung aufs schärfste durchgeführt.

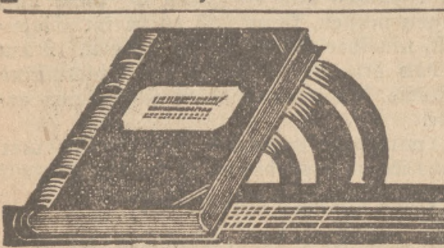
Die Schwarzen organisieren sich heute. Sie ahmen das Leben der Weißen nach. Sie bilden sich. Sie verlangen gleichen Lebensraum und Gleichberechtigung in jeder Beziehung. Die Rassenfrage wird daher immer brennender. Sollen die Schwarzen nun politische Rechte erhalten? Die Südafrikaner sind eindeutig dagegen. Sie sagen, die Schwarzen würden die weiße Minderheit beim Erfüllen eines solchen Verlangens gleichsam an die Wand drücken. Beim Einführen eines Wahlrechtes für die Eingeborenen wäre Südafrika bald ein schwarzer Staat.

Wie kann man die schwarze Gefahr bannen? Wie läßt sich ein Ausgleich zwischen Schwarz und Weiß schaffen? Bei der Betrachtung der Eingeborenenfrage geht man davon aus, der Weiße habe ein Recht, Südafrika in Besitz zu nehmen. Er kann bei Ausschöpfung des Raumes nicht auf dieses Recht zugunsten der Schwarzen verzichten. Unter den vielen Wegen, die man zur Lösung des ganzen Problems aufgezeigt hat, sind folgende bemerkenswert. Man möchte vor allem die Zahl der Weißen durch Einwanderung erhöhen. Die Vermehrung der Weißen auf diese Art ist bisher aber nicht gelungen. Seit 1911 sind Ein- und Auswanderung ziemlich gleich geblieben. In den letzten Jahren hat die Auswanderung so zugenommen, daß sie heute die Einwanderung übertrifft. Wie ist das möglich in einem Lande, das noch soviel freien Raum besitzt, dessen Klima so günstig und das an Naturschätzen so reich ist? Die vielen politischen Streitigkeiten und die fehlende Werbung für eine Einwanderung können hierfür eine Erklärung geben. Entscheidend ist aber die Rassenstruktur der Bevölkerung. Einwandern wollen vor allem europäische Arbeiter. Und gerade sie können nicht hoffen, bei dem Überangebot an schwarzen Arbeitskräften, in Südafrika Arbeit zu finden.

Der Vorschlag, die Eingeborenen künstlich niederzuhalten, kommt für Südafrika nach Meinung aller Einsichtigen nicht in Betracht. Auch die Assimilation, d. h. die völlige Verschmelzung beider Rassen, sowie die völlige soziale und politische Gleichstellung wird von allen abgelehnt. Ein anderer Vorschlag, die Eingeborenen mit der gegebenen Lage vertraut zu machen, ihre wirtschaftlichen und sozialen Ansprüche zu heben, ihnen höhere Löhne und damit vermehrte Kaufkraft zu geben, wird von vielen Südafrikanern als eine vernünftige und natürliche Lösung bezeichnet. Man ist sich aber auch darüber klar, daß dieser Vorschlag eine Stärkung der Eingeborenen bedeutet. Es werden ihnen nämlich gleichzeitig die Waffen der Zivilisation in die Hand gedrückt. Die südafrikanischen Staatsmänner, besonders General Hertzog, glauben an die Rettung durch eine Politik der Segregation. Man will eine völlige territoriale und wirtschaftliche Trennung zwischen Schwarz und Weiß durchführen. Man möchte bestimmte Landstriche für die Schwarzen reservieren, damit sie dort vollkommen für sich leben können. Die schwarze Bevölkerung soll dann für die Weißen keine Arbeit mehr verrichten.

Ein Ausschuß zur Untersuchung der Eingeborenenfrage hat kürzlich berechnet, daß bei Fortdauer der jetzigen Bevölkerungszunahmen im Jahre 1974 rund 4 Millionen Weißen 27 Millionen Schwarze gegenüberstehen. Ein britischer Staatsmann schrieb einmal: „Südafrika ist ein Land der schwarzen Rasse, nicht der weißen. So war es, so ist es, so wird es immer sein. Die Hauptpersonen in Südafrika sind der Kaffer, der Zulu, der Betschuane und der Hottentotte, nicht der Bur und nicht der Brite." Es scheint, daß dieser pessimistische Ausspruch Wirklichkeit wird.

Beobachtungen – Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei **Preiß**, Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5



Kontobücher

Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amerikanische Journale
mit 8, 10, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher
Stark herabgesetzte Preise!
Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert
A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 61. Bydgoszcz, Marszałka-Focha 6.

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
4670 Telefon 1304.

Strebsamer Landwirt, evgl., 10000 Zł. Verm., sucht passende
Lebensgefährtin.
Vermögen erwünscht z. Ankauf eines Grundst., evtl. Einheirat in eine Landwirtschaft. Offert. unter **M. 5319** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Behördl. genehm. Ehevermittl. f. alle Stände. Diskretion streng bewahrt. „**Postęp**", Sniadeckich 43. 2619

Dame, 28 J. alt, evgl., mit Vermög., wünscht Briefwechsel
zwecks Heirat
m. bess. evgl. Handwerk. od. Kaufmann b. 35 J. Etw. Vermög. erw., ab. nicht unbed. erforderl. Off. m. Bild u. **D. 2612** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für Wiederverkäufer und Händler billigst!
Seifen („Luna" u. Bydg. Wytwórnia Mydła ꝛc.)
Seifenpulver
Speisefette
Zichorie
En-De-Es
Brennoel
Schuhpasta
Firnis
Tischlerleime
Toruńska Centrala Mąki i Oleju,
Bydg., Zbożowy Rynek 8
5199 Telefon 181.

Geldmarkt

Wo kann ich mit 4000 **Zł. Exist. gründ.?** Gefl. Offert. u. **L. 2644** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kaufe erst.
Hypotheken
Gebe auch neue erst. Hypotheken in Polen
nur auf **Wohnhäuser** gegen **Auszahlung** in **Reichsmark. Zahlbar Berlin.**
(Vorb. d. Gen. Dev. St.)
Benno Mayer, **Berlin-Charlottenburg 4**, Wielandstr. 18. 5299
Tel.: J 1 Bismarck 1830.

Verzinnungen
aller Art **Blechgefäße** führt preiswert aus **Molkerei-Baugesellschaft**, Sp. z o. o., **Bydgoszcz**, Dworcowa 81. 5245

Lastauto „Ford"
³/₄ To., mit Anhängewagen billig. 2532
Gorzaniak, Hetmańska 30

Parkwagen, Selbstfahrer,
Cabriolettwagen, sowie **Klappwagen** offeriere billigst; auch werden **alte Kutschwagen** sauber u. reell aufgearbeitet
Zimmer, Nakło n/N., Rynek 12.

Wanzen, Schwaben, Motten vertilgt unter Garantie **neuerfundene Flüssigkeit** 5355
„Gazolit".

Aelterer Herr
ohne Anhang, 200 zł Monatseinkommen
sucht Dame od. Witwe
zur gemeinsamen Wirtschaftsführung u. **Zurückkauf** seines früher. gut verzinslich. Stadtgrundstücks m. 8000 zł aufwärts. Offert. an **A. Knodel, Grudziądz**, Kwiatowa 29/31 erb. 5350

Feilenhauermeister
Julius Hoffmann, Toruń, Piekary 27, Telefon 638. 5224
Aufschärfen jeder Art, stumpf. Feilen, Raspeln, Fräser f. Schnitzelmesser.

Drahtseile
für alle Zwecke liefert
B. Muszyński, Seilfabrik, **Gdynia 4.**

Warne hiermit, meinem **Mann etwas zu borgen**, da ich für nichts aufkomme **Irma Rulaszewska.** 2628

Heirat

Deutsche Herren aller Kreise, Beamte, Lehrer, Handwerker wünschen **glückliche Heirat.** Auskunft kostenlos. Damen, auch ohne Vermögen. **Stabrey, Berlin**, Stolpischestr. 48. 4796

Geschäftsführer

zum 1. Oktober gesucht,
jüngere, energische Persönlichkeit, die kaufmännisch firm und im Verkehr mit Kundschaft und Behörden gewandt ist. Zum Wirkungskreis gehört die gesamte Expedition einschließlich des Fuhr- und Autoparks.
Deutschstämmige Bewerber, die an intensives Arbeiten gewöhnt sind, die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen, wollen sich unter Einreichung lückenloser Zeugnisse und Gehaltsforderungen **melden** unter **N. 5321** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche Konditorgehilfen
1. Kraft, der vollst. selbständig als Alleingehilfe arbeitet. Offerten mit Zeugnisabschr., Gehaltsforderungen bei freier Wohnung und Station sowie mit Bild unter Nr. 5330 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Tüchtigen jungen 5361
Konditor
stellt ein v. 15. August **Bäckermstr. R. Gański, Wejherowo, Gdańska 5.** Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbet.

Müllerlehrling
sofort **gesucht**, für Wassermühle. 5392
E. Rosanowski, Słupski młyn, p. Łasin, p. Grudziądz.

Suche
für meine **Drogerie u. Eisenw.-Handlg.** einen
Lehrling
mit gut. Schulbildung, evgl. Konfession. 5142
Otto Dziomba, Miasteczko nad Not.

Lehrling
mit besserer Schulbildung für unser Kontor per sofort gesucht. 5337
Bracia Hirsch
Dampfmühle
Gniewkowo.

Lehrling
nicht unter 16 Jahren, mit besserer Schulbildung, stellt sofort ein.
Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufs-Genossenschaft Gniewkowo. 5349

Molkereilehrling
nicht unter 16 Jahren, m. gut. Schulbildung, der poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, stellt sofort ein 5316
Molkereigenossenschaft, Drzycim, pow. Swiecie.

Schriftsetzer-Lehrling
stellt von sogl. ein 2623
Kietzmann, Buchdruckermeister, **Kcynia Wlkp.**

Eine häusliche, ältere
Buchhalterin
gleichz. zur Oberleit. des Haushalts m. Lehrfrl., m. poln. Sprachkenntn., für **Industriegut** v. sof. gesucht. Off. m. Zeugn., Lebensl., Empfehlung. unter **F. 5302** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gesucht per 1. Sept. 34
Hausdame
od. **ausgebild. Schwester** nicht über 35 Jahre, welche Gutshaushalt übernehm. kann, gegen zeitgemäße Vergütung. Vorhanden 2 Mädchen. Zeugnisse, Referenzen, Lichtbild **unter** Chiffre **B. 5348** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Offene Stellen

Suche f. neue Schuljahr
Lehrkraft
(evtl. Student) f. 14 j. Schülerin, 2. Mädchengymnasialklasse. An Sprachen erforderlich: Deutsch, Polnisch, Französisch, Latein. Offerten unter **U. 5842** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wir suchen je einen
Untervertreter
für Poznań, Inowrocław, Toruń, Grudziądz u. Tczew, der Drogerien und Apotheken besuchen kann. Konkurrenzlose Artikel. Off. u. 2602 a. d. G. d. Ztg.

Suche sof. f. m. Apoth.
einen Gehilfen
m. Wojewodsch.-Exam. Dtsch. Sprache unbed. erforderl. Bewerb. mit Gehaltsanspr. erbittet **Apotheke Fordon.** 5344

Köchin
mit nur langjährigen Zeugn. z. 1. 8. gesucht **Gdańska 41.** 1 Tr. 5370

Wegen Verheiratung meiner Wirtin,
die 12 Jahre in meinem Dienst war, suche zum 1. Oktober erstklassigen
älteren Ersatz
für großen Landhaushalt. Perfekt kochen, backen, einschlachten, einwecken, Federvieh Bedingung. Nur solche, die Dauerstellung such., m. erstkl. Zeugn., w. sich meld. u. **C. 5365** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ehrlich., fleißiges 2638
Hausmädchen
m. guten Kochkenntniss. p. 1. 8. gesucht. **Winkler**, Grunwaldzka 22.

Suche eine evangelische
Lehrerin (Lehrer)
für zwei Knaben im 5. Schuljahre. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschrift. zu richten an
Lutz, Subkowy
powiat Tczew. 5335

Für sämtl. Arbeiten eines kinderlosen Stadthaushaltes suche ich v. sofort bezw. später ein
Hausmädchen
welch. i. Kochen perf. ist
Bonin, Chojnice, ul. Gdańska 16. 5336

Aelteres
Alleinmädchen
oder **Witwe** mit Kochkenntn. und Erfahr. in Kleintierzucht für klein. Beamten-Landhaush. per 1. 8. gesucht. Verg. 20 Zł. monatl. u. fr. Stat. Offerten unter **B. 5364** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrenes, besser. 5362
Alleinmädchen
von älterem Ehepaar per sof. gesucht. Zeugn.-Abschriften u. Gehaltsansprüche.
Paula Geppert, Kruszwica, ul. Zambkowa 8.

Stellengesuche

Beamter
40 Jahre, kath., mit langjähriger Praxis auf intensiven Gütern Westpolens, der gute Erfolge nachweis. kann, wünscht jetzige Stelle (6 Jahre dortselbst) ab 1. 9. **oder** 1. 10. d. Js. wegen Aenderung der Familien-Verhältnisse des jetzigen Chefs zu wechseln. Reflektiert wird auf eine Verheirateten-Stelle oder wo später Heirat gestattet wird. Lückenlose Zeugn. u. Empfehl. **auf** Wunsch. Gefl. Off. **u. F. 2614** a. d. G. d. Ztg.

Versuchsring-Beamter
militärfrei, polnischer Staatsbürger, sucht Wirkungskreis. Angeb. u. **A. 5356** a. d. G. d. Z.

Landw. Beamter
evgl., 28 J. alt, unverh., energisch u. gewissenhaft, Landw. Schule, beh. beide Landesspr., sucht zum 1. 9. oder später Stellung. Gefl. Angebote erbeten unt. **Z. 5277** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Landw. Beamter
mit langjähr. Praxis, Landessprach. in Wort u. Schrift mächtig, mit Gutsvorstehersachen vertraut, sucht v. 1. 10. evtl. früh. selbständige od. unter Oberleitung Stellung. Ledig od. verheiratet. Off. u. **J. 5398** an die Geschst. d. Ztg.

Suche Stellung als
Wirtschafts-Beamter
in den 40 ern, evangl., verh., in allen Zweigen d. Landwirtschaft praktisch erfahren. Jetzige Stellung über 10 Jahre tät. Führe auf Wunsch **auch** selbständig. Gehaltsansprüche überlasse ich der Herrschaft. Kann auch Freistaat Danzig sein. Offerten unter **K. 5402** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Junger, energischer **landwirtschaftlicher**
Beamter
Landwirtssohn mit mehrjähriger Praxis, Primaner mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen, 23 Jahre alt, militärfrei, der poln. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht Stellung als solcher unt. Leitung des Chefs oder als
1. Beamter
bei bescheidenen Ansprüchen. Off. u. **L. 5403** a. d. G. d. Ztg. erbet.

Jung. Landwirt, evgl., 41 J. alt, **sucht Stelle als Wirtschafter** bei Witwe, Frau oder Fräulein. Lege a. selbst Hand an. Offerten unter **E. 2613** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennereiverwalter
32 J. alt, ledig, 13 Jahre im Fach, vertraut mit elektr. Anlage u. Gemeindegutsvorstd.-Arbeiten, sucht v. 1. 9. od. später Dauerstelle als verheirateter. Gute Zeugn. u. Empfehlung. Off. unter **L. 5241** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann
aus der Restaurationsbranche **sucht**, gest. auf gute Zeugnisse, **Stellung**
als Büfettier
oder Kellner. Kaut. kann gestellt werd. Gefl. Offerten unter **M. 5242** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mann sucht Beschäftigung
als Hausdiener, Bote oder sonst dergleichen. Offerten unter **J. 5236** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer 2629
Unterschweizer
sucht ab 1. 8. 34 **Frei- od. Unterschweizer-Stelle.** Zeugn. vorh. Off. bitte zu richt. an **Fr. Neudek. Lisewo**, pow. Chełmno.

Geprüfte Lehrerin
deutsch-evangl., perfekt im Polnischen, sucht Stellung an Schule oder als Hauslehrerin. Anträge sind zu richten an **das evangelische Pfarramt zu Kotomoja.** 5329

Abiturientin eines deutschen Gymnasiums (evgl.), mit polnischer Sprachkenntnis, sucht Stelle als
Hauslehrerin.
Gefl. Off. unt. **G. 5382** an die Geschäftsst. der „Deutschen Rundschau" erbeten.

Verkäuferin
der Galant.-Abteilung, gleichzeitig Modistin, mit 12 jähriger Praxis,
sucht Stellung.
Offerten unter **W. 5351** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche
Verkäuferin-Stelle
Kolonial- oder Bäckerladen bevorzgt. Gleichzeitig wird eine
Schneiderin-Stelle
gesucht. Off. unt. **K. 5287** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Säuglingspflegerin mit Näh- u. Handarbeitskenntnissen, deutsche u. poln. Spr., sucht Stellg. vom 1. 8. 34 od. später. Off. u. **B. 2601** a. d. G. d. Z.

Intelligentes
Kinderfräulein,
deutsch-katholisch, beid. Sprachen in Wort und Schrift mächt., musik., näht, sucht ab 1. 8. 34 Stellung. Gefl. Ang. u. **P. 2573** a. d. G. d. Ztg.

Wirtin, intell., erfahren tücht. u. sparsam im Wirtschaft., mit guten Zeugnissen,
sucht Stellung.
Offerten unter **C. 5281** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zwei evgl. Mädchen, beide 24 J. alt, suchen Stellung als
Stütze d. Hausfrau
mit Familienanschluß z. 1. 7. od. spät. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **B. 5280** an die Geschst. d. Ztg.

Jung., fleißig., sauber. **Mädchen** m. gut. Zeugnissen **sucht Stellung**
als Stuben- oder Kindermädchen
v. 1. 8. **od.** spät. Off. u. **Z. 5353** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung
als Stubenmädchen
vom 1. 9. 34 oder später. Kenntn. i. Wäschebhld., Plätten und Servieren. Offerten unter **T. 5263** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Landwirtst., m. 4 Seminarklassen sucht eine Beschäftigung als **Erzieherin, Verkäuferin Beamtin** usw. Freundl. Anfragen an **Paula Baron, Szynych poczt. Rudnik**, pow. Chełmno. 5397

Landwirtstochter
evgl., 26 J. alt, ehrlich u. anständ., **sucht** ab 1. 8. 34 i. besser. **Hause Stellung. Gute Zeugn.** vorhand. **Angeb. mit Gehaltsang. unter B. 2542** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Besitzert., Vollwaise, über 30 J., evgl., christl. gesinnt, sucht v. 1. od. 15. 8. ab in Bromberg od. Umgegend **Dauerstellung** b. kinderl., ält. Ehepaar, ein. Herrn od. Dame, bürgerl. Kochkenntnisse u. langjähr. Zeugnisse vorh. Lohn 15—20 zł monatl. Off. unter **T. 5340** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Waise sucht Stellung
in Land- oder Stadthaushalt. Gute Zeugn. vorhanden. Off. unt. **Z. 2537** a. d. G. d. Ztg.

Selbständ. Mädch.
welches gut kocht, **sucht** zum 1. oder 15. August **Stellung in Bromberg.** Offerten unter **B. 2606** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Mädchen v. Lande sucht Stellg. z. 1. 8. od. sp., a. liebst. **a. e. Gut.** Off. u. **G. 2616** a. d. Gschst. d. Z.

Mädchen vom Lande
sucht Stellung vom 1. 8. oder 15. 8. 1934, am liebsten in Bydgoszcz. **Gertrud Fanslau, Słońc**, pow. Chełmno, b. Nass. 2622

Mädchen, im Haushalt perf., sucht Stellung. Offert. unter **J. 2624** an die „Deutsche Rundschau".

Suche von sof. oder 1. 8.
Aufwartung.
Offerten unter **H. 2617** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

130 Morgen 2609
Rüben- u. Weizenbod.
m. kompl. Invent. sowie Ernte bei 15 000 zł Anz. zu verk. **Sokołowski, Bydg.**, Sniadeckich 52.

Hausgrundstück
3 stöckig, im Zentrum Toruńs, mit Speicher, Fabrikräumen und Pferdeställen, zu verkaufen. 40 000 zł Anzahlung erforderlich. Angeb. u. **B. 5059** a. die „Deutsche Rundschau".

Wegen Fortzuges verk. das frühere Franke'sche
Geschäftshaus
Mostowa 4 bei sehr günstig. Beding. **Weinert**, Sw. Jańska 14. 2531

Altershalber verkaufe nach 40jähr. Besitz mein
Grundstück
Drogerie mit Kolonialwarenhandlg., Restauration u. Selterfabrik. Kreisstdt., gute Existenz. Offerten nur von kapitalkräftig. Käufer unt. **D. 5103** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tausche
ein dreistöckiges **Hausgrundstück** in Danzig gegen 1 Haus od. Landgrundstück in Polen. **Grabowski**, 5386 **Grudziądz**, **Wybickiego 47.**

Haus verkäuflich. Laden m. Wohn. frei. Näheres 5399 **Grudziądz, Pańska 11.**

Tausche Grundstück
Danzig
Nähe Marienkirche, 24 000 Gulden, gegen **gleichwertiges in Pommerellen.** Off. unt. **R. 2097** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń**, erbeten. 5253

Papiergeschäft
gute Existenz, zu **verkaufen.** 2639
Wełniany Rynek 6.

Erbteilungshalber
Handelsgärtnerei,
47 Jahre in ein. Hand; Areal 10 Morg., neuzeitlich eingerichtet, in verkehrsr. Stadt Pommerellens u. gr. Eisenbahnverbind. zu verk. Anzahl. ca. 45 000 Złoty. Offerten unter **U. 5265** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bauplätze
und Land für Gärtner, □m 60 gr bis 1.— zł, zu verkaufen. 5395
Bydgoszcz, Kujawska 148.

Jung-Schweine
10 bis 12 **Wochen** alt, kauft 5380
Dwór Szwajcarski, Bydgoszcz, Jackowskiego 26/30.

1 **gutes Arbeitspferd**
zu kaufen gesucht. 5400
O. Felgenhauer Grudziądz
ul. Dworcowa 31

Wegen Agrarreform stehen zum Verkauf:
100 gute
Zuchtschafe
Merino-Fleischschafe, für 30 Zł. pro Ztr. 5393
Dom. Paparzyn, Stat. Gorzuchowo, Pomorze.

Echt. Zwergrehpinscher, Säcke, Sackkarre, Windfege verkäuflich. **Frau Sperling, Wieleń n. Notec**, pow. Czarnków. 5347

Gebr. Singer-Nähmaschine
zu verkaufen. Anfrag. **Konarskiego 9 b. Röhr.**

Weg. Auswander.
verk. Möb., Bettstellen, Sofa, Spieg., Weckgläs. m. Apparat, Bettkasten, Waschwann. u. Zober u. versch. and. **Jagiellońska 23, W. 6.** 2543

Gelegenheitskauf!
Verkaufe ein fast neues **Herrenzimmer, einfache Kontoreinricht.**, besteh. a. Schreibtisch u. Regale, Lampe usw.; daselbst **eine Wand Rehgeweihe, Schreibmaschine** (Mercedes), fast neu, 5379 **Długa 7**, eine Treppe.

Verkaufe billig!
Wie neu: **Vertikow, Waschtische, Bettstellen, Nachttische, Schaukelstuhl, Sessel, Korbgarnitur** und anderes. Erfragen: **Toruń, Łazienna 17, W. 2**, zwischen 13 u. 17 Uhr. 5381

Gold und Silber sowie Silbergeld
kauft **B. Grawunder**, Dworcowa 57. Tel. 1698. 4675

Für Schwerhörige! Ein elektr. **Hörapparat** billig zu verkaufen. 2637 **Król. Jadwigi 21, m. 8.**

Sauggas-Motor
75—100 PS komplette Anlage gut erhalten zu kaufen gesucht. Angeb. unter **H. 5385** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut erhalten. **französ. Mühlstein**, kompl., mit Antrieb, zu kaufen ges. Offerten unter **F. 5372** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche gebraucht. **Einphasen-Wechselstr.-Asynchron-Motor**, etwa 300 Watt, 220 Volt, 1000—3000 Umläufe, zu kaufen. 5394 **Schuberth, Swarożyn.**

Starke Leiter
5½ m lang, billig zu **verkaufen.** 5396
Bydgoszcz-Bielawki, Wawrzyniaka 14.

Villa

5 Zimmer und Küche, Badezimmer, Mädchenzimmer, Waschküche, Remise, geeignet für Garage, Keller, mit schönem Obst- und Gemüsegarten, Erdbeeren-Anlage und Ackerland, im ganzen 4 Morgen, steuerfrei, 12 Min. von der Haltestelle der Elektrischen gelegen, **abreisehalber sofort zu verkaufen.** Nur ernste Reflektanten werden gebeten, ihre Anmeldung unter „**Sonnenheim 2630**" bei der Geschäftsst. d. Zeitg. niederzulegen.

Zins- und Geschäftshäuser
Villen, Landwirtschaft, sowie **Unternehmen, Geschäfte jeder Art, günstig bei geringer Anzahlung** zu verkaufen, verpachten, vertauschen.
Neue Aufträge erwünscht. 2608
Sokołowski, Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 52.

1 Rohölmotor (Glühkopf) **25 PS**
1 Drehbank 250 mm Spitzenhöhe, 3000 mm Drehlänge, mit Kropf
1 Shaping-Maschine
1 Ständerbohrmaschine
1 Blechschere u. mehrere Hobelbänke
preiswert zu verkaufen.
Anfragen unter **E. 5371** a. d. Geschst. d. Ztg.

Schrotmühle 5331
w. 1½ Ztr. i. d. St. schrot. k. u. sich für jede Landwirtsch. eign., Anschaff.-Wert 100 dtsch. Mk., f. d. Spottpr. v. 30 Zł. z. verk. Ang. a. **Lotte Renz, Inowrocław**, Kilińskiego 3.

Eine gut erhaltene
Zentrifuge
für zirka 160 bis 180 Liter Stundenleistung zu kaufen gesucht. Off. m. näh. Angaben und Preis u. **P. 5325** a. d. „Deutsche Rundschau".

Kl. Heizkessel
für Warmwasserheizung, sowie mehrere **Heizkörper** kauft
Otto Rauscher,
5391 **Mogilno.**

Lanz-Bulldog
mit Pflug und sämtlich. Zubeh., 22 PS., in sehr gutem Zustande, da überzähl., bill. abzug. Offerten unter **M. 5404** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Stückkalk
Portland-Zement
Gips
Dachpappe
Brunnenrohre
und alle anderen Baumaterialien liefern sehr billig
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, Gdańska 140
Tel. 306 4815 Tel. 361

Gewaschenen, sandfreien
Kies
in Korngr. von 2—3, 3—10, 10—30, 30—50, 50—200 mm hat frei Kahn Weichselufer od. frei Waggon Anschlußgleis Fordon billigst abzugeben
A. Medzeg,
Dampfziegelwerke,
Fordon n. Wisłą.
5205 Telefon 5.

Kaufe altes Eisen Lumpen u. Metall
zu Höchstpreisen. 2625
Poznańska Składnica Surowców
Leon Kitowski,
Bydgoszcz,
ul. Marzałka Focha 47.
Telefon 16-78.

Kantholz
Schalbretter
u. andere Bretter
billigst 2569
Fordońska 50.

Wohnungen

7-Z.-Wohnung
bequem, sonnig, mit gr. Veranda, am Park, im Zentrum d. Stadt, sehr preiswert vom 1. 10. 34 zu vermieten. Anfrag. unter **K. 2627** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

6 Zimmer mit Zubh. v. 1. September zu verm. 2635
Bernardyńska 3. W. 5.

Sonn. 5-Z.-Wohng.
m. all. Komf., Zentralh. v. 15. 8. zu verm. 2633
ul. 20 Stycznia 22, W. 3.

Sof. z. verm. eine große
3-Zimmer-Wohng.
gr. Veranda u. Garten
Bielawki, 2634
Villa Cicha 17.

2½-Zimmerwohnung an besser., ruhig. Miet. abzug. Off. unt. **D. 5369** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 kl. Zimmer
sofort zu vermieten.
2567 **Przesmyk 16.**

Laden sow. 2 Zimmer **und Küche** von sofort zu vermiet. 5160
B. Grawunder,
Dworcowa 57.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer evtl. mit Klavier u. voll. Pens. Das. find. Schüler liebevoll. Aufnahme m. Beaufsicht. d. Schularb. **Pansegrau**, Chrobrego 3. 2611

1-2 mbl. Zim. m. Küchb. z. vm. Mickiewicza 1, W. 5.

Gut mbl. Balkonzimmer a. berufst. Dame z. vm. 2641 **Kopernika 5. W. 1.**

Pensionen

Für 12 jähr. Schülerin wird
Pension
in gut. evangel. Hause ges. Gefl. Off. u. **S. 5339** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

Suche v. sof. geräumig.
Landhaus
mit Garten, am liebsten Pfarrhaus in d. Nähe Bahn- bezw. **Autobus**-Verbindung nach Bydgoszcz, zu mieten. Off. mit Angabe der Bedingungen unt. **G. 5305** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pacht — Verkauf!
Windmühlen, Wassermühlen, Motormühl., Häuser, Villen, Landwirtsch. günst. **Greife**, Sniadeckich 43. 2618

Manufaktur-, Modewaren-, Damenkonfektions-Geschäft
nebst kleiner Wäschefabrik, elektrisch und **größerer Teppich- und Gardinen-Abt.** und komplettem Inventar ist per 1. September oder Oktober **preiswert zu verpachten** oder **zu verkaufen.** Moderner großer Laden ca. 500 qm, im Brennpunkt des Verkehrs. **Große Existenz** für einen oder zwei **Herren** aus der Branche, Arier, in **Schweidnitz** mit über 34 000 Einwohnern und großer Umgegend. Auch käme evtl. **tätiger Sozius mit mindestens** 20 **Mille Mark** in Frage. 5373
Offerten an **Oskar Weinert, Schweidnitz**, **Kaiser Wilhelmstraße 3.**

Der Putsch im Bundeskanzleramt.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ entnehmen wir folgenden Bericht:

Das alte Palais am Ballhausplatz, das politische Zentrum des Bundesstaates Österreich, war in den gestrigen Nachmittagsstunden der Schauplatz unerhörter Ereignisse, die sich mit überraschender Schnelligkeit abspielten.

Gegen 13.30 Uhr tauchen die ersten Schutzkorpsabteilungen auf, die von einer Geländeübung im Prater zum Regierungsviertel beordert wurden. Mit aufgepflanztem Bajonett werden Sperrketten bei den breiten Zufahrten rechts und links vom Burgtheater, weiter bei der Löwelstraße, Bankgasse und Teinfaltstraße gezogen. Gleichzeitig tritt die Alarmabteilung der Bundespolizei in Aktion. Die Flügel des Äußeren Burgtores schließen sich für Fahrzeuge und Fußgänger, der Volksgarten wird geräumt und gesperrt, ebenso der Durchgang über den Heldenplatz neben dem Volksgartenrestaurant. An der Ecke der Löwelstraße und Bankgasse wird man über die wahre Situation mit einem Schlage belehrt. Konnte man bisher glauben, es handle sich um einen Verteidigungsgürtel um das Bundeskanzleramt, so erkennt man hier, daß es sich um eine Angriffsstellung gegen das Regierungsgebäude handelt, denn die Läufe der Maschinengewehre, in die die Patronengurte bereits eingezogen sind, richten sich gegen den Ballhausplatz. Drei Maschinengewehre stehen an der Ausmündung der Löwelstraße, zwei am Bühneneingang des Burgtheaters. Die Heimwehroffiziere, die Stielhandgranaten im Gürtel tragen, berichten von dem Handstreich gegen das Regierungsgebäude.

Tanks, Maschinengewehre und Minenwerfer.

Sechs Überfallsautos mit Beamten der Alarmabteilung der Sicherheitswache fahren vorbei, gruppieren sich rings um das Kanzleramt am Minoritenplatz in der Schauflergasse. Die mächtigen Riesenschildkröten vergleichbaren grauen Tanks der Polizei fahren vor und postieren sich gegenüber der Hauptfront des Regierungsgebäudes. Um 16 Uhr marschiert vom Schottentor ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 4 heran. Hinter dem Burgtheater teilen sich die Wehrmänner zu schütterer Schwarmlinie und dringen so, am Gitter des Volksgartens vorbei, gegen das Kanzleramt vor. Die Offiziere tragen statt des Säbels Handgranaten in den Händen.

Minenwerfer- und Maschinengewehrabteilungen sind eingereiht. Die vorderste Schwarmlinie ist bereits zur Ecke der Metastasiogasse und damit unmittelbar an das von den Aufrührern besetzte Gebäude gelangt. Aus einem Fenster des Kanzleramtes blinkt eine Maschinenpistole. Ein Zusammenstoß scheint unvermeidlich. Da plötzlich gellt ein schriller Alarmpfiff durch die Straße, die vorgehenden Wehrmänner bleiben stehen, blicken sich um, sehen das Handsignal „Halt“ und werden bald darauf zurückberufen. Aber sie gehen nicht mehr in breit entwickelter Linie zurück, sondern eng an die Häuserfront gedrückt, um etwaigen Fensterschützen aus dem Kanzleramt kein Ziel zu bieten.

Eine Mahnung des Ministers Fey vom Balkon.

Wenige Minuten später erscheint Minister Major Fey auf dem Balkon des Kanzleramtes und ruft mit fester vernehmbarer Stimme herab: „Kameraden, bewahret völlige Ruhe! Es wird alles nötige veranlaßt werden, Major Priemer vom Schutzkorps und Oberst Humpel (von der Polizei) mögen zum rückwärtigen Tor kommen.

Die genannten Offiziere begeben sich an die bezeichnete Stelle, erhalten Einlaß in das Gebäude und kommen eine Viertelstunde später mit der Weisung zurück,

man habe sich vorläufig jedes Angriffes und überhaupt jeder Kampfhandlung zu enthalten.

Die Wehrmänner setzen ihre Gewehre zu Pyramiden zusammen und lagern sich an den beiden Fronten des Liechtenstein-Palais. Auch die Schutzkorpsleute lassen sich am Volksgartengitter nieder, nur die Bemannung der fünf Maschinengewehre verbleibt auf ihrem Posten. Einzelne Autos und Motorräder mit Ordonnanzen passieren die Sperrkette, die sich sonst niemandem öffnet.

Nur wenige Schritte führen aus dieser Kriegszone auf die Ringstraße, wo Straßenbahnen und Autos fahren und zahlreiche Passanten zu sehen sind. Aber auch der bisher normale Wagenverkehr erhält plötzlich eine kriegerische Note, ein motorisiertes Jägerbataillon kommt über den Schottenring vor das Burgtheater gefahren, und zu beiden Seiten des Hauses parken die Autos, während die Wehrmänner in Stahlhelmen und mit aufgepflanztem Bajonett sich zu Zügen formieren. Zu Beginn und am Ende dieser Autokolonne fährt je ein Panzerauto, aus dessen Stahlgehäuse die Läufe von drei Maschinengewehren herausragen.

Die ersten Gerüchte über den Bundeskanzler.

Nun schwirren die ersten unheilvollen Gerüchte auf:

Der Bundeskanzler ist verletzt, schwer verwundet, hat eine Kopfwunde erlitten, durch einen Hieb sagen die einen, durch einen Schuß sagen die anderen, den ein Aufrührer, der die Uniform eines Zugführers trägt, abgegeben hat, als die Aufständischen in die Zimmer stürmten und der Kanzler ihnen entgegentrat.

Die erste Frage aller, die die Schreckensnachricht hören: Wurde ein Arzt gerufen? Diese Frage wird verneint. Und bald hört man die Wahrheit, der Kanzler ist gestorben, nachdem er von 13 bis 17 Uhr mit schweren, schmerzenden Wunden und riesigem Blutverlust im besetzten Gebäude gelegen ist.

Minister Fey und Staatssekretär Karwinsky in Freiheit.

Gegen 19 Uhr kommt Bewegung in die vor dem Kanzleramt massierten Truppenteile. Minister Fey verläßt von seinem Adjutanten begleitet, das Gebäude und wird mit stürmischen Hochrufen willkommen geheißen. Kurz nachher erscheint Staatssekretär Karwinsky am rückwärtigen Ausgang des Kanzleramtes und entfernt sich in Begleitung des Stadthauptmannes Schattl. Neuerliche Bewegung: der Deutsche Gesandte Dr. Rieth trifft ein und begibt sich mit Minister Fey in das Regierungsgebäude. Verhandlungen mit den Eindringlingen sind im Zuge. Sie fordern freien Abzug und die Eskorte bis zur Landesgrenze, wobei sie ausdrücklich betonen, daß diese Eskorte vom Bundesheer beigestellt werden muß.

An einem Fenster des ersten Stockes des Kanzleramtes erscheint ein Kriminalbeamter. Von unten rufen die Angesammelten hinauf, fragen, was oben geschehen sei und ausweichend kommt die Antwort zurück: „Es dürfte niemandem etwas passiert sein.“ Zwei Gestalten sieht man im Hintergrund neben dem Sprecher, und man versteht, warum er so reden muß, obwohl einige Zimmer weiter die Leiche des Regierungschefs liegt.

Entwaffnung und Abtransport.

Bis nach 20 Uhr ziehen sich die Verhandlungen über die Modalitäten des Abzuges der Aufständischen hin. Dann endlich marschieren die Polizeialarmtruppen und die ersten Bundesheerabteilungen in das Kanzleramt. Die Eindringlinge, die im Besitze von Gewehren, Revolvern, Maschinengewehren und Maschinenpistolen gewesen sind, werden entwaffnet.

Nach ihrer Entwaffnung warten sie zerniert von Wache und Bundesheer auf den Abtransport. Dieser Abtransport wird in den sichersten Fahrzeugen durchgeführt, die aufzutreiben sind: in Arrestantenautos der Polizei. Zwanzig Aufständische und drei Wachtbeamte nehmen in jedem Wagen Platz, und ab 21 Uhr rollen die Zegenautos durch die Löbel- und Ringstraße zur Polizeikaserne in der Marokkanergasse.

Den Abteilungen des Bundesheeres wird der Abmarschbefehl erteilt, das Schutzkorps bezieht nur allein die Posten auf der Ringstraße, auf zwanzig Schritte Distanz wird zwischen dem Burgtheater und der Staatsoper auf der inneren Ringseite ein Wachorgan aufgestellt. Der Strom der Zuschauer wird auf den äußeren Fußsteig hinübergelenkt.

Minister Feys Bericht.

Nach der Wiener Presse geben wir aus einem Gespräch mit dem Minister und Generalstaatskommissar Fey folgende Bemerkungen wieder:

Um zirka ³/₄12 Uhr erhielt ich von einigen Heimwehrleuten die Mitteilung, daß sich in der Siebensterngasse Leute in Uniformen von Wachtbeamten und Heeresangehörigen sammeln, die angeblich eine Aktion vorhaben. Ich bat den Herrn Bundeskanzler Dr. Dollfuß sofort aus dem Ministerrat heraus und teilte ihm diese Wahrnehmung mit.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß unterbrach hierauf den Ministerrat und setzte seine Fortsetzung für Nachmittag an. Er berief sofort die Staatssekretäre für Heerwesen und Sicherheitswesen und mich in die Bundeskanzlei zur Beratung. Staatssekretär für Landesverteidigung Generalmajor Zehner erhielt den Auftrag, sich sofort in das Ministerium zu begeben und dort die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen. Staatssekretär Karwinsky gab telephonische Weisungen an das Polizeipräsidium, um ebenfalls Gegenmaßnahmen zu treffen und festzustellen, was an der Mitteilung richtig sei. Ich zitierte gleichzeitig einen Offizier des Schutzkorps zu mir, um den Heimatschutz alarmieren zu lassen.

Die Schüsse auf Dr. Dollfuß.

Wir saßen im Beratungszimmer des Bundeskanzleramtes, das neben dem Arbeitszimmer des Kanzlers liegt. Es war etwas nach 1 Uhr mittags, wir waren in ernstem Meinungsaustausch vertieft, als plötzlich die Saaltür aufgerissen wurde. Herein stürzten Männer in der Uniform des Deutschmeisterregiments und Leute, die die Polizeiuniform trugen*). Alle hatten schußbereite Pistolen in den Händen. Begreiflich, daß im ersten Moment Verwirrung entstand. Ich kann mich besinnen, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß sich den Anstürmenden entgegenstellen wollte. Da trat Staatssekretär Dr. Karwinsky zu ihm und riß ihn zurück. Durch diese impulsive Bewegung des geistesgegenwärtigen Staatssekretärs wurde der Bundeskanzler an seinem Vorhaben gehindert. Staatssekretär Dr. Karwinsky drängte ihn instinktiv gegen die Tür des Arbeitszimmers. Gezwungen, diese Richtung einzuschlagen, öffnete der Kanzler den Türflügel und überschritt die Schwelle seines Arbeitszimmers. Da krachten mehrere Schüsse. Ich sah noch, wie der Kanzler blutüberströmt zusammenbrach. Dann nötigten mich bereits mehrere Terroristen, wieder am Beratungstisch Platz zu nehmen.

Nun kamen Stunden, die nichts weniger als angenehm waren. Eine Anzahl wüster Gesellen drang in erster Linie darauf, auch mich zu erledigen. Mehrmals war es ganz nahe daran, daß man mich niedergeknallt hätte. Hinter jedem von uns standen mehrere Aufrührer, die bis an die Zähne bewaffnet waren. Auch bei der harmlosesten Bewegung wurden mir gleich mehrere Pistolen an den Leib gesetzt. Gegen 3 Uhr nachmittags holte mich eine schwerbewaffnete Patrouille der Aufrührer. **Man brachte** mich an das Schmerzenslager des **Kanzlers. Bundeskanzler** Dr. Dollfuß lag notdürftig verbunden bei vollem **Bewußtsein** auf einer Ottomane. Er **sprach** ganz leise zu mir.

Seine Worte waren:

„Ich will kein Blutvergießen, du, Fey mußt einen Weg suchen, der aus dieser Situation ohne Opfer an Menschenleben herausführt. Glaubst du, daß es gelingen könnte, den Frieden mit den Irregeleiteten zu schließen?“

Die letzten Worte sprach der Kanzler in voller Ermattung. Als alter Soldat wußte ich, daß es mit ihm zu Ende geht. Die Patrouille ließ mich mit dem Kanzler nicht weiter reden und führte mich wieder in den Sitzungssaal zurück. Ein neuerliches banges Warten zwischen Leben und Tod begann. Abermals traten dann Terroristen auf mich zu und führten mich zur Tür des Balkons. **Einer ihrer Führer bedeutete mir, daß ich zu den auf dem Ballhausplatz aufgefahrenen Alarmabteilungen der Polizei und zu den Truppen des Bundesheeres zu sprechen hätte. Wenn ich nicht beruhigende Worte fände, würde ich sofort erschossen. Da die Situation noch nicht geklärt war und ich ja wie alle anderen von den Rebellen gefangengehaltenen Regierungsmitglieder von der Lage draußen keine Meldung hatte, entschloß ich mich vorläufig, mich dem Terror zu beugen. Ich trat also auf den Balkon. Zwei Terroristen setzten mir rückwärts Pistolenläufe an den Körper. In dieser Situation sprach ich einige beruhigende Worte und gab bekannt, daß mit den Putschisten verhandelt wird.**

Gegen 7 Uhr abends traten plötzlich abermals etliche Führer der Aufständischen an mich heran und verlangten von mir, den Deutschen Gesandten Dr. Rieth herbeizuschaffen. Er möge ihnen als Zeuge dafür dienen, daß Minister Neustädter-Stürmer ihnen im Namen der Regierung den freien Abzug gewährt habe. Ich wurde nun mit Staatssekretär Karwinsky gleichzeitig beim rückwärtigen Ausgang des Bundeskanzleramtes herausgelassen und war nun endlich frei. Staatssekretär für Landesverteidigung General Zehner erstattete mir die erste Meldung von den Verhandlungen. Gleich nach mir wurde mein Adjutant Gendarmeriemajor Wrabel freigelassen, damit er sich mir zur Verfügung stellt.

*) Anmerkung: Wie bereits am Mittwoch abend vom österreichischen Kultusminister Schuschnigg im Rundfunk festgestellt wurde, hatten die Aufständischen kein Recht zum Tragen der Armee- und Polizei-Uniformen. Es wurde festgestellt, daß der Führer der Aufständischen, der in der Uniform eines Majors auftrat, in Wirklichkeit ein ehemaliger Gefreiter war, und daß der zweite Sprecher, der die Uniform eines Hauptmannes trug, ein ehemaliger Zugführer gewesen ist.

Wie Dollfuß erschossen wurde . . .

Über die Umstände des Todes von Bundeskanzler Dollfuß übermittelt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ einen Bericht der christlich-sozialen Wiener „Reichspost“, der auf Angaben eines Beamten der Staatspolizei beruht, der zur Zeit des Überfalls im Bundeskanzleramt Dienst tat. Es heißt in diesem Bericht:

„Die Bemannung der einfahrenden Autos hatte Deutschmeister-Uniformen getragen, etwa zwölf der Männer Offiziersrangzeichen, darunter die eines Majors. Einige angebliche Wachtleute, verkleidet, sowie die angeblichen Soldaten waren mit auf dem Wagen, der in das Bundeskanzleramt einfuhr. Die Wachtbesatzung des Bundeskanzleramtes glaubte im ersten Augenblick, eine Verstärkung komme, und schon waren die ersten überrumpelt, Treppen und Aufgänge besetzt, und schreiend drangen die Putschisten gegen die Räume des Kanzlers vor. Hier fielen drei Schüsse, von denen einer den Kanzler in die Brust traf. Im Namen der neuen Regierung erklärten die Rebellen, Besitz vom Bundeskanzleramt zu ergreifen und die Minister gefangenzunehmen.

Dem Kanzler, der schwerverwundet auf ein schmales Sofa gebettet wurde, setzten die Mörder im Gelben Salon Wachen an die Seite und verlangten, daß er seine Demission erkläre. Der Kanzler, der sich über seinen Zustand nicht im Zweifel gewesen zu sein scheint, gab mit erstaunlicher Ruhe seine Dispositionen an den Minister Fey, der hierauf den Wachtkommandanten der Polizei vom Balkon aus ins Haus rief und eine kurze Botschaft an den Ministerrat senden ließ. In einem folgenden Telephongespräch ließ Minister Fey die im Heeresministerium versammelten Ministerkollegen nicht im Zweifel, daß die von ihm übermittelte Botschaft nur unter Zwang erfolgt sei.“

In einer anderen Darstellung in der „Reichspost“ wird folgendes berichtet: Bevor noch festgestellt werden konnte, woher die neueingedrungene Wachmannschaft kam, war ein Trupp von ihnen schon in das Wachtzimmer eingedrungen, während ein anderer Trupp zu den Treppen, die zu den Arbeitsräumen des Kanzlers emporführten, stürmte. Bundeskanzler Dollfuß hatte eine Unterredung mit seinen Mitarbeitern in seinem Arbeitsraum eben beendet und wollte mit Staatssekretär Karwinsky in das Säulenzimmer eintreten, das als Warteraum dient, da dürfte er auf der Stiege Lärm gehört haben. Er trat in das angrenzende Vorzimmer, dessen Tür von einem Polizeibeamten rasch abgesperrt wurde. Von diesem Raum zog sich Bundeskanzler Dollfuß in sein Arbeitszimmer zurück. Sein Amtsdiener folgte ihm nach und riet ihm dringend, sich über die Amtsräume des Bundespräsidenten in das Staatsarchiv zu begeben. Der Kanzler stimmte diesem Vorschlage zu. Auf dem Wege zu den Amtsräumen des Bundespräsidenten liegt der sogenannte Kongreßsaal. Dieser hat auch einen unmittelbaren Ausgang auf den Korridor.

Als der Kanzler eben den Kongreßsaal erreicht hatte, so fährt die Darstellung der „Reichspost“ fort, sei die versperrte Tür durch Fußtritte und Kolbenstöße zertrümmert worden. Eine Gruppe von zehn bis zwölf Mann sei eingedrungen, und ihr Anführer habe aus nächster Nähe zwei Schüsse gegen Dollfuß abgegeben. Der eine traf in den Hals, der andere unter die Schulter. Der Kanzler erhob beide Hände gegen das Gesicht, dann drehte er sich ein wenig zur Seite und schlug rücklings zu Boden. Er rief noch zweimal mit schwacher Stimme „Hilfe, Hilfe!“, dann verstummte er. Der anwesende Diener glaubte, daß er schon tot sei.

Dieser Diener wurde dann nach zehn Minuten in einen anderen Raum geführt, wo er mit den anderen Geiseln gefangengehalten wurde.

Nach einiger Zeit wurde Minister Fey zu Dollfuß geführt. Er lag auf dem Diwan, ein Tuch über dem Kopf. **Am Halse bemerkte Fey einen kleinen Notverband, durch den Blut sickerte.** Mit schwacher Stimme bat der Kanzler Minister Fey, er möge sich seiner Frau und Kinder annehmen, und richtete an ihn die dringende Bitte, es möge seinetwegen nicht Blut vergossen werden. Eine weitere Aussprache zwischen dem Minister und dem Kanzler wurde nicht geduldet.

Die „Reichspost" erklärt schließlich, daß dem Schwerverwundeten nicht nur die ärztliche Hilfe versagt wurde, sondern auch der priesterliche Beistand.

Der Leichnam Dr. Dollfuß' lag zuerst im großen Ecksalon des Bundeskanzlers, der sich an sein früheres Arbeitszimmer anschließt. Er hat eine Einschußöffnung an der rechten Hüftseite und an der rechten Halsseite. Dollfuß wurde vorläufig in seinem Arbeitszimmer auf einen langen Konferenztisch gebettet, vor einem großen Bild Maria Theresias. Vier Mann Infanterie mit Stahlhelm und Gewehr halten Totenwache.

Die Aufrührer wurden nach ihrer Entwaffnung vorläufig in Polizeigewahrsam gesetzt, bis die Regierung entschieden haben wird, was mit ihnen zu geschehen hat. Nach 9 Uhr abends fuhren in das von Waffen starrende Karree vor dem Kanzleramt zehn Schubwagen ein. Die Aufständischen, denen man ihre Waffen und Röcke abgenommen hatte, stiegen nur mit Hemd und Hose bekleidet ein und wurden in die Marokkanerkaserne abtransportiert. Die Marokkanerkaserne ist mit spanischen Reitern abgesperrt und von Wachen und Militär zerniert.

Ein Teil der Aufständischen waren ehemalige österreichische Soldaten, die aus dem Bundesherr wegen politischer Betätigung früher entfernt worden waren. Ein anderer Teil gehörte Turnverbänden an.

*

Mussolinis Beileid.

Mussolini hat ein Telegramm an den österreichischen Vizekanzler Fürst Starhemberg gerichtet, daß Italien entschlossen sei, Österreichs Unabhängigkeit zu verteidigen. Die Depesche hat folgenden Wortlaut: „Das tragische Ende des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß hat mich in Trauer versetzt. Freundschaftliche Bande haben mich mit dem Toten verbunden. Außerdem war es auch eine politische Freundschaft zwischen Dollfuß und mir. Ich werde stets seine großen Tugenden als Staatsmann, sein umfassendes Verständnis und seinen großen Mut bewundern. Die Unabhängigkeit Österreichs, für die Dollfuß sich so energisch eingesetzt hat und die er zum Leitsatz seiner Politik gemacht hat, ist stets und wird weiter von Italien, besonders in politisch schwierigen Zeiten, verteidigt werden."

*

Ein Vertreter des italienischen Außenministeriums erklärte, daß Italiens politische Haltung gegenüber Österreich die gleiche wie bisher sein werde. Das tragische und beklagenswerte Ende des Bundeskanzlers bedeutet keinen Kurswechsel in der italienischen Politik gegenüber Österreich, sondern sie werde lediglich auf den Nachfolger Dollfuß' übergehen. Die Haltung Deutschlands, das die Grenzen nach Österreich gesperrt habe, beweise die Anerkennung der österreichischen Unabhängigkeit. Die Schließung der Grenzen deute auch darauf hin, daß sich Deutschland nicht in die politischen Vorgänge in Österreich einzumischen beabsichtige. Die Stellungnahme der deutschen Politik gegen Österreich werde daher die Mächte in keiner Weise zu beschäftigen haben.

Weiter bezeichnete der Vertreter des Außenministeriums alle Gerüchte über eine angebliche Mobilisierung in Italien als vollständig unbegründet und falsch. Jedermann könne sich in Italien davon überzeugen, daß an einen derartigen Schritt überhaupt nicht gedacht wird. Im übrigen, so erklärte der Außenminister-Vertreter weiter, habe der Tod des Bundeskanzlers Dollfuß in Italien zwar großes Bedauern und Bestürzung hervorgerufen, aber man sieht der Entwicklung in Österreich mit Ruhe entgegen.

*

Festnahme des Attentäters von Innsbruck.

Zu dem Attentat auf den Polizeidirektor von Innsbruck, Hickel, wird mitgeteilt, daß der Täter, ein junger Handelsangestellter Friedrich Wurnig aus Innsbruck, nach dem Anschlag auf einem Fahrrad flüchtete, jedoch von einem Gendarmeriebeamten verhaftet werden konnte. Wurnig, der auf den Polizeidirektor drei Schüsse abgegeben hatte, die Kopf, Brust und Bauch trafen, erklärte als Grund zu der Tat, daß er politisch anderer Meinung gewesen sei, als der Polizeidirektor. Zwei Mitbeteiligte, die sich in der Nähe der Anschlagsstelle aufhielten, befinden sich ebenfalls in Haft. Auch sie sind Österreicher. Die Täter werden sich vor dem Standgericht in Innsbruck zu verantworten haben, das in den nächsten Tagen zusammentreten wird.

In Innsbruck und in Hall wurden zahlreiche Nationalsozialisten in Gewahrsam genommen.

Stefan George:

Der Mitte Gesetz.

Wer je die Flamme umschritt
Bleibe der Flamme Trabant!
Wie er auch wandert und kreist:
Wo noch ihr Schein ihn erreicht
Irrt er zu weit nie vom Ziel.
Nur wenn sein Blick sie verlor
Eigener Schimmer ihn trügt:
Fehlt ihm der Mitte Gesetz
Treibt er zerstiebend ins All.

Entnommen der „Pommerschen Zeitung" Nr. 25, 3. Jahrgang.

Polnische Pressestimmen zum Wiener Putsch

Der Sturm am Ballhausplatz

hat den polnischen Blätterwald heftig bewegt. Sehr häufig wird dabei der Pressefriede vergessen, den man mit dem Deutschen Reich geschlossen haben soll.

Der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**, der dem Regierungsblock nahesteht, berichtet in großer Aufmachung über die Wiener Ereignisse und fügt dann folgende Bemerkung hinzu: Das eine ist klar: Österreich ist in das Stadium der Anarchie übergegangen. Gerade am Tage der 20. Wiederkehr des Ausbruches des Weltkrieges, dessen erste Anfänge im alten Österreich und in Wien lagen, ist dieses Österreich und das gleiche Wien zum Herde einer neuen europäischen Verwicklung geworden. Es ist jetzt schon vollkommen klar, daß das österreichische Problem in keiner konstruktiven Weise gelöst werden dürfte.

Österreich kann allein nicht bestehen;

es kann aber ebensowenig an Deutschland abgetreten **werden** (?), ohne neue vielleicht noch viel größere Erschütterungen nach sich zu ziehen (? D. R.). Was also soll werden? Die Bauherren des neuen Europa, dessen österreichischer Grundpfeiler mit so ungeheurem Krach zusammenbricht, müssen ihre Gehirne vergeblich anstrengen. Wer weiß, ob sie in ihrem Gehirnkasten so viel vorfinden, um das Risiko zu lösen!" —

*

Der klerikale, rechtsgerichtete **„Kurjer Warszawski"** benutzt in einem Leitartikel die Wiener Ereignisse zum Vorwand, um in seiner bekannten Manier einen

scharfen und gehässigen Angriff gegen Deutschland und den Nationalsozialismus

zu führen. Das Blatt nennt den 25. Juli 1934 einen Tag, der ebenso in die Geschichte eingehen wird, wie der Tag von Serajewo. Es befaßt sich mit der politischen und wirtschaftlichen Lage Österreichs seit dem Versailler Vertrag und fügt dann hinzu:

„Der ermordete Bundeskanzler wollte letzten Endes die Unabhängigkeit seines Landes mit eigenen Kräften erreichen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Sozialisten, der am Montag, dem 12. Februar d. J., begann und mehrere Tage dauerte, wobei wiederholt brutale Methoden Anwendung fanden. Aber dieser Kampf sicherte die Macht des Bundeskanzlers von der sozialistischen Seite her. Die rechtsgerichtete Seite stand stets unter den Drohungen der nationalsozialistischen Attentate. Hier war das große Fragezeichen. Die Nationalsozialisten verhielten sich zunächst ruhig, allzu ruhig, aber schon eine Woche später verkündete der Münchener Sender am 19. Februar jenes berühmte Ultimatum, in welchem die Führer des österreichischen Nationalsozialismus mit Habicht an der Spitze von der Österreichischen Regierung eine Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialismus verlangten. Im Falle der Absage drohten sie mit der Fortsetzung der Terrorakte. Es war ein offenes Geheimnis, daß Habicht nicht auf eigene Faust arbeitete, und daß er zusammen mit Adolf Hitler und Dr. Göbbels zum sogenannten Dreier-Komitee gehörte, das über die Politik gegenüber Österreich entschied. (Dieses „offene Geheimnis" ist eine **offenkundige** Phantasie des „Kurjer Warszawski". — D. R.) Am 28. Februar lief das Ultimatum ab, auf welches die Österreichische Regierung nicht reagierte, und bereits am 1. März begannen die Attentate von neuem. Daß die innere Stimmung in Österreich schon seit langem schlecht war, und sich ständig weiter verschlechterte, wodurch die Stellung der Regierung erschwert wurde, war in ganz Europa sehr gut bekannt. Erst zwei Tage vor der letzten Tragödie in Wien hat die Schweizer Polizei einen Transport von Waffen und Munition angehalten, der für österreichische Aufrührer bestimmt war.

„Welche Folgen werden jetzt eintreten? Das ist schwer zu sagen. Man kann wohl annehmen, daß Mussolini, der mit dem Tode Dr. Dollfuß den sichersten Bundesgenossen seiner Donau-Pläne verloren hat, jetzt endlich seine Taktik gegenüber Deutschland ändern werde. Den Grad der Anarchie der östereichischen Verhältnisse und die Schwäche der Regierung beweist eindeutig der Vertrag mit den Aufständischen, denen zunächst freies Geleit zugesichert worden war. (Auch dieser Schluß ist unsinnig. Mit den Aufständischen wurde verhandelt, weil sie drei hohe und mehrere andere Beamte als Geiseln in ihren Händen hatten. D. R.) An die erste Stelle rückt im Augenblick die Gestalt des Heimwehrführers Fürst Starhemberg.

Das weitere Schicksal Österreichs hängt aber in erster Linie von Deutschland ab."

(Es folgen dann noch einige Angriffe gegen das Reich und den Nationalsozialismus. — D. R.)

*

Politische Giftmischer.

Der Kurjer Poznański schiebt die Schuld für die blutigen Vorgänge in Wien, obgleich diese noch ungeklärt sind, frischweg den Deutschen Nationalsozialisten in die Schuhe und meint, daß dies die Sympathien der Welt für Deutschland nicht vermehren werde. Das Blatt, das es bekanntlich als seine Hauptaufgabe ansieht, die konkreten Beziehungen zwischen Deutschland und Polen systematisch zu stören, leistet sich sogar einen weiteren, bei den Haaren hergezogenen Ausfall gegen Deutschland, indem es schreibt:

„Das, was in Wien geschehen ist, hat auch für uns eine besondere Bedeutung. Leider gibt es bei uns noch Leute, die an die Möglichkeit einer normalen Gestaltung der Beziehungen zu Deutschland für längere Zeit glauben. Die Mittwoch-Zwischenfälle müßten sie endlich darüber belehren, daß die Führer des Hitlertums bei dem Streben, ihre Ziele zu erreichen, rücksichtslos sind und die schärfsten und grausamsten Mittel nicht verschmähen. Die „Abrechnung mit Polen" verschiebt man auf eine spätere Zeit; wenn die Leiter des „Dritten Reichs" sehen, daß der entsprechende Zeitpunkt gekommen ist, wird es für sie nichts geben, was sie abhalten könnte, den Schlag zu führen."

So das Posener nationaldemokratische Blatt. Man sieht aus diesem ganz abgelegenen Exempel, — denn die Verhältnisse in Österreich sind mit denen in Polen nicht zu vergleichen — daß dem Hetzblatt jedes Mittel recht ist, um die Politik Deutschlands gegenüber Polen zu verdächtigen und die politische Atmosphäre zwischen den beiden Nachbarländern zu vergiften. Aber wir haben auf Grund vielfacher Erfahrungen nach wie vor die Hoffnung, daß die Leser des **Blattes vernünftiger sind als ihr publizistischer Mentor.**

Französisch-englische Verständigung in Nordafrika.

Nach englischen und französischen Meldungen hat sich in aller Stille ein großes Ereignis von außerordentlicher Tragweite vollzogen. Frankreich und Italien haben sich über gewisse Grenzfragen geeinigt, wobei sehr wahrscheinlich englische Mitwirkung im Hintergrund gewesen ist. Diesen Schluß gestattet vor allem die Außerkraftsetzung des französisch-italienisch-englischen Garantieabkommens über die Unabhängigkeit des abessinischen Kaiserreiches, das dadurch mit seinen 1,5 Millionen Quadratkilometern und etwa 12 Millionen Einwohnern zum reinen Interessengebiet Italiens wird.

Um die Folgen zu verstehen, muß man sich die Voraussetzungen vergegenwärtigen. Libyen und die Cyrenaika gehören Italien. Im Osten grenzt dieses Kolonialgebiet an Ägypten, im Westen an Algerien. Freilich ist der Begriff „Grenze" nur sehr hypothetisch aufzufassen. Mangels natürlicher Abgrenzungen (Berge oder Gewässer) sind die Grenzen gewissermaßen wie mit dem Lineal über die Landkarte gezogen. Grenzpfähle oder Grenzsteine gibt es nicht. Zum größten Teil wissen die Europäer nicht einmal, wie es an diesen Grenzen aussieht. Man orientiert sich nach Oasen oder Brunnen. Es liegt auf der Hand, daß gerade an diesen Objekten die Interessen aufeinanderstoßen und sich leicht reiben können. Man braucht sich nur an Faschoda zu erinnern, um sich einen Begriff davon zu machen, wie leicht Zwischenfälle entstehen können.

Im großen und ganzen ist es zwischen Frankreich und Italien, sowie mit Ägypten-England bisher zu keinen ernstlichen Auseinandersetzungen gekommen. Erst neuerdings drohe die Gefahr zu Differenzen, da sich die italienische Außenpolitik auf den Standpunkt stellt, daß Italien in Lyben und der Cyrenaika der Nachfolger des alten Osmanischen Reiches sei, dem früher diese Länder gehört haben. Nun waren aber zur Türkenzeit die Grenzen genau so vage wie auch heute noch, nur daß jetzt ein vertiefter Rechtsanspruch vertreten wurde: Da außer Oasen und Brunnen das Land nur aus hoffnungslosen Sandwüsten besteht, waren die Objekte nicht eines so großen Aufwandes wert, wenn auch das eigentliche Hin und Her der Verhandlungen bereits fast 10 Jahre andauert. Doch scheint es jetzt zu einer friedlichen Einigung gekommen zu sein. 1931 besetzten die Italiener die Kufra-Oasen, wodurch die Festlegung einer Grenze gegen Ägypten und den Sudan notwendig wurde. Beide Partner einigten sich schließlich auf den 25. Längen- und 22. Breitengrad als formale Grenzlinien. Vor kurzem haben sich nun die beiden Nachbarn dahin verständigt, die Grenze den 25. Längengrad entlang bis zum 20. Breitengrad südlich zu verlängern, wodurch das Gebirgsmassiv El Owenat in italienischen Besitz kam. Nun ergab sich ein neues Verhandlungsthema für Italien mit Frankreich. Durch die Verlängerung bis zum 20. Breitengrad wurde die bis dahin wagerecht verlaufene Grenze schräg gelegt, weil die etwa 100 000 Quadratkilometer große Gebirgs- und Oasen-Landschaft von Tibesti davorlag. Hierüber ist nun nach den jüngsten Meldungen die Einigung mit Frankreich zustande gekommen, das nun eben dieses Tibesti an Italien abgetreten hat.

An und für sich ist der Gewinn außer einigen Brunnen durchaus problematischer Art, aber Italien ist dadurch ein erhebliches Stück auf dem Wege zu dem Ziel vorangekommen, um das seit langem seine Träume und Hoffnungen kreisen, den Tschad-See. Die Bedeutung des Tschad-Sees, der übrigens so groß ist wie Sardinien, ist bekannt; denn er ist der nördlichste Zentralpunkt, der mit dem wirtschaftlich nutzbaren Gebiet Mittelafrikas in Verbindung steht.

Es sind also große Dinge im Werden, für die der Abschluß der neuen Kolonialkonvention wahrscheinlich nur den Auftakt darstellt. Nimmt man die Preisgabe Abessiniens in die italienische Interessensphäre mit hinzu, kann man die Frage nicht unterdrücken, aus welchen Gründen Frankreich sich zu diesen Opfern bequemt hat. Sie sind ganz offensichtlich politischer Natur und hängen mit Barthous Europapolitik zusammen. Die italienisch-französische Verständigung kommt über einen Umweg zustande. Das Bezeichnendste dabei ist aber, daß England fördernd seine Hand darüber hält.

Rundschau des Staatsbürgers.

Kommt eine neue Reform des Sozial-Versicherungswesens?

Die zum Ende des vorigen Jahres von dem früheren Fürsorgeminister General Hubicki durchgeführte Neuordnung des Sozialversicherungswesens ist in letzter Zeit Gegenstand schärfster Kritik auch der polnischen Presse gewesen, die vor allem darauf hinwies, daß die Neugestaltung des Sozialversicherungswesens einem ungeheuren und kostspieligen Bureaukratismus Tür und Tor geöffnet und gewissermaßen dazu geführt hätte, daß nunmehr jeder gegen jeden versichert sei. Auch aus Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind vielfach starke Bedenken gegen die neue Sozialversicherungsordnung geltend gemacht worden. Der neue Fürsorgeminister hat dieser Tage den Vorsitzenden der Union der Privatangestelltenverbände, Minkowski, empfangen, welcher ihm gleichfalls die Forderung nach einer Reform des Sozialversicherungswesens unterbreitete. Der Minister erklärte, daß die vorgebrachten Einwände bereits Gegenstand eifriger Prüfungen wären, daß man sich jedoch zu einer Entscheidung erst dann bereit finden würde, bis man mit allen beteiligten Wirtschaftskreisen Fühlung genommen habe.

Die polnische Jugend.

Der sozialdemokratische Warschauer **„Robotnik“** befaßt sich in einem Leitartikel mit einem Problem Alter und Jugend, das in den innerpolitischen Geschehnissen aller Länder Europas sich jetzt stark in den Vordergrund stellt. Das Organ der polnischen Sozialisten interessiert selbstverständlich in erster Linie die Lage, die sich aus dem Kampfe zwischen Jung und Alt innerhalb der politischen Gruppierungen in Polen ergibt. Das sozialistische Blatt äußert dabei folgende Gedanken:

„Alle sind sich darin einig, daß das Problem der Jugend das wichtigste in letzter Zeit ist. Die Ideenfront der Jugend sieht in verschiedenen Ländern verschieden aus. Die politische Verfassung eines Landes spielt dabei die entscheidende Rolle. Es genügt, darauf hinzuweisen, wie groß die Unterschiede sind zwischen den Forderungen der Jugend Englands, Skandinaviens oder der diktatorischen Länder, in denen der Staat vollständig die Führung der Jugenderziehung in seine Hand genommen hat und sie je nach den Bedürfnissen des Faszismus oder Kommunismus dirigiert. Das Problem der Jugend ist übrigens sehr kompliziert. Wir wollen hier zu der Pressediskussion über die polnische Jugend einige Bemerkungen geben. Mit Recht hebt eine Zeitung hervor, daß die Jugend selbst keine neue Richtung schafft, sondern in die Fußstapfen der Alten tritt. Das ist richtig — aber mit Vorbehalt, weil sich diese Bemerkung auf die heutige Jugend und vor allen Dingen auf die polnische Jugend bezieht.

„Wenn wir die zahlreichen Gruppierungen der polnischen Jugend überblicken, so erkennt man zunächst die Tatsache der Nachahmung der Alten. Die Jugend der Sanierung kennt die gleichen Richtungen und Schattierungen wie die Alten in der Sanierung. Das gleiche gilt von der kommunistischen Jugend und ebenso von der nationaldemokratischen. Eine eigenartige Ausnahme schien das Nationalradikale Lager zu sein, das mit so ungeheurem Lärm gegen die Alten tobte. Aber die Sanierung, die zunächst an eine Spaltung dieses Lagers mit den Endeken glaubte und aus diesem Grunde dieses Lager an den „gemeinsamen Tisch“ bat, war bald enttäuscht und sah, daß sie einen Fehler gemacht hatte.

Die Jugend der Sanierung schwört auf die Ideologie Piłsudskis und sucht die gleichen widerstreitenden Eigenschaften wie die Alten. In der Polemik beruft sich eine dieser Jugendgruppen freilich auf die Schriften und Artikel Piłsudskis aus der Zeit, da er noch Sozialist war; aber niemand aus dieser Gruppe denkt daran, dem jungen Piłsudski nachzuahmen und ebenfalls Sozialist zu werden. Sie wollen lieber den alten Piłsudski-Anhängern nachahmen. Selbst die Konservativen der Sanierung haben ihre Jugend und sogar eine sehr „revolutionäre“.

Die nationaldemokratische Jugend aller Schattierungen sieht in Dmowski ihren Führer; sie ist von Hitler und Mussolini begeistert — was im übrigen mehr oder weniger auch die Jugend der Sanierung tut. Die Kommunisten haben ihren Stalin und Lenin.

Wenn man von einem Gegensatz zwischen Jung und Alt sprechen kann, so ist dies nur der Gegensatz des Temperamentes und teilweise auch der Moral und der Kompromißlosigkeit, in keinem Falle aber der Gegensatz zur Ideologie. Die einen fallen auf die Knie vor dem Staat, die anderen vor dem Volk, noch andere vor der Diktatur des Proletariats. Das, was die polnische und russische Jugend vor dem Kriege so hervorhob. war der radikale Gegensatz gegenüber den Alten und der Kampf gegen sie. Das gibt es heute gar nicht. Darin liegt die Unselbständigkeit und die Unfruchtbarkeit der heutigen Jugend. In einer Zeit der vollständigen Unterjochung der Person und ihrer Würde kommt von allein die Rückkehr zum Individualismus und die Verteidigung seiner Werte. Diese Rückkehr kann aber keine Rückkehr zum Individualismus der liberalen Zeiten sein, sondern kann nur auf den Trümmern des Kapitalismus entstehen.“

Zum Schluß dieser Erwägungen betätigt sich der Verfasser des Artikels als Werber für die sozialdemokratische Doktrin, wobei er darauf hinweist, daß gerade die Jugend heute besonders an dem Siege des Sozialismus interessiert sein müsse. Die geistigen und materiellen Erfordernisse der Jugend verlangten dies. Der größte Teil der Jugend aber spreche wohl vom Sozialismus, halte sich von ihm aber fern, ja — die Jugend verkünde ihn gar nicht. Und das — so schließt das Blatt — ist die Tragödie der heutigen Jugend.

Mühlsteins Mission in Litauen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die endekischen Blätter glauben in der Reise des Botschaftsrates Mühlstein nach Litauen einen Zusammenhang mit der jüdischen Emigration aus Litauen zu erblicken. Es scheint die Tatsache bereits erwiesen, daß Mühlstein (dem übrigens als Diplomaten von Gesandtenrang der Ministertitel zusteht) im besonderen Auftrage und im Auftrage des Polnischen Staates in Litauen weilt. Die Meldungen der litauischen Presse sind in dieser Beziehung recht belehrend, eine übertriebene Skepsis ihnen gegenüber wäre nicht angezeigt. Es ist Tatsache, daß Mühlstein in Kowno eine längere Aussprache mit dem litauischen Außenminister Lozoraitis gehabt und daß dieses Gespräch nicht die Juden in Litauen, sondern das polnisch-litauische Verhältnis zum einzigen Gegenstande hatte.

Nach **„Lietuwos Zinios“** soll Mühlstein dem litauischen Minister einen konkreten Vorschlag bezüglich einer **polnisch-litauischen Konferenz** vorgelegt haben, welche die Aufgabe hätte, **den Konflikt zwischen den beiden Nachbarstaaten beizulegen.**

Mühlstein begab sich dann nach dem Bade Polongen, wo sich gegenwärtig der Präsident der litauischen Republik Smetona und die Mehrheit der Regierungsmitglieder aufhalten. Dort wird — wie die litauische Presse ankündigt — Mühlstein offenbar als halboffizieller Unterhändler Polens (und nicht als Rotschilds Schwiegersohn) vom Präsidenten Smetona empfangen werden.

Die endekischen politischen Kreise Warschaus halten den litauischen Meldungen ihre eigenen Informationen entgegen. Von dieser Seite wird bestritten, daß Polen überhaupt irgendwelche Vorschläge Litauen gegenüber zu machen habe und man versichert, daß auch keine Vorschläge gemacht wurden. Indessen gibt die rechtsnationale Presse schon zu, daß Mühlstein „mit den maßgebenden Kreisen Litauens in Fühlung getreten sei, um Gespräche rein informativen Charakters durchzuführen“. Da aber maßgebende Kreise auch eines kleinen Staates selbst Millionären mit Informationen von „allgemeiner“ Bedeutung nicht zur Verfügung zu stehen pflegen, so folgt daraus, daß diese „Informationen“ als Deckmantel für Verhandlungen dienen, die zwar viele Schwierigkeiten zu überwinden haben, sich aber einem bestimmten Ziele ständig nähern.

Gegen den Ostpakt-Plan.

Béranger zitiert Bismarck.

Immer mehr mehrt sich auch in Frankreich der Widerstand gegen den Barthouschen Ostpakt-Plan. Auffallend ist, daß auch der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, **Senator Béranger,** gegen diesen Stellung nimmt.

„**Bismarck,** der sich aufs Jonglieren verstand“, schreibt Béranger in einem Artikel, „hatte die Gewohnheit, bei jeder entstehenden Schwierigkeit zu äußern: **Diplomatie ist nicht so einfach, wie der Laie es sich vorstellt. Wenn es schon wenig bequem ist, mit zwei Kugeln zu jonglieren, wieviel schwieriger erst mit zwölf.** Der Bismacksche Einfall trifft exakt auf die sogenannten Nichtangriffs- oder gegenseitigen Hilfspakte zu. Wenn die Pakte nur zweiseitig sind, so geht es noch, bei dreiseitigen wird es schon komplizierter. Wenn sie vielseitig werden sollen, welche Verwirrung muß dann entstehen. Träumt man aber, wie im Völkerbund, gar von allseitigen, so ist es dasselbe, als wolle man auf einmal mit 58 Kugeln jonglieren. Bei dem neuen Ostpakt handelt es sich zwar nur um sieben, aber die können von einem Ende beunruhigend lebhaft sein, während die anderen verzögernd wirken wollen. **Das Spiel wir ddarum für die Unternehmer nicht ohne Bruch zu Ende gehen, selbst wenn England und Italien außerhalb der Partie sind.**

Auch das **„Journal des Débats“** vertritt den Standpunkt, daß die russisch-französische Annäherung ohne oder mit Nordostpakt, besonders wenn sie sich zu einer Art Bündnis auswachse, zweifache Vorbehalte hervorrufe. In politischer und militärischer Hinsicht sei auf die schwerwiegenden Verpflichtungen Frankreichs zur Garantierung der russischen Westgrenzen hinzuweisen. Ferner täusche man sich, wenn man glaube, der Abschluß eines Vertrages werde die Sowjetunion endgültig von jedem Zusammenspiel mit Deutschland abbringen. Auch aus innerpolitischen Gründen müsse die Frage reiflich überlegt werden. Die Gefahr der bolschewistischen Propaganda sei groß, da die Propaganda nur aus taktischen Gründen gelegentlich eingestellt werde. Zum Beweis dafür, was in dieser Hinsicht von den Russen zu erwarten ist, gibt das „Journal des Débats“ einen Artikel wieder, den der russische Militärattaché in Paris in der russischen Militär-Enzyklopädie veröffentlicht hat, und in dem von der notwendigen Zersetzung der bürgerlichen Armeen die Rede ist.

*

Gegen den Nordostpakt.

Der **„Kurjer Warszawski“** nimmt in einem Leitartikel kritisch Stellung zum Nordostpakt. Das Blatt, das sonst jeden Schachzug der französischen Diplomatie als Ausfluß höchster politischer Weisheit kommentiert, ist diesmal überaus zurückhaltend und meint, Polen müsse sich darüber klar werden, **ob nicht dieser Pakt das polnisch-französische Bündnis entwerten würde.** Das Blatt schreibt weiter, es wäre geradezu paradox, wenn durch den Pakt ein Staat dem anderen Hilfeleistung zusagen würde, mit dem er nicht einmal normale diplomatische Beziehungen unterhalte. Damit meint das klerikale Organ das noch immer nicht geregelte Verhältnis zwischen Polen und Litauen. Außer dem Wortlaut des Paktes seien auch seine militärischen Konsequenzen genau zu überprüfen. Polen sei zwar an der Stärkung der Sicherheit im Osten stark interessiert, dies bedeute indessen nicht, daß es den Nordostpakt ohne Abänderungen, die durch die geographische Lage und die eigenen politischen und militärischen Interessen Polens diktiert würden, annehmen könne.

*

Unter der Überschrift „Position und Orientierung“ befaßt sich das Organ der polnischen Schwerindustrie, der **„Kurjer Polski“,** in einem längeren Artikel mit der Frage des Ostpaktes.

„Ein Teil der polnischen Öffentlichkeit, so schreibt das Blatt, verrät eine starke Nervosität angesichts der Lage, die sich aus dem französischen Vorschlage des Ostpaktes ergeben hat. Man müsse eingestehen, daß die polnische öffentliche Meinung einen besseren Beweis der Geduld und des Maßes gegeben hat, als es darum ging, ob der Viermächte-Pakt verwirklicht werden sollte oder nicht. Die Stimmen eines Teils der französischen Presse und die Wiedergabe der Äußerungen des französischen Außenministers rufen bei einem Teil der polnischen Publizisten fast ein klägliches Händeringen hervor.“

Das Blatt zitiert dann einen Artikel des Pariser „Temps“ und fährt fort: „In der heutgen Politik Frankreichs regiert der alte Grundsatz: Gesta Dei per Francos (Gottes Wille durch die Franzosen). Alles was Frankreich im Bereich der Politik unternimmt, und was den Frieden sicherstellen soll, diene gleichzeitig dem Frieden Europas und sogar der Welt. So sehen die offiziellen Kreise der französischen Politik die Dinge. Es liegt darin eine bestimmte Dose von Selbstzufriedenheit und Überheblichkeit, die dem Franzosen niemals fehlt. Niemand hat den geringsten Zweifel, daß eine Bedrohung des französischen Friedens gleichzeitig eine erhebliche Bedrohung des europäischen und Weltfriedens wäre. Man muß sich jedoch darüber klar sein, daß nicht alle Verträge, die den Frieden und die Sicherheit Frankreichs garantieren, in gleichem Maße eine Garantie der Sicherheit anderer Staaten zu sein brauchen. Und gerade darin liegt das wichtigste Problem. Sollten dies die französischen Politiker nicht sehen und sich darüber genügend Rechenschaft geben, dann würden sie den Beweis der Kurzsichtigkeit erbringen. Auch deswegen, weil die These, daß das, was anderen Staaten gefährlich werden könnte, gleichzeitig für Frankreich gefährlich sein sollte, obwohl seine Sicherheit heute untermauert ist — Kurzsichtigkeit wäre. Es hat lange gedauert, bis dies die französische Diplomatie unter dem Einfluß des französischen Generalstabes im Zusammenhang mit der deutschen Gefahr“ begriffen hat. Wie lange wird es dauern, bis Frankreich dies im Zusammenhang mit den Gefahren begreift, die unter der Parole der Sicherheitsgarantie hervorgerufen werden. Frankreichs Stellung ist stark, aber die Orientierung seiner Diplomatie ist schwerfällig.“

*

Estland weiter zurückhaltend.

Im Revaler „Paevaleht“ äußert sich der ehemalige estnische Staatspräsident Tönisson zum Nordostpakt. Es wäre verfrüht, entscheidende Ergebnisse von den Besprechungen zwischen den estländischen Außenminister Seljamaa und Beck in Reval und zwischen Seljamaa und Litwinow in Moskau zu erwarten. Die Entscheidung werde erst viel später fallen. Der schwierigste Punkt des Paktes sei die Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfe. Ein Kleinstaat, wie Estland, habe wohl Interesse an der militärischen Hilfeleistung eines Großstaates, im umgekehrten Falle könnte die Hilfeleistung für den Kleinstadt verhängnisvoll werden. Eine andere Gefahr für die Kleinstaaten bedeute die Verpflichtung, die Truppen des Großstaates durch das eigene Gebiet durchmarschieren zu lassen, wodurch unter Umständen der Zustand der Okkupation eintreteten könnte. Das Revaler Blatt „Kaja“ schreibt, fürs erste fehle sogar völlige Klarheit darüber, welche Staaten sich am Ostpakt beteiligen sollen.

Schuldenzahlung mit Obligationen der Nationalanleihe.

Maßnahmen zu Gunsten kleinerer Inhaber von Obligationen.

Im „Dziennik Ustaw“ ist eine Verordnung des Finanzministers erschienen über die Abzahlung von Schuldverpflichtungen mit Obligationen der sechsprozentigen inneren Anleihe und über die Grundsätze der Verpfändung dieser Obligationen. Auf Grund dieser Verordnung kann der Generalkommissar dieser Anleihe einzelnen Kreditinstituten in erster Linie allen K.K.O. (kommunalen Sparkassen) und einigen Kreditgenossenschaften gestatten, Obligationen der Nationalanleihe für ihre Zwecke zu veräußern, wenn diese Institute Obligationen dieser Anleihe als Abschlagszahlung für ihre Forderungen, die vor dem 1. Januar 1934 entstanden sind, zum Emissionskurse von 96 Prozent annehmen. Das Recht zur Abzahlung dieser Forderungen steht bis zur Höhe von 300 Złoty des Nennwerts der Anleihen den ersten Erwerbern der Anleihe und Personen zu, die die Obligationen durch Erbschaft oder auf Grund eines Gerichtsurteils erlangt haben, wenn die Abzahlung bis zum 31. Dezember 1935 erfolgt. Auf Antrag eines solchen Instituts, das solche Zahlungen annimmt, kann die Abzahlung mit Obligationen erhöht werden. Solche Institute können diese Obligationen in Pfand geben; die Verpfändung erfolgt zu 60 Prozent des Nennwertes bei Kreditinstituten, die der Generalkommissar der Anleihe bezeichnet (als solche Institute sind vorgesehen B. G. K. und P. K. O. (d. h. die Landeswirtschaftsbank und die Postsparkasse). Die Verzinsung beträgt 6½ Prozent. Wenn die verpfändeten Obligationen nicht ausgelöst werden, erteilt der Generalkommissar auf Antrag des Instituts, bei dem die Obligationen verpfändet sind, in jedem Einzelfalle die Genehmigung, die Obligationen zu Gunsten des Instituts, das sie in Pfand gab, zu verkaufen.

Der Zweck der Verordnung ist, es den Kreditinstituten, und zwar namentlich den kommunalen Sparkassen und Kreditgenossenschaften zu ermöglichen, die Entschuldung wirtschaftlich schwächerer Inhaber solcher Obligationen durchzuführen, da sie im Bedarfsfalle die Obligationen verpfänden und sich dadurch Bargeld verschaffen können.

Verwendung von Obligationen der Nationalanleihe bei Abschluß von Lebensversicherungen.

Eine weitere Verordnung des Finanzministers ermöglicht es, bei Abschluß von Lebensversicherungen die Prämien ganz oder zum Teil mit Obligationen der Nationalanleihe zu bezahlen, wobei die Bedingungen, die in der Verordnung näher angegeben sind, den Versicherten gewisse Vorteile bieten, und zwar sowohl hinsichtlich des Kurses, zu dem die Obligationen angenommen werden, wie auch hinsichtlich der Technik der Annahme der Prämien. Versicherungsgesellschaften, die die Erlaubnis zum Abschluß von Verträgen auf solcher Grundlage erhalten, sind verpflichtet, bei neuen Verträgen die Obligationen zum vollen Nennwert und bei bereits bestehenden die Prämien zum Emissionskurse von 96 Prozent anzunehmen. Auch hier können nur solche Personen die Zahlungen in Obligationen leisten, die sie entweder selbst gezeichnet oder durch Erbschaft oder Gerichtsurteil erlangt haben. Dagegen muß die Versicherungsgesellschaft ihre Zahlungen (bei Todesfall usw.) stets in bar leisten, ganz gleichgiltig, ob die Beiträge in Obligationen erfolgt sind.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaft der Woche.

Ausblick auf die Herbstsaison.

Die Herbstproduktion in der Industrie abgeschlossen. Sonderkonjunktur für Eisen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist eine erhebliche Besserung, wenn auch nicht ein regelrechter Wiederaufstieg wie in den Jahren 1926 — 1929, für den Herbst zu erwarten. Unter diesen Voraussetzungen gehen die Vorbereitungen für das Herbstgeschäft rasch vorwärts. Gerade in den Wochen des Hochsommers, die nach außen hin durch eine Geschäftsstille charakterisiert sind, vollzieht sich die große Rüstungsarbeit für den Herbst, die jetzt schon auf dem Höhepunkt steht und in drei Wochen beendet sein muß, da in der zweiten Augusthälfte schon die ersten Herbsteinkäufe einsetzen.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist ein Ausblick auf die Herbstsaison und eine annähernd richtige Einschätzung der kommenden Kampagne schon möglich. Die Industrie, insbesondere das Textil- und Konfektionsgewerbe, das dem ganzen Herbstgeschäft das charakteristische Gepräge gibt, hat seine Produktion für diese Jahreszeit schon vor Monaten abgeschlossen und sowohl die Großkaufmannschaft als auch die Detailleure sind bereits mit Herbstwaren eingedeckt. Eine günstige Prognose für diese Branche erscheint durchaus gerechtfertigt. Der Unterverbrauch in den letzten Jahren und die leichte Besserung der Kaufkraft, auf die man u. a. auch aus dem Rückgang der Arbeitslosigkeit schließen darf, läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß diesmal nicht nur die wohlhabenden Kreise, sondern auch der Mittel- und der Arbeiterstand zu Eindeckungen schreiten werden. Die Tuch-, Baumwoll- und Leinengeschäfte hatten daher diesmal allen Grund, sich etwas stärker als sonst für die Herbstsaison vorzubereiten. Die Konfektionsgeschäfte haben ihre Lager ebenfalls schon gefüllt und halten sich für die Kundschaft parat. Die Galanteriewarengeschäfte teilen nicht den Optimismus der anderen Branchen, da die Kaufleute noch Vorräte aus den Vorjahren besitzen, die zuerst abgestoßen werden müssen. Immerhin aber bedeutet es auch für diese Kategorie von Kaufleuten eine Erleichterung, wenn sie wenigstens die alten Bestände los werden.

Die Schuhgeschäfte sind ebenfalls für den Herbst schon voll eingedeckt und erwarten schon für Mitte August, in der Woche vor Schulbeginn, Kundschaft. Vorsichtigerweise haben diese Geschäfte — ebenso wie die meisten Kaufhäuser der anderen Bekleidungsbranchen — sich vorwiegend mit mittlerer und billigerer Ware eingedeckt, was u. a. noch den Vorteil hat, daß die Inlandsproduktion auf ihre Rechnung kommt, da Luxusartikel ja bekanntlich vorwiegend aus dem Auslande eingeführt werden. Eine richtige Konjunktur ist für Schulartikel zu erwarten. Die in den letzten Tagen erfolgte Senkung der Papierpreise wird dieser Branche ganz gewiß einen Ansporn geben. Auch sonst haben die Schulrequisitengeschäfte die Preise herabgedrückt, die jetzt nunmehr selbst den ärmsten Kreisen der Bevölkerung wenigstens die wichtigsten Anschaffungen ermöglichen. In diesem Jahre wird eine wichtige Störung wegfallen, die das Geschäft im Vorjahre stark beeinträchtigte. Bekanntlich platzte gerade in den September v. J. die Inlandsanleihe hinein, die die Beamten und alle anderen erwerbenden Kreise zwang, den für die Herbstanschaffungen reservierten Spargroschen für diesen Zweck zu investieren. Damals hat der Staat dem in vollem Gang befindlichen Herbstgeschäft einen jähen Strich durch die Rechnung gemacht.

Für die Produktionszweige, denen eine Schlüsselstellung zukommt, nämlich in Kohle und Eisen, dürfte sich diesmal, allerdings aus einem recht traurigen Anlaß, eine gute Konjunktur ergeben: aus den Überschwemmungskatastrophen in Südpolen. Die Fluten haben nicht nur Häuser vernichtet und Wege verschüttet, sondern auch die Eisenbahnanlagen in hohem Maße beschädigt. Man schätzt den Schaden der Eisenbahnverwaltung auf mindestens 150—160 Mill. Złoty. Die Wiederaufbauarbeit in diesen Gebieten wird natürlich sofort einsetzen müssen, da die Unglücklichen bis zum Winter schon ein neues Dach über ihrem Haupt haben wollen. Für diese Gegend wird sich eine Art Baukonjunktur entwickeln, die einen gewissen Verbrauch von Baueisen auslösen wird. Natürlich darf man sich in dieser Hinsicht nicht allzu große Hoffnungen machen, da ja die meisten Häuser aus Holz gebaut waren und Strohdächer besaßen — aber bei der Wiederaufrichtung der zerstörten Heime dürften die meisten Bauern, die für diesen Zweck staatlichen Subventionen und auch Unterstützungen aus den öffentlichen Sammlungen erhalten, schon etwas massiver bauen, um bei künftigen Überschwemmungen fester dazustehen, was natürlich nur bei Verwendung des Eisens in einem größeren Ausmaße möglich ist. Bedenkt man, daß auch Eisenkleinzeug, wie Nägel, Schrauben sowie Erzeugnisse der Metallindustrie (Klinken, Schlösser, Beschläge usw.) selbst für noch so primitive Neubauten angeschafft werden müssen, so kann man im allgemeinen sagen, daß sich für die Eisen- und Metallindustrie diesmal ein höherer Absatz als in den Vorjahren ergeben wird. Aber nicht nur die primitive Bautätigkeit, sondern vor allem der Staat wird diesmal als größerer Auftraggeber für diese Branche auftreten müssen. Die Überschwemmungen haben viele Eisenbahnbrücken zerstört oder unterwaschen, haben Geleise fortgerissen, Signalanlagen vernichtet und so wird die Eisenbahnverwaltung sofort mit der Erteilung größerer Orders zur Instandsetzung des zerstörten Verkehrsnetzes beginnen müssen. In Kohle wird das Geschäft ebenfalls lebhafter werden. Die Kohlenkonvention hat den einzelnen Kohlengruben diesmal größere Quoten bewilligt. Mit der allgemeinen Besserung in der Industrie, die bei einer Erweiterung der Produktion den Kohlenkonsum erhöht, erwartet man diesmal einen lebhafteren Absatz in Kohle. Auch das Exportgeschäft läßt sich freundlich an und die schon vorliegenden Aufträge rechtfertigen den Schluß, daß der diesjährige Herbstexport gegenüber dem vorjährigen zumindest nicht zurückbleiben, ihn aber wahrscheinlich übersteigen wird.

Entscheidend wird die Herbstsaison von der Entwicklung der Verhältnisse in der Landwirtschaft beeinflußt werden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden die Preise für landwirtschaftliche Produkte — im Gegensatz zum Vorjahre — keinen neuen Preissturz erleiden, wodurch die Kaufkraft der Bauern, wenigstens auf dem gegenwärtigen, stark gedrückten Niveau erhalten bleiben wird. Die jetzt in Gang befindliche Preissenkung für die wichtigsten kartellierten Artikel wird ganz gewiß zur Milderung der Preisschere beitragen. Wie man hört, sollen die Eisenpreise bis zu 10 Prozent, Kunstdünger bis 30 Prozent, Glühlampen bis 16—24 Prozent, Papier bis 8 Prozent usw. gesenkt werden. Des weiteren sollen auch die staatlichen Monopolerzeugnisse (Tabak, Spiritus, Zündhölzer) eine neuerliche Preisermäßigung erfahren. Treten diese Preissenkungen ein, so werden sie der Herbstkonjunktur ganz bestimmt einen starken Antrieb verleihen.

Dr. F. S.

Verschärfung des Konfliktes um Żyrardów.

Wie aus Lodz verlautet, hat das Exekutivkomitee, welches die Aktion zum Schutze der polnischen Aktionäre der Żyrardów-Werke betreibt, auf den weiteren Kampf gegen die französische Aktienmehrheit nicht verzichtet, sondern, neuerdings zu einem weiteren Vorstoß ausgeholt, mit dem Zweck, die Anstrengungen der polnischen Aktionäre noch enger zusammenzufassen.

Wie es heißt, soll ein engerer Zusammenschluß der polnischen Aktionäre umso notwendiger sein, als die französischen Aktienbesitzer noch nicht die Hoffnung aufgegeben haben, das Unternehmen von neuem völlig unter ihren alleinigen Einfluß zu bringen. Nach vertraulichen Informationen versuchten Agenten des französischen Kapitals bei den polnischen Kleinaktionären Żyrardów-Aktien aufzukaufen. Sie sollen bis zu 40 Prozent des Nominalwertes, d. h. 40 Złoty je Aktie offerieren. Es ist noch in Erinnerung, daß der Wert dieser Aktie seit dem Konflikt auf wenige Złoty zurückgegangen ist.

Andererseits verlautet auch weiterhin, daß das an Żyrardów interessierte französische Kapital Verhandlungen mit dem früheren Besitzer des Unternehmens, der sächsischen Firma Dietrich zwecks Verkaufs der Werke an die sächsische Firma führt.

Firmennachrichten.

v. **Dirschau** (Tczew). Zwangsversteigerung des in Suchostryga (Kreis Dirschau) belegenen und im Grundbuch Suchostryga, Blatt 55, auf den Namen des Wojciech Gliński in Suchostryga eingetragenen Grundstücks (2 Mietshäuser, Wirtschaftsgebäude usw.) am 11. August 1934, 11.30 Uhr, im Burggericht, Zimmer 16. Schätzungswert 49 929 Złoty.

Schwache Kreditbeanspruchung.

In der Ernte-Periode ist die Kreditspannung bei der Bank Polski bei weitem nicht so stark, wie man zunächst hätte annehmen können. Die Kreditkonten weisen keineswegs einen außerordentlich hohen Stand auf. Nachdem die von den vereinzelten Kreditinstituten beanspruchten Getreide-Lombardkredite bei der Bank Polski mehr oder weniger in Anspruch genommen worden sind, scheint eine stärkere Beanspruchung erst wieder in nächster Zeit einzusetzen.

Im einzelnen genommen sind große Veränderungen nicht eingetreten. Der Goldzuwachs beträgt eine halbe Million, so daß der Bestand jetzt sich auf 491,2 Millionen Złoty beläuft. Der Bestand an Auslandsdevisen weist einen Rückgang von 2,8 auf 41,4 Millionen Złoty auf. Das Wechselportefeuille hat einen Rückgang von 6,8 auf 581,9 Millionen Złoty zu verzeichnen. Die Lombardkredite haben nach einem Rückgang von 6,3 den Stand von 55,6 Millionen Złoty erreicht. In die Kassen der Bank Polski sind an Scheidemünzen 8,2 Millionen Złoty zurückgeflossen. Die sofort fälligen Verpflichtungen haben einen Kontostand von 215 Millionen Złoty. Der Notenumlauf weist einen Stand von 879,4 Millionen Złoty auf, nachdem in den letzten zehn Tagen 27,6 Millionen Złoty in die Kassen der Bank Polski zurückgeflossen sind.

Der Notenumlauf weist eine Golddeckung von 49,39 Prozent auf.

Flüssigkeit am polnischen Geldmarkt.

Die Flüssigkeit am polnischen Geldmarkt hat im Zusammenhang mit dem Rückfluß versteckter Kapitalien weitere Fortschritte gemacht. Fast alle polnischen Finanzinstitute notieren eine weitere Zunahme der Spareinlagen. Nur bei den Privatbanken, die mit der Industrie zusammenarbeiten, macht sich ein gewisser Abfluß der Kontokorrenteinlagen bemerkbar, was mit der Produktionssteigerung in einigen polnischen Industriezweigen im Zusammenhang steht. Die Mittel aus der Einlagensteigerung werden von den Banken vorwiegend für Rediskontrückzahlungen verwendet, da die Möglichkeiten für eine Krediterweiterung sich augenblicklich noch ungünstig darstellen.

Am Markt besteht ein ziemlicher Mangel an gutem Wechselmaterial, Finanzwechsel sind stark an Noten, finden aber kein Interesse. Industrieunternehmungen und selbst Handelsfirmen suchen vergeblich langfristige Kredite mit 6—24 monatigen Rückzahlungsterminen. Die polnischen Privatbanken können diesen Bedarf mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer möglichst hohen Liquidität in keinem Falle decken. Die Kreditinstitute sind der Ansicht, daß ein größerer Kreditliberalismus solange nicht angezeigt sei, als sich die Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer nicht erheblich gebessert hat. Dagegen bleibt die Frage einer weiteren Senkung der Kreditkosten aktuell; insbesondere trifft dies für kleinere Unternehmungen zu, welche unmittelbare Kredite bei der Bank Polski nicht in Anspruch nehmen können. Die Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer hat im Juni immerhin eine gewisse Besserung aufzuweisen. Die Einlösung von Warenwechseln ist völlig zufriedenstellend gewesen. Dagegen ist der Prozentsatz der Proteste bei den Inkassowechseln nach wie vor ziemlich erheblich.

Reichsbankausweis für die dritte Juliwoche.

In der dritten Juliwoche ist nun eine bessere Entlastung der Reichsbank als in der Vorwoche zu bemerken. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat sich in der Berichtswoche um 188 Mill. RM. verringert. Von der Ultimobeanspruchung am 30. Juni von 586 Mill. RM. sind somit rund 72 v. H. abgedeckt, während im Vorjahre allerdings eine vollständige Abdeckung erfolgt war. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 179 auf 3126 Mill., an Reichsschatzwechseln um 15 auf 4 Mill. und an Lombardforderungen um 1,5 auf 59 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 7,8 auf 385,6 Mill. RM. zugenommen. Diese Zunahme hängt wiederum mit der Konversion und der Hereinnahme von Neubesitz zusammen. Der Notenumlauf hat sich um 130 Mill. vermindert und zwar der Umlauf an Reichsbanknoten um 124 auf 3472 und der an Rentenbankscheinen um 6 auf 325 Mill. RM. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 56 auf 1369 Mill. RM. ab.

Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 84, die an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 8,9 Mill. neu ausgeprägten und 10,8 Mill. wieder eingezogenen auf 294 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 620 Mill. RM. eine Zunahme um 15 Mill.; dabei haben die öffentlichen abgenommen, die privaten dagegen zugenommen. Die Zunahme wurde etwas dadurch beeinflußt, daß die Zinszahlungen für Dawes- und Young-Anleihe auf Sonderkonten erfolgen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich geringfügig um 0,1 auf 77,9 Mill. erhöht; im einzelnen haben die Goldbestände um 2,5 auf 74,7 Mill. RM. zugenommen, deckungsfähige Devisen dagegen um 2,4 auf 3,2 Mill. RM. abgenommen. Hierzu ist zu bemerken, daß ein Posten Russengold hereingenommen wurde, für das bis auf den Saldo Pfunde und Dollar anzuschaffen waren.

Die Deckung der Noten betrug am 23. Juli unverändert 2,2 v. H. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5333 gegen 5523 in der Vorwoche und 5191 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Mobilisierung von Krediten für den polnischen Handel.

Da die Bemühungen der polnischen Handelsorganisationen in der brennenden Kreditfrage beim polnischen Industrie- und Handelsministerium noch immer zu keinem praktischen Ergebnis gelangt sind, hat die Vereinigung der polnischen Kaufleute eine selbständige Aktion zur Verwirklichung der Forderungen und Bedürfnisse des Handels auf dem Kreditgebiete in die Wege geleitet.

Diese hat zur Bereitstellung von kurzfristigen Wechselkrediten gegen hypothekarische Sicherheit für die Mitglieder der Vereinigung seitens der Kommunalsparkasse in Warschau geführt; außerdem hat die Vereinigung der polnischen Kaufleute Verhandlungen mit einer der bedeutendsten Privatbanken in Warschau eingeleitet. Die Besprechungen dauern im Augenblick noch an und versprechen, wie es heißt, einen günstigen Abschluß.

Das sind jedoch nur Einzel-Aktionen, die das Gesamtproblem nicht lösen können. Die Frage der Bereitstellung von größeren Krediten an die Kaufmannschaft wird immer brennender, wenn die Depression im polnischen Handel nicht noch vertieft werden soll.

Leipziger Herbstmesse 1934.

Die Leipziger Herbstmesse 1934 gelangt in der Zeit vom 26. bis 30. August zur Durchführung. Der Hauptanziehungspunkt der Messe wird, wie immer im Herbst, die **Mustermesse** in 29 Meßhäusern der Leipziger Innenstadt sein, in der diesmal Erzeugnisse folgender Branchen ausgestellt werden: Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren, Haus- und Küchengeräte, Metallwaren, Kleinmöbel, Korbmöbel und Möbelteile, Spielwaren, Sportartikel, Musikinstrumente, Lederwaren und Reiseartikel, Kurz- und Galanteriewaren, Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren, Beleuchtungskörper, Kunst- und Kunstgewerbe, Papierwaren, Bilder, Bücher, kleiner Bureaubedarf, Verpackung und Reklame, Textilwaren, Süßwaren, Nahrungs- und Genußmittel, chemische pharmazeutische und kosmetische Artikel. Alle diese Zweige führen ihre Muster in der Zeit vom 26. bis 30. August vor. Nur die in den Vereinigten Textilmeßhäusern am Königsplatz untergebrachte Textilmesse schließt bereits am Mittwoch, dem 29. August.

Auf dem Ausstellungsgelände vor dem Völkerschlachtdenkmal wird die **Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf** durchgeführt. Sie beginnt am Sonntag, dem 26. August, und wird am Donnerstag, dem 30. August, geschlossen. Den wichtigsten Bestandteil dieses Zweiges der Messe wird die **Baumesse** bilden, deren Ausstellerzahl sowohl die der letzten Frühjahrsmessen als auch die der Herbstmesse 1933 übersteigen wird. Neben den natürlichen und künstlichen Baustoffen wird aller Zubehör für den Innenausbau des Hauses gut vertreten sein. Beschläge, Fenster und Türen sowie sanitäre Einrichtungen, Armaturen, Öfen und Herde werden in guter Auswahl auf der Messe angeboten werden. Am Messe-Dienstag findet eine **Besichtigungsfahrt für Baufachleute** statt, die zu neuzeitlichen Bauten und Baustellen des deutschen Siedlungsbaues sowie des Wasser- und Straßenbaues führt. In Halle 21 wird vornehmlich **Betriebsbedarf für die verschiedenen Gruppen des Handwerks** enthalten sein, und zwar sowohl für die metall- und holzverarbeitenden Betriebe als auch für die Betriebe des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes, Wäscherei usw. Die Transportmittel werden ebenfalls hier und auf dem Freigelände gut vertreten sein, daneben sind alle Arten von technischen Hausbedarf zu finden.

Mit besonderer Sorgfalt widmet sich die Messeleitung der Vorbereitung des Empfangs der **geschäftlichen Besucher aus dem Ausland.** Die Deutsche Reichsbahn gewährt den Besuchern der Leipziger Messe aus dem Ausland **eine Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent auf allen reichsdeutschen Strecken.** Diese Ermäßigung unterscheidet sich von der allgemeinen 60prozentigen Verbilligung für Ausländer dadurch, daß sie nicht an einen Mindestaufenthalt von 7 Tagen in Deutschland gebunden ist und daß die verbilligten Fahrkarten nicht unbedingt bereits im Ausland gelöst werden müssen. Die verbilligten Fahrkarten berechtigen sowohl zur Reise von der Grenze nach Leipzig und zurück als auch während der üblichen Geltungsdauer für alle im Anschluß an den Messebesuch vorgesehenen Rundreisen innerhalb Deutschlands.

Kontingentverhandlungen zwischen Polen und Frankreich. In Paris haben die polnisch-französischen Verhandlungen über die Festsetzung der Kontingente für das dritte Quartal d. J. begonnen. Nach polnischen Mitteilungen sollen sich die Verhandlungen gut angelassen haben, mit ihrer Beendigung dürfte in den nächsten Tagen zu rechnen sein. Die Kontingente sind auch weiterhin sehr gering, und auch der neue Kontingentvertrag dürfte keinen vermehrten Warenumsatz zwischen Polen und Frankreich bringen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 28. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 27. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,90 bis 58,02 bar 57,92—58,03, Berlin: Ueberweisung ar Scheine 47.335 bis 47.515. Prag: Ueberweisung 455,50. Wien: Ueberweisung 79,06. Paris: Ueberweisung 286,50. Zürich: Ueberweisung 57,95. Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 26,68. Kopenhagen: Ueberweisung 84,60. Stockholm: Ueberweisung —,—. Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 27. Juli. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,95, 124,26 — 123,64. Belgrad —, Berlin 205,00, 209,00 — 204,00, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,10, 359,00 — 357,20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 119,20, 119,80 — 118,60, London 26,67, 26,80 — 26,54, Newyork 5,29 3/8, 5,32 3/8 — 5,26 3/8, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,90, 34,99 — 34,81, Prag 21,98, 22,03 — 21,93, Riga —, Sofia —, Stockholm 137,65, 138,35 — 136,95 Schweiz 172,70, 173,13 — 172,27, Tallin —, Wien —, Italien 45,43, 45,55 — 45,31.

Berlin, 27. Juli. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,512—2,518, London 12,65—12,68, Holland 169,73—170,07, Norwegen 63,59 bis 63,71, Schweden 65,23—65,37, Belgien 58,79—58,91, Italien 21,58 bis 21,62, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,66—81,82, Prag 10,44 bis 10,46, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,72—81,88, Warschau 47,375—47,475.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zł., do. kleine 5,25 Zł., Kanada 5,28 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,57 Zł., 100 Schweizer Franken 172,19 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,07 Zł., 100 tschech. Kronen 21,55 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,05 Zł., Belgisch Belgas 123,39 Zł., ital. Lire 45,30 Zł.

Produktenmarkt.

Warschau, 27. Juli. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 16,00—16,50, Einheitsweizen 21,50—22,00, Sammelweizen 21,00—21,50, Einheitshafer 17,00—17,50, Sammelhafer 16,00—17,00, Braugerste 19,00—20,00, Mahlgerste —,—, Grützgerste 17,00—17,50, Speisefelderbsen 23,00—25,00, Viktoriaerbsen 37,00—42,00, Winterraps 41,00—43,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Weizenmehl IB 38,00—40,00, C 36,00—38,00, D 34,00—36,00, E 32,00—34,00, IIA —,—, B 30,00—28,00, C —,—, D 29,00—30,00, E —,—, F 28,00—29,00, G 27,00—28,00, IIIA 20,00—22,00, Roggenmehl I (0-55%) 25,00—26,00, Roggenmehl I (0-65%) 24,00—25,00, Roggenmehl II 19,00—20,00, Roggenschrotmehl 19,00—20,00, Roggenschrotnachmehl 15,00—16,00, grobe Weizenkleie 12,00—12,50, mittelgrob 11,50—12,00, fein 12,00—12,50, Roggenkleie 11,00—11,50, Leinkuchen 19,00—20,00, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen 17,00—18,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 8,50—9,00, gelbe 10,00—11,00, Peluschken 21,00—22,00, Wicken 17,00 bis 18,00, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 50,00—53,00, Leinsamen 47,00—50,00, Soja-Schrot 20,00 bis 20,50, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 2441 to, davon 1649 to Roggen. Tendenz: beständig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 28. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	45 to	16.50	Hafer	— to	—.—
	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Felderbsen	— to	—.—
	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Weizen	20 to	21.25	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, g.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	16.25—16.75	Weizenm. IIG 60-65%	—.—
Weizen	21.25—21.75	„ IIIA 65-70%	20.50—21.50
Braugerste	20.00—20.50	„ IIIB 70-75%	17.50—18.00
Mahlgerste	18.50—19.00	Weizenschrotnachmehl 0-95%	23.00—24.00
Futtergerste	—.—	Roggenkleie	12.75—13.25
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, fein	12.75—13.50
Hafer, alte Ernte	17.50—18.00	Weizenkleie, grob	13.00—13.75
Roggenm. IA 0-55%	24.00—25.00	Weizenkleie, mittelg.	12.75—13.50
„ IB 0-65%	23.00—24.00	Raps	38.50—40.00
„ II 55-70%	18.25—19.25	Rübsen	37.50—39.50
Roggenschrotm. 0-95%	19.25—19.75	blauer Mohn	—.—
Roggennachmehl unt. 70%	15.00—16.00	Peluschken	18.00—20.00
Weizenm. IA 0-20%	36.50—38.50	Wicken	18.00—20.00
„ IIB 0-45%	33.00—34.00	Felderbsen	—.—
„ IC 0-55%	32.00—33.00	Viktoriaerbsen	36.00—40.00
„ ID 0-60%	31.00—32.00	Folgererbsen	32.00—35.00
„ IE 0-65%	30.00—31.00	Speisekartoffeln	4.50—5.00
„ IIA 20-55%	28.00—29.50	blaue Lupinen	10.50—11.00
„ IIB 20-65%	27.50—29.00	gelbe Lupinen	11.00—12.00
„ IIC 45-55%	—.—	Netzeheu, lose	7.50—8.00
„ IID 45-65%	27.00—27.50	Leinkuchen	21.00—22.00
„ IIE 55-60%	—.—	Rapskuchen	15.00—16.00
„ IIF 55-65%	22.50—23.00	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
		Trockenschnitzel	—.—

Allgemeine Tendenz: stetig. Weizen und Weizenmehl fest.

Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	545 to	Frühkartoffeln	— to	Hafer	— to
Weizen	732 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	182 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	15 to
Braugerste	155 to	weißer Mohn	— to	Leinkuchen	— to
Wintergerste	— to	Futtererbsen	— to	Wicken	— to
Roggenmehl	57 to	Kleeheu	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenmehl	138 to	Schwedenklee	— to	Gemenge	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Inkarnatklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Folger-Erbs.	— to	Gelbklee	— to	Saatkartoffeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Gerstenkleie	— to	Raps	— to
Roggenkleie	95 to	Serradella	— to	Hanf-Schrot	— to
Weizenkleie	60 to	Trockenschnitzel	— to	gewaschene Schaf-Wolle	— to
Futter-Lupinen	to	Rübsen	— to		

Gesamtangebot 2114 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 20. Juli notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 160—220, Weißklee 80—120, Schwedenklee 110—130, Gelbklee, enthülst 80—95, Gelbklee in Hülsen 45—55, Inkarnatklee 120—130, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 55—60, Timothee 24—28, Seradella 10—12, Sommerwicken 18—20, Winterwicken (Vicia villosa) 80—90, Peluschken 18—20, Viktoriaerbsen 36—38, Felderbsen, kleine ——, Senf 50—55, Sommerrübsen 40—44, Winterraps 38—40, Buchweizen 20—22, Hanf 36—40, Leinsamen 45—50, Hirse 16—18, Mohn, blau 52—58, Mohn, weiß 50—60, Lupinen, blau 11—12,00, Lupinen, gelb 12,00—13,00 zł.